This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

GS 4.30

Sanchuniathon. Urgeschichte der Phönizier. 1836

Digitized by Google

Gs 4.30

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# SANCHUNIATHON'S

# Urgeschichte der Phönizier

**in einem Auszuge**

aus der wieder aufgefundenen Handschrift

von

**Philo's vollständiger Übersetzung.**

Digitized by Google

155

Theological School
IN CAMBRIDGE.

The Gift of
COL. BENJAMIN LORING.

Digitized by Google

# Sanchuniathon's
# Urgeschichte der Phönizier

in einem Auszuge

aus der wieder aufgefundenen Handschrift

von

## Philo's vollständiger Übersetzung.

---

**Nebst Bemerkungen**

von

*Fr. Wagenfeld.*

---

**Mit einem Vorworte**

vom

*Dr. G. F. Grotefend,*

*Director des Lyceums zu Hannover.*

---

Mit einem Facsimile.

---

**HANNOVER.**

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung.

**1836.**

DIVINITY SCHOOL
LIBRARY.
HARVARD UNIVERSITY

Digitized by Google

Gs4.30

Trans. from
D. S.
June 7. 1881.
Gift of
Col. Benj. Loring.

Digitized by Google

# Vorwort.

Welche Druckschrift könnte ich mit gröſserer Freude dem gelehrten Publicum empfehlen, als die, welche uns den Inhalt eines Werkes offenbart, das uns, lange schmerzlich vermiſst, ein unerwarteter Zufall in einer wohl erhaltenen Handschrift wieder auffinden und in deutsche Hände kommen lieſs. Wer weiſs es nicht, daſs Europa seine erste Bildung den Phöniken verdankt, die, schon früh zur Cultur gelangt, durch ihre groſsen Erfindungen den Grund zu höherer Wissenschaft legten, und zugleich durch ihren weit ausgedehnten Völkerverkehr die mannigfaltigsten Kenntnisse bis ins ferne Ausland verbreiteten. Von diesem, für die Geschichte der Menschheit so wichtigen Volke, welches besonders durch seinen Seehandel auf die Ausbildung fast aller Küstenländer des Mittelmeeres den gröſsten Einfluſs hatte, besaſsen wir bisher jedoch nichts als einzelne Bruchstücke, so daſs der Hofrath Heeren in seinen tiefen Forschungen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt mit vollem Rechte den Untergang fast aller zuverlässigen Nachrichten beklagte, welche die inneren Begebenheiten, die Verfassung und die Unternehmungen der Phöniken betreffen. Denn selbst die Bruchstücke des phönikischen Geschichtschreibers San-



Digitized by Google

chuniathon, welche uns Eusebius aus Philo's griechischer Übersetzung erhalten hatte, gaben uns nur die mythische Einleitung der eigentlichen Geschichte in solcher Unklarheit, dafs sie uns den Verlust aller phönikischen Geschichtswerke nur desto fühlbarer machten. Wie erfreulich mufs daher für einen Jeden die Auffindung des ganzen Werkes sein, das uns die älteste Geschichte des phönikischen Volkes und seiner nächsten Umgebungen, wenn auch nicht mit der Ausführlichkeit, in welcher wir die gleichzeitige Geschichte der Hebräer besitzen, doch in sehr wesentlichen Punkten bis auf diejenige Zeit aufschliefst, von welcher die Quellen der Geschichte schon reichlicher zu fliefsen beginnen.

Zu bedauern ist es nur, dafs Sanchuniathon, der glücklicher Weise später lebte, als man bisher glaubte, die Geschichte seines Vaterlandes nicht weiter als bis auf die Thronbesteigung des Adonilibnas herunterführte, welcher der Stammvater des ihm gleichzeitigen Herrscherhauses in Byblus war, wodurch wir die Geschichte derjenigen Zeit verlieren, in welcher die Phöniken Karthago gründeten, und auf der einen Seite bis nach Britannien schifften, auf der andern mit Oberasien, Ägypten und Griechenland in gröfsere Berührung kamen, bis sie der persischen Herrschaft unterlagen. Denn Adonilibnas erhielt die Königswürde in Byblus ungefähr ein halbes Jahrhundert später, nachdem sich der tyrische König Hiram mit Salomo zu weiter Seefahrt verband; Sanchuniathon aber kann, wenn Nebukadnezar's Belagerung von Tyrus um 584 v. C. G. in dessen Knabenalter fiel, erst um die Mitte des sechsten Jahrhunderts v. C. G. die Würde eines königlichen Schreibers bekleidet haben, in welcher er seine Geschichte schrieb. Erwägt man Sanchuniathon's Würde und den Glanz seiner durch Thaten

Digitized by Google

und Bildung gleich sehr ausgezeichneten Vorfahren, da beide Grofsväter berühmte Krieger, und der eine, Okalothon, zugleich, wie er selbst, königlicher Schreiber, der andere, Kidmon, welcher ihn nebst seinem ältern Bruder Agmon erzogen zu haben scheint, zugleich Geschichtschreiber war; so mufste er von allem die damals herrschende Dynastie Betreffenden die beste Kunde haben. Wie wichtig würde daher sein Werk für uns geworden sein, wenn er, dem die besten Quellen zu Gebote standen, sich nicht damit begnügt hätte, nur diejenige Geschichte der Vorzeit zu liefern, welche in den am Schlusse seines Werkes, den das beigefügte Fac-simile der aufgefundenen Handschrift wiedergibt, genannten historischen Schriften nicht enthalten war. Was ihn jedoch zur Abfassung seiner Geschichte vorzüglich bewogen zu haben scheint, ist gerade das Wichtigste für uns, die Entdeckungsreise nach Ophir und eine Übersicht der ganzen damaligen tyrischen Streitmacht und des phönikischen Völkerverkehrs.

Jene merkwürdige Entdeckungsfahrt, welche der tyrische König Hiram, oder, wie ihn Sanchuniathon nennt, Joram, in Verbindung mit Salomo (I. Kön. IX, II. Chron. VIII.) vom idumäischen Hafen Eilotha oder Elath aus bis in den fernsten Osten des Südoceans unternahm, fiel so glücklich aus, dafs Tyrus von der Zeit an eine der reichsten und prächtigsten Städte der Welt ward. Joram liefs deshalb die Beschreibung jener Reise, sowie ein Verzeichnifs aller tyrischen Streitkräfte und der bekannt gewordenen Länder, mit welchen die Phöniken verkehrten, auf einer Säule im Vorhofe des Melikertestempels zu Tyrus durch den Melikertespriester Joram, des Madynus Sohn, eingraben, und durch den Schreiber Sydyk vier Abschriften davon für die übrigen Königsstädte Phönikiens verfertigen. Ein Erdbeben hatte aber in Sanchu-

Digitized by Google

niathon's Zeit jene Säulen umgestürzt und zum Theil zertrümmert, weshalb sich, da auch von jenen vier Abschriften nur noch eine im Tempel der Baaltis zu Byblus erhalten war, Sanchuniathon entschlofs, die wichtigen Denkmale der Vorzeit dem Untergange zu entreifsen, und den wörtlichen Inhalt derselben nebst anderen wichtigen Denkmalen der Vorzeit verschiedener Art seiner Geschichte einzuverleiben. Dafs er in diese vorzüglich die Geschichte seiner Vaterstadt Byblus verwebte, lag in seinen Verhältnissen; dafs es ihm jedoch darum zu thun war, alles zu sammeln, was ihm aus der Vorzeit mehr oder weniger bekannt war, erhellet aus der ganzen Einrichtung seines Werkes, in welchem er von allerlei mythischen Sagen über die Schöpfung der Welt und die allmähligen Fortschritte der Menschheit bis zur ersten Staatengründung ausgeht, und dann die Begebenheiten seiner Vaterstadt an die Geschichte derjenigen Städte knüpft, welche die Hegemonie errangen, das heifst, an die Geschichte von Sidon und zuletzt von Tyrus, ohne dasjenige zu übergehen, was sich zu gleicher Zeit Wichtiges bei benachbarten Völkern ereignete.

Könnte man nun gleich einen Beweis, dafs Sanchuniathon nicht von allen Verirrungen frei zu sprechen sei, daher nehmen, weil er unter den Völkern, welche, aus Ägypten fliehend, nach Asien kamen, auch die Israeliten mit den Worten anführt: „Zuletzt kamen noch Judas und Somyron"; so hat er sich dabei doch nur in sofern unrichtig ausgedrückt, als er die Israeliten nach der spätern Spaltung in die Reiche Juda und Israel mit der Hauptstadt שֹׁמְרוֹן oder Samaria umschreibt. *) Übrigens

*) So steht auch in der Bibel I. Kön. XIII, 32. Samaria für das Königreich Israel, ungeachtet erst XVI, 24. von seiner Erbauung die Rede ist.

Digitized by Google

setzt er die Einwanderung der Judäer und Somyräer ganz richtig in die Zeit um 1500 v. C. G., und hat seine Geschichte aus den ihm bekannten Quellen mit solcher Treue zusammengesetzt, dafs man sogar in der Übersetzung das besondere Colorit des Originales, je nach der Verschiedenheit der benutzten Quellen, wieder erkennt. Glücklicher Weise gibt auch die griechische Übersetzung seines Landsmannes Philo den ganzen Inhalt des Originales, das uns nach Sprache und Schrift gleich dunkel geblieben wäre, wie die Vergleichung wiederholter Stellen zeigt, in solcher Treue und Verständlichkeit wieder, dafs wir nicht zu fürchten brauchen, nur eine trübe Quelle vor uns zu haben, in welcher Sanchuniathon's treuer Bericht durch neuere Ansichten eines spätern Übersetzers verfälscht wäre. Denn wenn auch Philo den Inhalt der Urschrift mit seinen eigenen Bemerkungen und Erläuterungen untermischt hat, so scheiden sich diese doch deutlich von der Übersetzung des Originales aus; und zu beklagen ist nur, dafs Philo nicht blofs, um den Griechen verständlicher zu sein, die phönikischen Namen mannigfaltig umformt, um sie dem Charakter der griechischen Sprache mehr zu nähern, wodurch sie zuweilen die Gestalt griechischer Wörter von ganz anderer Bedeutung erhalten zu haben scheinen, sondern auch einige derselben geradezu ins Griechische übersetzt, ohne den phönikischen Laut derselben anzugeben. So wird die Namensendung bal, wie es bei griechischen Schriftstellern üblich war, bald in balus, bald in bas umgewandelt, Eva vermuthlich durch Aeon, wie Salomo durch Irenius wiedergegeben.

Wie mannigfaltig die Quellen waren, welche Sanchuniathon zur Abfassung seines Werkes benutzte, ergibt sich aus dem vom Herausgeber entworfenen Verzeich-

Digitized by Google

nisse derselben: sie theilen sich in Sagen und Schriften sowohl, als in historische Werke und Gesänge. Dafs die Sagen nicht blofs heimisch waren, sondern auch aus fremder Quelle flossen, leuchtet aus der zweifachen Darstellung der ältesten Welt- und Menschengeschichte hervor, deren zweite mit griechischen Vorstellungen untermischte, und eben deshalb unklare Theogonie Philo's Anschuldigung der Griechen, sich phönikische Ideen angeeignet zu haben, in das Gegentheil umkehrt, wogegen die vom Priester Hierbas (Hierombal bei Porphyrius) vorgetragene Melikertessage in die griechischen Herakleen überging. Sowie sich aber die phönikischen Sagen vor den griechischen dadurch auszeichnen, dafs sie die Fortschritte der Cultur nach einer natürlichen Folge angeben; so dürfen auch die phönikischen Dichter mit den hebräischen, mit welchen sie den Parallelismus der Ideen gemein haben, kühn in die Schranken treten. Zwar neigte sich die phönikische Poesie so sehr zur elegischen Gattung hin, dafs die aus dem Buche der Helden oder der Gesänge angeführten Lieder nichts als Klagen sind; aber alle verrathen einen höhern Dichtergeist, als man es bei einem Handeltreibenden Volke erwarten sollte. Aufserdem kommen nicht nur Sieges- und Loblieder zur Verherrlichung von Königen und Frauen, sondern auch Spottlieder vor, und man ergötzte sich auch schon an Romanen und Erzählungen abentheuerlicher Seefahrten. Ob die Lieder der Nama oder personificirten Anmuth (נַעֲמָה) eine Frau dichtete, ist noch zu bezweifeln; aber wie allgemein mufste wenigstens in der spätern Zeit die wissenschaftliche Bildung unter den Phöniken verbreitet sein, wenn Krieger und Handelsleute eben sowohl Geschichten schrieben, als Priester und Schreiber.

Digitized by Google

Die Buchstabenschrift war bei den Phöniken aus so alter Zeit bekannt, dafs man sie einem Gotte Taaut zuschrieb, der, da er seine Kosmogonie mit Götterbildern schmückte, nicht verschieden scheint von dem Erfinder ägyptischer Hieroglyphen. Schon um 1750 v. C. G., als Belirus in Sidon eine Hochschule für die Priestersöhne stiftete, welche Joram's Nachfolger Sydyk zu genauerer Beaufsichtigung der ausgearteten Schüler nach Tyrus verlegte, hatte man allerlei Bücher zur Unterhaltung auf der See: und zu Joram's Zeit, um etwas mehr als 1000 Jahre v. C. G., konnte allen Befehlshabern in den Städten und Inseln befohlen werden, Verzeichnisse zu machen von den Staatseinkünften und der kriegrischen Streitmacht, und Schreiber in die benachbarten Länder zu deren Beschreibung zu schicken. Auf diese Art gewann man aber damals schon ein Verzeichnifs, dem noch Ezechiel's Schilderung des tyrischen Welthandels in Sanchuniathon's Zeit, bei aller Ausführlichkeit im Einzelnen, im Umfange des Ganzen nicht gleichkömmt. Aber auch im poetischen Schwunge steht Ezechiel's Gesang vom Untergange der Stadt Tyrus dem ähnlichen Liede von Sidon in Joram's Verzeichnisse nach, da Ezechiel meist nur durch Aufzählung alles Einzelnen das Ganze darzustellen sucht, während der Phönike sich in lauter Bildern, Vergleichungen und tropischen Ausdrücken bewegt. Man vergleiche nur folgende Verse mit einander.

| *Lied von Sidon bei Sanchuniathon.* | *Ezechiel's Klage über Tyrus XXVII.* |
|---|---|
| V. 1. Hat dich die See ans Ufer gerollt, eine Perle? oder bist du dem Himmel entsprossen, ein glänzender Stern? | V. 3. Zor, du sprichst: ich bin die allerschönste. Im Herzen des Meers sind deine Gränzen; die dich erbauet, haben deine Schönheit vollendet. |

Digitized by Google

V. 2. Das Binnenland leuchtet von deinem Glanze, und deine Schöne strahlen die Meereswogen zurück. — Wenn du, o Königinn der Wellen, die Deinen vorüberschiffen siehst, freuest du dich, wie eine glückliche Mutter beim Anblick ihrer Kinder.

V. 3. Aber, erhebe dein Auge in die Ferne! Thränen werden über deine Wangen rollend das Land benetzen, und das Meer wird ertönen vom Trauergesange.

V. 4. Denn deine Schiffe sind zerbrochen in Tartessus, und die besten deiner Söhne liegen am fernen Gestade, eine Beute der Geier und Fische.

V. 9. Alle Schiffe des Meeres, und d sie führen, kamen zu dir, u Verkehr mit dir zu treibe Perser, Lydier und Libyer, w ren im Heere deine Krieger Schild und Helm hängten sie i dir auf, und gaben dir deine Glanz.

V. 26. Aber auf die gewaltigen Flute führen dich die Ruderknechte und da zertrümmert dich de Ostwind im Herzen des Meeres

V. 27. Dein Reichthum, deine Ha delsmänner, deine Waaren, dei Schiffsvolk, deine Steuerm Schiffszimmerer und Waaren träger; alle deine Krieger un die ganze Volksmenge in dir - alles wird ins Herz des Meeres sinken am Tage deines Untergangs.

Mögen auch die Worte in den Psalmen XXXIII, 6 „Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes", wie die Worte des Schöpfungsgesangs I. Mos. I, 3: „Gott sprach: es werde Licht! und es ward Licht" viel erhabener sein, als die Schöpfungssage zu Anfange der Geschichte Sanchuniathon's: so fehlt es doch den phönikischen Dichtungen an Kraft und Feuer so wenig, als an Lieblichkeit und Anmuth. Welche Aufschlüsse aber die Geschichte des Alterthums schon durch diesen Auszug des Sanchuniathon'schen Werkes gewinnt, und wie sich selbst die phönikische Sagengeschichte von den ersten Erfindungen der Menschen zu ihrem Vortheile von den ersten eilf Capiteln der Genesis unterscheidet, kann ich, damit das Vorwort nicht länger werde, als der Auszug selbst, dem Urtheile der Leser um so mehr überlassen, da ich, auch ohne dem vorzugreifen, was bei der einstigen Herausgabe des ganzen Werks sich ausführlicher wird entwickeln lassen, noch manches Geschichtliche zu erörtern

Digitized by Google

habe, was nicht so leicht in die Augen fällt. Wenn man in der Genesis, aufser der persischen Jehovah-Elohim-Urkunde I. Mos. II. und III., noch zwei besondere Jehovah- und Elohim-Urkunden als die derselben zum Grunde liegende Quellen unterscheidet, wovon die eine wegen ihrer polytheistischen Ideen und oberasiatischen Vorstellungen von mesopotamischen Überlieferungen ausging, und erst in Sanchuniathon's Zeitalter durch einen jüdischen Diaskenasten in die Bibel eingetragen sein kann, da die Erzählung der Flut durch das geregelte Sonnenjahr nach der Ansicht des Prof. v. Bohlen ein chaldäisches Datum aus dem siebenten Jahrhunderte vor Christi Geburt an der Stirne trägt; so zeigt die Geschichte von der Entstehung des todten Meeres in der Amoriussage bei Sanchuniathon, an welche dieser im dritten Buche die älteste Geschichte seiner Vaterstadt reiht, dafs auch die phönikischen Sagen eine Quelle für die Genesis waren, deren zehntes Capitel über die Völkerstämme schon um des darin vorkommenden Namens Ophir willen schwerlich älter sein kann, als Hiram's Verbindung mit Salomo.

Für eine richtige Beurtheilung der ältesten biblischen Geschichte kann daher der Zendavesta kaum so vielen Aufschlufs geben, als die Geschichte eines Volkes, das, den Israeliten benachbart und mit denselben eine Sprache redend, von den frühesten Zeiten her einen solchen Einfluss auf die Ausbildung des israelitischen Volkes äufserte, dafs man in dieser Hinsicht von ihm sagen kann, was Horatius Epist. II, 1, 156. von Griechenland in Bezug auf Rom sagt: *Graecia capta ferum victorem cepit, et artes intulit agresti Latio.* Nicht minder grofs sind die Aufschlüsse, welche uns Sanchuniathon's Geschichte über die erste Sittigung Europa's gibt, die sich in der Melikertessage ausspricht, der nach Joram's Länderverzeichnisse ebenso-

Digitized by Google

wohl auf dem Berge Libnas in Ersiphonia oder den Alpen des Nordlandes Ligurien seine Fufstapfen zurückliefs, als er nach den Abentheuern auf der öden Insel der Schlangenköniginn Leiathana und den (balearischen) Inseln des Obibakrus (Vaters der Rinderheerden) die Säulen (Calpe und Abyla) in Tartessus errichtete. Zwar scheint Sanchuniathon die Entdeckungsfahrt des Melikertes um 700 bis 800 Jahre später anzusetzen, als sie dem Herodotos II, 44. zufolge Statt fand, dem die Tyrier dieselbe Zahl von 2300 Jahren nannten, seitdem ihr Melikertestempel erbauet worden sei, welche Josephus Bell. Jud. V, 31. von Hebron, das doch nach IV. Mos. XIII, 23, noch 7 Jahre vor Zoan oder Tanis in Aegypten erbauet war, zu seiner Zeit angibt *); aber sie gehört doch noch der mythischen Zeit an, in welcher die rohen Einwohner des gold- und silberreichen Tartessus zwar schon Fischerboote hatten, aber von der Jagd lebend noch in Thierhäute sich hüllten, weil sie weder von der Weberei, noch von irgend einer andern Kunst, mit welcher sie durch Melikertes bekannt gemacht wurden, einen Begriff hatten. Die eigentliche Sagengeschichte hebt bei Sanchuniathon mit des Melikertes Vater Demaroon an, der noch ein Sohn des Uranus oder des Himmels heifst, aber nach Joram's Berichte schon die Stadt Kittium auf Kyprus erbauet haben soll, aus deren Nachbarschaft die ungeschlachten, den Riesen auf dem Libanon an Sprache und Sitte ähnlichen, Barbaren allmählich ins Innere zurückgedrängt wurden, um auch Raum für die Städte Lygdana und Gola und viele Dörfer und Festen zu finden.

Derselbe Demaroon gründete nach Sanchuniathon die erste phönikische Pflanzstadt an der gegenüberliegenden

*) So soll nach Pompon. Mela I, 11. und Plin. H. N. V, 13. Joppe gar noch vor der Flut erbauet sein.

Digitized by Google

Küste von Kilikien, als Sabib (סָבִיב) daselbst durch Typhon (צָפוֹן oder צְפוֹנִי Joel II, 20.) bedrängt ward, und übergab die Herrschaft seinem Bruder Jarus, der als blinder Greis seinem Neffen Melikertes die Entdeckung unbekannter Länder weissagte, und ihm dazu seinen Segen ertheilte. Nach diesen beiden Generationen beginnt erst die Geschichte von Byblus, welches der Bruder des Amorius, zu dessen Zeit Sidumia (Sodom und Gomorrha) durch die Entstehung des todten Meeres zu Grunde ging, mit dem grăcisirten Namen Leonturgus (אַרְיוֹךְ?) genannt, von der Göttin Baaltis zum Geschenke erhielt. Dieser herrschte funfzig Jahre, sein nächster Nachfolger aber nur ein halbes Jahr, dann Sydyk und dessen erstgeborner Sohn Garusaus eine unbestimmte Zeit, in welcher sich die Kerater aus Kreta in Gaza ansiedelten, und das Reich der Philister in Askalon gründeten. Nach einem funfzigjährigen Interregnum breitete Bethobal den Kronusdienst in allen seinen Besitzungen und den nahen Inseln aus: da ward Mathaibal, als die phönikischen Städte schon Jahrhunderte lang von Königen beherrscht waren, der erste König in Syrien, nachdem er sich die Feste Hamath (חֲמָת) erbauet hatte. Nach Bethobal's Tode trat in Byblus wieder ein zwanzigjähriges Interregnum ein, während dessen die Hirten (Hyksos), die einst von Taaut abfielen und das Weideland am Meere bis Eilotha oder Elath besetzten, nach Arabien zurückgedrängt wurden, wo sie unter der Herrschaft des Omlakos, Idumas, Amon und Mobas (מוֹאָב, עַמּוֹן, אֱדוֹם, עֲמָלֵק) wohnten. Während dem aber Jabis 60 Jahre in Byblus herrschte, setzte sich einer der vielen Flüchtlinge aus Aegypten Damaskon an die Spitze der Onakyner (עֲנָקִים), und gründete nachher die Stadt Damaskus in Verbindung mit dem sidonischen Könige Bimalus, welcher in der Mitte des neunzehnten Jahr-

Digitized by Google

hunderts vor Christi Geburt den Grund zur Hegemonie der Sidonier legte, da er seinem Sohne Baradodus den Thron von Berytus, dem Rabothes Byblus gewann, für einen dritten Sohn Aradus gründete, und nach der Besiegung der wilden Ureinwohner im Gebirge, über welche er seinen Tochtermann Melkarinus zum Statthalter setzte, auch noch seinem jüngsten, vierten Sohne die Herrschaft über Tyrus verschaffte.

Mag auch in dieser Erzählung noch manches Mythische unterlaufen, weil unter anderm Melkarinus nur einen König der Berge bezeichnet; als historisches Factum tritt hervor, dafs Bimalus zuerst ganz Phönikien unter seinen Scepter vereinigte. Als er bald darauf gegen Hamath zog, um eine Unbill gegen Melkarinus zu rächen, gebot er schon über 30,000 Streiter, wovon 10,000 Sidonier, 8,000 Tyrier, 6,000 Byblier, 3,000 Berytier, 2,000 Aradier, und 1,000 Bogenschützen von den Inseln waren: und obgleich die Hamathier mit 50,000 Streitern entgegen zogen, so erlagen sie doch durch Damaskon's Hülfe, der mit hundert onakynischen Sichelwagen, einer damals erst aus Aegypten eingeführten Waffengattung, unter sie fuhr, eben da, wo nun Damaskus gegründet ward. Die von Hamath abgetretenen Besitzungen wurden mit der Statthalterschaft des Melkarinus vereinigt, und alle umwohnende Völkerschaften unterwarfen sich dem Bimalus nach dem grofsen Siege über die Hamathier freiwillig, und selbst die Inselbewohner, welche bisher noch den syrischen Küsten furchtbar gewesen waren, traten mit ihm in Friedensunterhandlungen. Er liefs nun seine Flotte bis nach Tartessus segeln, mit dessen Einwohnern die Sidonier ein Bündnifs schlossen, und zum Schutze des einträglichen Handels legte er zehen Pflanzstädte mit je tausend Colonisten an, wie folget:

Digitized by Google

2 in Kyprus auf der Süd- und Westseite.

a) Kittium (Citium), zwar schon von Demaroon befestigt, aber seit Kurzem von den Bergbewohnern zerstört.

b) Masuda (Amathus) mit dem glänzenden Kronnsaltare auf dem benachbarten Berge.

4 auf Rhodus und der gegenüberliegenden Küste Asiens.

a) Rhodus, wegen Unfruchtbarkeit des Bodens später wieder in zerstreute Dörfer aufgelöset.

b) Machera } in *Περαία τῶν Ῥοδίων* oder *Καρία*
c) Supha } *Φοινίκη*, wozu später noch eine ara-
d) Zoara } dische und 4 tyrische Colonien kamen.

1 in Kreta, Mapiza genannt, wozu später noch der Hafen von Tyrus Mapristor kam, so wie auch von Mapiza aus noch Gadera oder Kythera mit dem prachtvollen Tempel der Astarte angebauet wurde.

1 in Malta oder der Insel mit den Altären der Astarte Mylite.

2 in Ligurien oder dem Nordlande Ersiphonia.

Dadurch stieg seine Kriegsmacht zu Lande bis auf 100,000 Streiter mit 100 Streitwagen, und zur See bis auf 70 grofse Kriegsschiffe mit unzähligen Handelsschiffen, und der jährliche Tribut im Frieden betrug 1000 Talente: 1000 Lanzenträger mit silbernen Panzern waren die Begleitung seines königlichen Wagens. Seine Nachkommen werden Ochritobimaler genannt, und die Dauer der sidonischen Hegemonie läfst sich, wenn man mit Sethus Calvisius des tyrischen Königs Hiram Tod in das Jahr 992 vor Christi Geburt setzt, und die nicht angegebene Regirungszeit einiger Könige vermittelst des Synchronismus der sidonischen und byblischen Könige bestimmt, auf folgende Weise ins Ungefähre berechnen.

Digitized by Google

| Könige in Sidon. | J.v.C.G. | Könige in Byblus. | J.v.C.G. |
|---|---|---|---|
| 1. Bimalus, nach Gründung der Hegemonie 30 J. | —1820 | 1. Rabothes, zweiter Sohn des Bimalus 30 J. | —1820 |
| 2. Rabothes, als Grofskönig in Sidon ...30 - | —1790 | 2. Barsidus, ein Edler aus Byblus .....?30 - | —1790 |
| 3. Belirus, Sohn des Rabothes .....147 - | —1743 | 3. Obadus oder Obdobaltis, Obdastartus...60 - | —1730 |
| Stifter einer Hochschule für Priestersöhne. | | Entdeckung von Tenga (Tingis) und der Imyrchakinen (kanarischen Inseln). | |
| 4. Amoas, Sohn des Belirus.....13 - | —1730 | 4. Hanno, Sohn des Molkoämas, Sohnes des Obadus .....54—55 - | —1675 |
| 5. Jasimon, Sohn des Amoas .....20 - | —1710 | 5. Hierbas, Sohn des Hanno.....32 - | —1643 |
| 6. Sidon.....40 - | —1670 | 6. Basanus, vom Volke gewählt.....51 - | —1592 |
| 7. Kitylbas.....42 - | —1628 | Colonien in Tenga (Tingis). | |
| 8. Agathon, Sohn des Kitylbas.....28 - | —1600 | 7. Freie Republik .....120 - | —1472 |
| Colonien in Sicilien, Corsica u. Ligurien. | | Seeräuber Gommades aus Tenga, von Jitras vertilgt. | |
| 9. Asmunius.....?50 - | —1550 | Tartessier unabhängig, Judäer Eroberer. | |
| 10. Kybozus.....31 - | —1519 | 8. Odas, von Ratops eingesetzt.....40 - | —1432 |
| 11. Nasukus, Sohn des Kybozus ..... 8 - | —1511 | 9. Tolomon, Sohn des Odas .....42 - | —1390 |
| 12. Kislon, Sohn des Nasukus.....39 - | —1472 | 10. Arorphel.....26 - | —1364 |
| 13. Ratops, Sohn des Kislon.....62 - | —1410 | 11. Sybnas, Arorphel's Adoptivsohn.....?26 - | —1338 |
| Langdauernder Friede. | | 12. Barkas, von Petas eingesetzt.....33 - | —1305 |
| 14. Jakylbas.....48 - | —1362 | 13. Potimax, von Obdokernos eingesetzt ..50 - | —1255 |
| 15. Petas, Sohn des Jakylbas.....29 - | —1333 | 14. Obudas, des Jonakos Neffe.....27 - | —1228 |
| 16. Obdokernos, Sohn des Petas .....36 - | —1297 | 15. Unberühmte Könige bis auf Simaron und Adonilibnas. | |
| 17. Mokbas, Sohn des Obdokernos.....42 - | —1255 | | |
| 18. Jonakos.....18 - | —1237 | | |
| 19. Soromolkas.....32 - | —1205 | | |
| 20. Hundertjährige Stille. | 1105 | | |
| 21. Gadylkarus, Sohn des Moliokus ....150 - | —1055 | | |

Digitized by Google

Dem Gadylkarus schickte der König von Hamath Elasarus drei von den Babyloniern gekaufte äthiopische Sklaven zum Geschenke, welche durch ihre Gauklerkünste, durch Küssen erzürnter Schlangen und Einschieben eines Schwertes in den Mund, den König so einnahmen, dafs er sie zu den höchsten Würden beförderte, und sie nach Willkür schalten liefs. Vom tyrischen Könige Bartophas bestochen, überredeten sie den kinderlosen Gadylkarus, mit Übergehung der Ochritobimalen in Berytus, Aradus und den Inseln, den tyrischen König zu seinem Nachfolger zu ernennen. Es kam darüber zu einem Kriege, in welchem jedoch Bartophas der Sieger blieb, der nun seine Feinde zur Flucht nach den Inseln zwang, und das Grofskönigthum von Sidon nach Tyrus verlegte. Nur noch sechs Jahre lebte er unter beständigen Kämpfen mit seinen Nebenbuhlern, welche erst sein Sohn und Nachfolger Joramus nach einem von jenen Äthiopen angegebenen, schlauen Plane in Kittium besiegte. Nun überredeten diese Äthiopen den König Joramus, mit den reichen Bewohnern des östlichsten Landes im Südmeere Handelsverbindungen anzuknüpfen, und weil man dahin am leichtesten über Babylon gelangte, so erbot sich Joramus, dem babylonischen Könige Natombalus hundert Purpurkleider zu geben, wenn er ihm dazu die Schiffe liehe. Da aber schon babylonische Schiffe nach den äthiopischen Ländern zu fahren pflegten, und auch Äthiopen des Handels wegen nach Babylon kamen; so liefs Handelseifersucht die Bitte des Joramus nicht gewähren. Da mufste sich Joramus zu einer Entdeckungsfahrt vom arabischen Busen aus entschliefsen, wozu er sich mit dem Könige Salomo verband.

Da diese Fahrt die bekannte Fahrt nach Ophir ist, wovon die Bibel I. Kön. IX, 26 ff. X, 22. spricht; so



Digitized by Google

mufs ich, um dem bisherigen Schwanken in den Meinungen darüber ein Ende zu machen, etwas länger bei derselben verweilen. Dafs der Judäerfürst Irenius, dem Joramus Bauholz zu einem Palaste lieferte, Salomo, mithin Joram der tyrische König sei, welchen die Bibel bald חִירָם II. Sam. V, ff. I. Kön. V. bald חוּרָם II. Chron. II. und Josephus bald *Εἴραμος* Antiq. Jud. VII, 3. bald *Εἴρωμος* Antiq. Jud. VIII, 2, 5 ff. nennt, leidet eben so wenig einen Zweifel, als dafs die Fahrt, zu welcher Joramus sich statt der zwanzig Städte in Galiläa, die Salomo ihm schenken wollte, I. Kön. IX, 11—13., die Stadt und den Hafen Eilotha oder Elath erbat, Salomo's Fahrt nach Ophir war. Dieselben Gegenstände, welche Salomo's Seeschiff aus Ophir mitbrachte, werden von Sanchuniathon den äthiopischen Ländern zugeschrieben, welche Joramus befahren liefs: Gold, Silber, Elfenbein, Affen, Pfauen, I. Kön. X, 22., dazu Ebenholz und Edelsteine I. Kön. X, 11., Perlen und viele andere Dinge. Fragen wir aber, wo jene äthiopischen Länder zu suchen seien, so führt uns nicht nur alles, was oben von den Äthiopen und ihren indischen Gauklerkünsten gesagt ist, dahin, unter dem am Ufer sandigen und dürren, in Innern aber bergigen Äthiopenlande, welches die Phöniken auf ihrer Fahrt im Südmeere östlich von Arabien fanden, Karmanien und Gedrosien zu verstehen, sondern in Joram's Länderverzeichnisse werden die gegen Morgen wohnenden Äthiopen ausdrücklich von den schwarzen Äthiopen in den südlichen Länderstrichen von Ägypten unterschieden, wie wir auch bei Homer und Herodot zweifach getheilte Äthiopen finden.

Wenn nun das Land, wohin die Phöniken am Ende kamen, nachdem sie zehn Tage lang an der unwirthbaren Küste der malaiischen Äthiopen gegen Osten, und

Digitized by Google

dann noch 36 Tage lang gegen Süden gefahren waren, bald Insel, bald Halbinsel des Rachius genannt wird; so kann man um so weniger verkennen, dafs dieses Tap-robane oder Selan-div (Ceilon) sei, dessen Oberkönig auch zur Zeit des Kaisers Claudius nach Plin. H. N. VI, 24 (22) Rachia (Radscha) hiefs, da die Beschreibung der ganzen Fahrt, wie der Insel, keinen Zweifel weiter übrig läfst. Eine mühsam erbaute Flotte von 10 Schiffen fuhr unter der Führung dreier Seemänner aus Tyrus, welche einer der oben erwähnten Äthiopen aus Sehnsucht nach seinem Vaterlande, das sich in seinem Namen Lancapatus auszusprechen scheint (denn Lanka ist der Sanskritname von Ceilon), zurecht leitete, vom älanitischen Busen aus ins rothe Meer, in welchem man wegen eingetretener Stürme an einer Insel landete, und daselbst so lange verweilte, bis der Fahrwind günstig ward. Da man während dieser Zeit Waizen säete und ärntete, so werden wir damit an die Monsoons erinnert, welche im rothen und indischen Meere die Fahrt so lange zu hindern pflegten, dafs Salomo's Flotte, die mit der Flotte Hirams fuhr, I. Kön. X, 22. dieselbe in dreien Jahren nur einmal vollendete. Wie Brehmer in seinen Entdeckungen im Alterthume T. 1. S. 149 versichert, wehen nach Salt die Winde im nördlichen Theile des rothen Meeres neun Monate beständig hinauf, im südlichen neun Monate hinab, und sind in der Mitte veränderlich, weshalb noch jetzt nach Niebuhr die Schiffe jährlich nur eine einzige Reise zwischen Suez und Dsjidda machen. Vor dem August aus dem rothen Meere zu schiffen war gefährlich, und nach Plinius l. l. mied man bei Taprobane das Meer, der Stürme wegen, besonders 100 Tage nach dem Solstitium.

*Nec plus quaternis* (nach anderer Lesart *quam ternis*)



Digitized by Google

*mensibus navigant*, setzt Plinius Obigem hinzu: kein Wunder demnach, wenn drei Jahre über einer Reise nach Ceilon verflossen.*) Eben deshalb gehörten nach I. Kön. IX, 27. so gute und auf dem Meere erfahrene Seeleute dazu, als die Phöniken waren, um nicht die Schiffe scheitern zu lassen, wie es nach I. Kön. XXII, 49. der König Josaphat erfuhr. Die dazu gebrauchten Schiffe waren von der gröfsern Art, wie man sie auf der Fahrt nach Tartessus gebrauchte, weshalb sie Tartessusfahrer genannt wurden, was den Verfasser der Chronik im zweiten Buche IX, 21. XX, 36 f. bewog, die Fahrt nach Ophir in eine Fahrt nach Tarschisch zu verdrehen, woraus dann wieder Josephus Antiq. Jud. VIII, 7. ein tarsisches Meer schuf. Dergleichen Verwechselungen lassen vermuthen, dafs auch des ägyptischen Pharao Necho Entdeckungsfahrt nur eine Fahrt nach Ophir war, da alles, was Herodot II, 42. von ihr erzählt, auch von einer Fahrt nach Ceilon gilt, und die Art, wie Plinius II, 67. von Hanno's Periplus spricht, den wir noch besitzen, einen Beweis abgibt, wie leicht dergleichen Fahrten zu ganzen Umschiffungen eines Welttheiles verdreht wurden, und wie viel Grund Strabo II. pag. 98. hatte, angebliche Umschiffungen Africa's zu verlachen. Sagt doch Plinius VI, 24 (22) von den Gesandten des Königs Rachia, die unter Claudius nach Rom kamen, eben das, was Necho's Fahrt um Africa beweisen soll: *Maxime mirum iis erat, umbras suas in nostrum orbem cadere, non in suum: solemque a laeva oriri et in dexteram occidere potius quam e diverso.*

Was Sanchuniathon von der Äthiopen Unkunde im Gebrauche der Segel meldet, berichtet uns auch Strabo

*) Man vergleiche hierüber Bredow's Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Geschichte, Geographie und Chronologie. II. St. S. 302.

Digitized by Google

XV, 1, 15. p. 691. aus Onesikritus von den Bewohnern der Insel Taprobane; aber was Plinius l. l. von Taprobane schreibt, scheint durch Sanchuniathon, dessen Beschreibung der Insel des Rachius mehr mit der heutigen Beschaffenheit der Insel zusammenstimmt, nicht ganz bestätigt zu werden. „*Mare interest vadosum, senis non amplius altitudinis passibus, sed certis canalibus ita profundum, ut nullae ancorae sidant: ob id navibus utrimque prorae, ne per angustias alvei circumagi sit necesse: magnitudo ad terna millia amphorum. Siderum in navigando nulla observatio: septentrio non cernitur (cf. Diod. Sic. II, 58 extr.); sed volucres secum vehunt, omittentes saepius, meatumque earum terram petentium comitantur.*“ Die letzte Bemerkung erinnert an die Raben und Tauben, welche Noah aus seinem Kasten fliegen liefs, und vielleicht waren selbst die Raben, welche nach I. Kön. XVII, 6. den Propheten Elias speiseten, nur ähnliche Wegweiser zur Nahrung; allein der Beschreibung der Meerenge widerspricht Sanchuniathon, der die Insel des Rachius als eine Halbinsel schildert, weil man in der perlenreichen Gegend nach Nordwesten auf einer Landenge nach dem gegenüberliegenden Lande kommen konnte, und deshalb grofse Mauern gegen die Einfälle der Barbaren des Festlandes aufgeführt waren: worin man die sogenannte Adamsbrücke nicht verkennt, deren zwei schmale Durchgänge nur 5—6 Fuss (nicht Schritte) tief sind.

Da die Phöniken auf derselben Westseite der Insel landeten, wo nach des Plinius Aussage der Freigelassene eines Annius Plocamus in den Hafen einlief; so scheint Bochart Geogr. S. I, 46. nicht ganz grundlos den Namen Hippurus mit Ophir verglichen zu haben, und selbst Abulfeda's Suphara liefse sich, wie *Σουφειρ*, *Σωφειρα*, *Σωφιρα* der LXX, damit wohl in Verbindung bringen.

Digitized by Google

Wie Manches von Ceilon auf das feste Land von Ind
übertragen ward; davon gibt Josephus einen Bew
wenn er in den Antiq. Jud. VIII, 6. von Salomo's Fa
nach Ophir schreibt: man wäre *εἰς τὴν πάλαι μὲν*
*φίραν, νῦν δὲ χρυσῆν γῆν καλουμένην* (*τῆς Ἰνδικῆς ἐ*
*αὕτη*) geschifft. Der Name der Königsburg im Inn
der Insel, Rochapatta, hat mit Ulispada unter d
Adams-Pik bei Ptolomäus gleiche Endung gemein, w
che dem heutigen patam oder patnam entspricht. Ta
robane scheint der Beschreibung des Kosmas zufo
eine Rubineninsel zu bezeichnen, wie es auch im ara
schen Meerbusen eine Topaseninsel gibt; aber die
zeichnung der Einwohner als Palä ogonen bei Pli
deutet auf ihr hohes Alterthum: denn ihr Grofskö
stammte nach Sanchuniathon von der Baaut, der Ur
terie der Welt, deren Fufstapfen, der sogenannte Ada
fufs, auf dem Gebirge zu sehen sind. Die Gastlichk
der Einwohner gegen Fremde, die zur See kamen, w
in allen Sagen gepriesen; merkwürdig ist aber Sanc
niathon's Erwähnung des Spieles, vielleicht des so
nannten Mühlenspieles, worin der verlorene Spiels
eine Kuh heifst, auf der Insel, auf welcher einst
Schachspiel erfunden sein soll, und das Damenspiel, sel
um die äufsersten Fingerglieder, noch jetzt der Li
lingszeitvertreib der Einwohner ist. In der Entweih
des Kuhmistes von Seiten des spielenden Phöniken
Hebräers aus Jerusalem spricht sich die wesentliche V
schiedenheit der Religionen aus.

Wie Phönikien einen Grofskönig hatte, der über
andere Könige gebot; so sollen auch unter dem Gr
könige Rachius vier Unterkönige das Land beherr
haben, welche vier Brüder des Erstgeborenen gena
werden. Dafs in Taprobane immer der älteste die Wü

Digitized by Google

eines Oberkönigs bekleidete, sagen auch Diodor II, 58. und Plinius VI, 24 (22) gegen Ende; die vier Unterkönige sind aber nicht nur nach den vier Weltgegenden, sondern auch nach vier verschiedenen Haupterzeugnissen des Landes, die sie dem Grofskönige als Tribut einschickten, auf folgende Weise vertheilt.

Der Grofskönig im Innern der Insel besitzt Gold im Schoofse der Berge;
" 1te Unterkönig im Süden " " " Elephanten im Dickicht der Wälder;
" 2te " " Westen " " " Zimmt aus baumreicher Ebene;
" 3te " " Norden " " " Perlen am Gestade des Meeres;
" 4te " " Osten " " " Edelsteine an den Ufern der Flüsse.

So fabelhaft eine solche Vertheilung des Gebietes auf einer 6 Tagereisen breiten und 12 Tagereisen langen Insel scheint, so richtig ist sie und genau, während weder ein Grieche, noch ein Römer, weder Ptolemäus, noch Kosmas, das Haupterzeugnifs der Insel, den Zimmt, nennt, welcher nirgends in solcher Güte vorkömmt, wogegen dem Dionysius Perieg. v. 593. Taprobane nur als Mutter der Elephanten wichtig ist, und bei den Römern ein ganz anderes Land der Ostküste von Africa *Regio cinnamomifera* heifst. Auch die Goldinsel des Dionysius v. 589. und Ptolemäus scheint mir aus Taprobane entlehnt: denn Gold, was Josaphat I. Kön. XXII, 49. vorzüglich aus Ophir holen wollte, kam in solcher Menge daher, dafs man nach I. Kön. X, 21. zu den Zeiten Salomo's des Silbers nicht mehr achtete, und daher Joramus seine Lanzenträger, die wir bei Bimalus mit silbernen Panzern angethan finden, in Gold kleidete.

Die Vorzüglichkeit der Elephanten, Perlen und Edelsteine Ceilon's berichteten nach Plinius schon Onesikritus

Digitized by Google

und Megasthenes, und eben derselbe meldet, dafs Elephanten- und Tigerjagden die angenehmsten Beschäftigungen bei Festlichkeiten waren. Der mahomedanische Reisende Ibn Batuta, der einer solchen Jagd beiwohnte, wo gegen die Tyrier mit einer Alligatorenjagd erfreut wurden, schreibt mit Sanchuniathon übereinstimmend: „Der Grofskönig hat einen weifsen Elephanten, auf welchem er an Festtagen reitet, nachdem zuvor an dessen Kopfe einige sehr grofse Rubinen angebracht sind, deren man überall in Ceilon findet.“ Dafs sich die Elephanten in der Südgegend aufhielten, bestätigt auch Ptolemäus; der Zimmt im Westen und die Perlenfischerei im Norden ist allgemein bekannt; auch fliefsen bei Ptolemäus die meisten Flüsse, an denen man die Edelsteine sammelte, an der Ostseite aus. Die Mohamedaner holten im Mittelalter Elfenbein und Elephanten aus Point Gales, Zimmt und Edelsteine aus Columbo, Perlen aus Cudramalle. Die Wichtigkeit des neuentdeckten Landes veranlafste den König Joramus nicht blofs die ganze Entdeckungsreise, sondern auch ein Verzeichnifs aller bis dahin bekannt gewordenen Länder, auf eine Säule im Vorhofe des Melikertestempels zu Tyrus graben zu lassen. Hierdurch lernen wir nicht nur den ganzen Völkerverkehr der Phöniken in Salomo's Zeit, sondern auch das Verhältnifs der tyrischen Streitmacht kennen, welches ich hier um so mehr in einer kurzen Übersicht darstellen will, da der Herausgeber gerade in den wichtigsten Theilen des Sanchuniathonischen Werkes mit seinen Erläuterungen sparsamer gewesen ist, als bei den mythischen Sagen zu Anfange desselben. Überblicken wir zuerst die phönikische Kriegsmacht, so begreift sie über dritthalbhunderttausend Krieger von verschiedener Bewaffnung, mit 180 Streitwagen und 643 Kriegsshiffen, nach folgender Berechnung.

Digitized by Google

## I. Vom Festlande Phönikiens.

| | Streiter. | Lanzenträger. | Streitwagen. | Kriegsschiffe. | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. Tyrus besafs | 60,000 | 1000 | 80 | 100 | mit unzähligen Lastschiffen. |
| 2. Sidon » | 40,000 | 1000 | 20 | 60 | |
| 3. Byblus » | 20,000 | 2000 | 20 | 85 | |
| 4. Berytus » | 10,000 | 1000 | 40 | 30 | |
| 5. Aradus » | 8,000 | 1000 | 20 | 50 | m. 500 Bogenschützen |
| 6. Bergbewohner | 30,000 | — | — | — | „ 2000 „ |
| Im Ganzen | 168,000 | 6000 | 180 | 325 | 2500 Bogensch. |

## II. Von den Inseln und Pflanzstädten.

| | Streiter. | Kriegsschiffe. | Bogenschützen |
|---|---|---|---|
| 1. Kittium auf Kyprus stellte | 10,000 | 60 | 500 |
| 2. Masuda » » » | 4,000 | 20 | — |
| 3. Rhodus » | 3,000 | 10 | — |
| 4. Machira in Kleinasien » | 5,000 | 20 | — |
| 5. Supha » » » | 2,000 | 10 | — |
| 6. Zoara » » » | 1,000 | 10 | — |
| 7. Sale » » » | 1,500 | 8 | — |
| 8. Ozyne » » » | 2,000 | | — |
| 9. Bethomalkrot » » | 1,200 | 15 | — |
| 10. Masaba » » » | 500 | | |
| 11. Kasra » » » | 800 | | |
| 12. Mapiza auf Kreta » | 3,000 | 15 | 100 |
| 13. Mapristor » » » | 1,400 | 6 | — |
| 14. Gadira oder Kythera » | 7,000 | 30 | 2000 |
| 15. Mazaurisa od. Sicilien » | 11,000 | 38 | — |
| 16. Mylita oder Malta » | 2,000 | 15 | — |
| 17. Maphyle in Tenga » | 4,000 | 36 | — |
| 18. Ersiphonia od. Ligurien » | 12,000 | 25 | — |
| Im Ganzen | 71,400 | 318 | 2600 |

Hierzu kam noch ein Städtchen an der Meerenge zwischen Kyton und Gadyla (קְטֹן, das kleine Gebiet von Corsica, גְּדוֹל, das grofse Gebiet von Sardinien), und die Tartessier, die zwar unter einem eigenen Fürsten Nausitanus, Charon's Sohne, standen, aber im Falle eines Seekrieges mit vielen Kriegs- und anderen Schiffen den

Digitized by Google

Tyriern zu Hülfe kamen. Fragen wir aber, wie grofs jedes der genannten Gebiete gewesen sei; so finden wir darüber weiter nichts angegeben, als die Namen einzelner Örter, die dazu gehörten. So lagen im Gebiete

von Tyrus die Städte Hysora, Maine, Silyphe, Bethobarkas oder Bethataba, und Ramase.

» Sidon » » Monychus, Jauphe, Moyra, Dibon, Nebra, u. Soate.

» Byblus » » Asmunia, Jasude, Nebite, und Nebra der Byblier.

» Berytus » » Arbe, Isbas, Sydrobal, und Bethastaroth.

» Aradus » » Arboze, Kasauron, Itynna, Delibas und Asypotia, mit den Orakeln Misybata.

der Bergbewohner: die Dörfer Gabara, Oryx, Gadra und Momigura.

Wenn unter Hysora חָצוֹר zu verstehen ist, das bei Josephus Ἀσώρα heifst, so legte Josua diese Hauptstadt aller kleinen Fürstenthümer des nördlichen Canaans unter dem Könige Jabin in die Asche Jos. XI, 1—13. und ihr Besitz fiel nebst Rama und anderen festen Plätzen dem Stamme Naphthali zu, dessen Gebiet sich von Helaph in Syrien bis Lakum am Jordan erstreckte. Jos. XIX, 32—39. Allein 120 Jahre später mufste wieder ein König Jabin durch Barak und Debora bekämpft werden, Richt. IV. Salomo befestigte den Ort von neuem I. Kön. IX, 15., als er dem Könige Hiram 20 Städte in Galiläa vergebens anbot; doch wurde auch er erobert, als Tiglath-Pileser Gilead, Galiläa und das ganze Land Naphthali eroberte, und die ersten Gefangenen Israels nach Assyrien fortführte. II. Kön. XV, 29.

Digitized by Google

Unter Sidon's Städten scheint Jauphe יָפוֹ, Joppe oder Jaffa, zu sein, welches das Gebiet des Stammes Dan begränzte, Jos. XIX, 46 f. Der tyrische König Hiram liefs dahin das Holz vom Libanon flöfsen, welches er dem Salomo zum Bau des Tempels schenkte, II. Chron. II, 16., was auch unter dem persischen Könige Kyrus bei der Gründung des neuen Tempels geschah, Esra III, 7. Als Jonas (Jon. I, 3.) von da nach Tarschisch fahren wollte, bestand er das bekannte Schicksal, von einem Fische verschlungen zu werden. Moyra ist, מְעָרָה אֲשֶׁר לַצִּידֹנִים Jos. XIII, 4., welches man für die tyrische Höhle hält, deren in der Geschichte der Kreuzzüge zwischen Sarepta und Sidon als einer unbezwingbaren Festung gedacht wird. Dibon, דִּיבוֹן, war nach Sanchuniathon der Wohnsitz der Kinder des Königs: den Namen Nebra führten zwei Städte, wovon eine den Bybliern gehörte. Nebite, נֶפֶת, mit den dazu gehörigen Dörfern, hiefs der Landstrich von fruchtbaren Thälern und balsamreichen Bergen, welchen Sanchuniathon's mütterlicher Grofsvater Kidmon für seine grofsen Kriegsthaten von den Bybliern geschenkt bekam, und auf seinen ältesten Enkel Agmon vererbte: aus Jasude stammte Adonilibnas. Von den übrigen Örtern läfst sich nichts Bestimmtes sagen, wenn gleich ähnliche Namen in der Bibel vorkommen. Von den oben schon erwähnten Colonien, die Bimalus stiftete, war Kittium, das noch in späteren Zeiten, als es die Griechen in Besitz genommen hatten, von den Phöniken bewohnt wurde, zwar schon von Demaroon gegründet, aber kurz vor Bimalus von den Bergbewohnern zerstört. Masuda, מָצוֹד, legte Bimalus im westlichen Theile der Insel an: vielleicht ist Amathus gemeint, in dessen Gebiete der Berg Olympus lag, von welchem der gewaltige Altar des Kronus oder Ilus den Vorüberschiffenden

Digitized by Google

glänzte. Die in Rhodus angelegte Stadt ward wegen der Unfruchtbarkeit des Bodens von den Sidoniern wieder verlassen, die seitdem in vielen Dörfern zerstreut wohnten. Fruchtbarer fand man die gegenüberliegende Küste, wo nicht nur die Sidonier Machira, Supha, Zoara, sondern auch die Aradier Sale, und die Tyrier Ozyne, Bethomalkrot, Mosaba und Kasra anlegten. Alle diese hatten viel mit den nördlichern Barbaren zu kämpfen, welche gleich grofse Schiffe besafsen.

In Kreta hatte Bimalus von Sidon Mapiza gegründet, das vielleicht eigentlich מִפְרָץ hiefs: denn die Tyrier legten ebendaselbst Mapristor an, das zum Unterschiede מִפְרָץ טוֹר genannt wurde. Von Mapiza aus wurde Gadira oder Kythera angelegt, das von der Umzingelung des Tempels der Astarte seinen Namen erhielt. Wenn die von dieser Insel gestellte Kriegsmacht grofs erscheint, so darf man nicht unbeachtet lassen, dafs die Gadiräer auf der gegenüberliegenden Küste viele Dörfer und Burgen bewohnten. Vier Tagereisen westlich davon bei günstiger Fahrt lag Mazaurisa, מְצַר אֵשָׁה, das Gebiet des Feuerberges Sicilien, wo Tyrier und Sidonier sechs Städte bewohnten, Nasbos des Melikertes, Jamnia, Jitron, Malkuba, Ophale und Moraba, mit unzähligen Dörfern. Es scheint vergebliche Mühe, deren Lage bestimmen zu wollen, wenn man bei Thukydides VI, 2. lieset: *ᾤκουν δὲ καὶ Φοίνικες περὶ πᾶσαν μὲν τὴν Σικελίαν, ἄκρας τε ἐπὶ τῇ θαλάσσῃ ἀπολαβόντες, καὶ τὰ ἐπικείμενα νησίδια, ἐμπορίας ἕνεκεν τῆς πρὸς τοὺς Σικελούς. Ἐπειδὴ δὲ οἱ Ἕλληνες πολλοὶ κατὰ θάλασσαν ἐπείσπλεον, ἐκλιπόντες τὰ πλείω, Μοτύην καὶ Σολόεντα καὶ Πάνορμον ἐγγὺς τῶν Ἐλύμων ξυνοικίσαντες ἐνέμοντο.* Mylita, das von Moraba, מַעֲרָבָה, in Sicilien etwas über eine Tagereise entfernt lag, war zwar schon von Bimalus angebauet, ent-

Digitized by Google

hielt aber blofs Dörfer mit Altären der Astarte Mylite. In einer maltesischen Inschrift lieset man jedoch auch מלקרת בעל צר, Melikertes, Schutzgott von Tyrus. Wie bald Sidonier, bald Tyrier diese wichtige Insel in Besitz nahmen, lieset man in Sanchuniathon's Geschichte. Von hier schiffte man nach Maphyle, מַפְלָה, in Tenga, einem grofsen, aber wegen der wasserlosen Striche und der Sonnenhitze entblöfsten Lande. Fünf Colonien waren daselbst von den eingebornen Libyern zerstört; darum sammelten sich deren Einwohner an einem Orte, den Aradier, Byblier und andere gemeinschaftlich bewohnten.

In Ersiphonia, אֶרֶץ צָפוֹן, oder dem Nordlande über Sicilien, Sardinien und Corsica, waren von den Sidoniern, um sich gegen die Tartessier zu verstärken, gegen welche die Unterjochungsversuche immer mifslangen, vier Colonien angelegt, und aufserdem ein Städtchen an der Meerenge zwischen Sardinien und Corsica, von wo man in zehn Tagen, bei der öden Insel der Leiathana und den Inseln des Obibakrus vorüber, nach Tartessus gelangte, das an der Meerenge des Oceans lag. Die unabhängigen Tartessier, die aber, von Melikertes stammend, Bundesgenossen der Tyrier waren, bewohnten fünf grofse Städte und viele Dörfer, von welchen besonders zwei, Ardiabe und Ophile, reiche Silber- und Goldbergwerke hatten. Dem entgegen, was Plinius H. N. II, 67. schreibt: *A Gadibus columnisque Herculis, Hispaniae et Galliarum circuitu, totus hodie navigatur Occidens. — Alio latere Gadium, ab eodem Occidente, magna pars meridiani sinus, ambitu Mauritaniae, navigatur hodie*, wagten sich die Phöniken weder nördlich, noch südlich über das Vorgebirge der Stürme Tiborsypha, טַבּוּר סוּפָה; doch hatte man noch westlich davon, in einer Entfernung von zehn Tagfahrten, die Inseln Hyresa (הוּרְשָׁא), Hyri-

Digitized by Google

zima (הַר עֲצִים), Mazaurisa (מְצַר אֶשָׁה) und Igydula (אִי גְּדֻלָּה), die Imyrchakinen (אִי הַמֻּרְחַקִּים) genannt, entdeckt, vergl. Jesaias XXIII, 6.

So weit erstreckte sich die Kunde des fernsten Westen schon in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts vor Christi Geburt; aber erst Sanchuniathon's Grofsvater Okalothon siedelte einige aus Tartessus Vertriebene zu Tarsus in Kilikien an, wo die Byblier ihre uralte Pflanzstadt schon seit langer Zeit verlassen hatten, und 10 Jahre später brachte die Belagerung von Tyrus den Okalothon in solche Verlegenheit, dafs er die Colonisten wieder nach Kyprus hinüberführte. Wie die Tyrier gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts über Sidon mächtig zu werden begannen, erfuhr ihre Colonie an der Meerenge bei Sicilien ein noch schlimmeres Schicksal.

Unter den benachbarten Völkern von Tyrus zählte Joram noch zu seinen Verbündeten die Keräter oder Philister, die Judäer, Araber, Ägyptier, Damaskener und Hamathier. Im Norden kannte man die Armenier, Phrygier, Lydier, noch entfernter die in Erz arbeitenden Gambrer (גֹּמֶר, *Κιμμέριοι*) und Amydonen (אַמְצִיִּים, *Ἀμαζόνες*) und zwanzig Tagereisen von den Medern entfernt die wilden und halbnackenden Titanen, welche, einen grofsen See (das kaspische Meer?) umwohnend, weifse Pferde aus Medien holten und göttlich verehrten. Welch ein Volk unter diesen Titanen zu verstehen sei, darüber belehren uns die Mythen des ersten Buches, in welchen gesagt wird, dafs von Agros und Agrotes die Landleute und Jäger stammen, welche auch Aleten und Titanen hiefsen. Wenn sich die Aleten als Herumirrende mit dem Urheber des Nomadenlebens Jabal I. Mos. IV, 20. vergleichen lassen; so kann man die Titanen mit Meschech und Thubal

Digitized by Google

I. Mos. X, 2. Ezech. XXVII, 13. XXXII, 26. XXXVIII, 2 f. XXXIX, 1. zusammenstellen, man mag nun die Benennung Titanen in dem Sinne nehmen, in welchem Ezechiel XXXII, 26. Meschech und Thubal zu den in die Unterwelt hinabgestofsenen Barbaren zählt, welche der Schrecken der Welt waren, oder weil die Griechen *τόξα τιταίνειν* sagten, wie die Hebräer מֶשֶׁךְ תֹּקְשֵׁת, skythische Völkerschaften darunter verstehen. Das letztere ist das wahrscheinlichere, sofern ihre Brüder herumziehende Nomaden sind, und ihr oberster Fürst Gog im Lande Magog Ezech. XXXVIII, 2. XXXIX, 3. Bogen und Pfeile führt. Dafs Magog oder Madschudsch bei Arabern und Persern von Meschech nicht sehr verschieden sei, sieht man aus Psalm CXX, 5., wo Meschech den äufsersten Norden, wie Kedar (welches auch der Name des tyrischen Seemannes war, der Ceilon entdeckte) den äufsersten Süden bezeichnet. In Joram's Periplus wird der äufserste Süden durch das Land der Äthiopen bezeichnet, wie sowohl die Schwarzen oberhalb Ägypten am Nil, als die dunkelfarbigen Malaien nach Ceilon hin genannt werden. Der Chersones des Rachius wird das äufserste Land gegen Osten genannt, wo man die Sonne aus dem Meere aufgehen sah; sonst verkehrte man im Osten noch mit Babyloniern und Mediern.

Nach Joram's Tode regirte Sydyk 42 Jahre in Tyrus, der die von Belirus in Sidon einst gestiftete Hochschule nach Tyrus verlegte; weiter führt jedoch Sanchuniathon seine Geschichte nicht fort, weil um diese Zeit der Stammvater der nachmals in Byblus herrschenden Könige, Adonilibnas, den Thron bestieg. Die Folge der Könige liefse sich nun zwar leicht aus den Fragmenten des Menander von Ephesus bei Josephus contra Apion. I., welche Scaliger seinem Werke *de emendatione tem-*

Digitized by Google

*porum* pag. 5. angehängt hat, bis zur Gründung der S
Karthago fortsetzen, wenn nicht sogleich der Anfang
selben mit Sanchuniathon's Berichte unvereinbar schi
Er nennt nähmlich den Iromus, sowie der von Josep
l. l. und Antiq. Jud. VIII, 5. ebenfalls angeführte D
einen Sohn des Abibalus, und läfst auf ihn, nach
er 53 Jahre gelebt und 34 Jahre regirt hat, Bal
zarus folgen, der 43 Jahre gelebt und sieben geherr
haben soll. Die Namenverschiedenheit liefse sich z
leicht erklären, da auch bei Sanchuniathon zuwe
zweierlei Namen von Königen, wie von Städten, vork
men, und Joramus selbst von den Tyriern Hier
genannt wurde, wie der Philisterkönig Achis zu Sa
Zeit I. Sam. XXI, 10. XXVII, 2. in der Überschrift
34. Psalms, einem zu Abraham's Zeit regirenden Kön
gleich I. Mos. XX, 2. XXVI, 1., Abimelech gena
wird. Aber man müfste zugleich, um Menander mit S
chuniathon besser vereinigen zu können, annehm
Menander habe, gleich dem Josephus in der Berechn
der Zeit des Salomonischen Tempelbaues nach Scali
l. l. pag. 29., die Regirungszeit mit dem Lebensal
verwechselt, ohne deshalb völlige Übereinstimmung
gewinnen. Noch eher könnte man glauben, Menand
und Dius hätten für tyrische Könige ausgegeben, wel
Berytier waren, da Porphyrius den Abibalus sowohl
den Sanchuniathon Berytier nennt, wenn dieser s
nicht noch gröfsere Verdrehungen hätte zu Schul
kommen lassen.

Hannover den 24. Mai 1836.

*G. F. Grotefend.*

Digitized by Google

# I. Einleitung.

§. 1.

Man mufste bisher glauben, dafs die Literatur der Phönizier gänzlich untergegangen sei. Oder, was hatte man aufzuweisen, um dies betrübende Factum zu widerlegen? die wenigen Inschriften etwa, welche uns erhalten sind, und deren Inhalt uns entweder ziemlich gleichgültig oder gar durchaus unverständlich ist? den Periplus von Hanno, oder des Hanno punische Reden im Poenulus des Plautus, welche zwar in sprachlicher Hinsicht einige Ausbeute gewähren, die aber um so zweideutiger ist, als wir nicht einen gebornen Carthager reden hören, sondern einen Römer, dessen Kenntnifs der punischen Sprache gewifs nicht die ausgedehnteste war? oder endlich die verdächtige Kosmogonie des Taaut bei Eusebius? — Es schien die seltsamste und ungerechteste Laune des Schicksals, dafs die gesammte Literatur gerade desjenigen Volks, welchem man fast einstimmig die Erfindung der Buchstabenschrift und folglich auch die ersten Schriftdenkmale zuschreibt, sollte zu Grunde gegangen sein. Aber dieses Schicksal scheint versöhnt: denn in unsern Tagen befahl es dem byblischen Greis, die einsamen Klostermauern zu verlassen, worin er viele Jahrhunderte geruht, um uns Kunde zu bringen von längst vergessenen Geschichten. Zwar nicht in der Sprache seiner Heimath: denn die ist längst im Munde



Digitized by Google

der Menschen erloschen, und der Regen wird bald auch die letzten Spuren derselben von den Steinen waschen. Aber er hat einen Führer und Dollmetscher, seinen jüngern Landsmann Philo. Betrachten wir diesen zuerst.

### §. 2. *Philo.*

Philo von Byblus also ist der Übersetzer der sanchuniathonischen Schrift, von welcher bis jetzt blofs das Fragment bekannt war, welches uns Eusebius (praep. ev. l. I. cap. 10. sq.) aufbewahrt hat, aber in einer Gestalt, welche den Stempel arger Verfälschung trägt, so dafs einige Kritiker [1]) sogar den Verdacht geäufsert haben, dafs Philo dasselbe wol nicht übersetzt, sondern untergeschoben haben möge. Diesen Verdacht suchen sie besonders dadurch zu begründen, dafs sie sagen, vor dem zweiten Jahrhundert werde der Name des Sanchuniathon nicht erwähnt, die Chronologie in dem Fragment sei ungenau, und endlich, es liefsen sich in demselben spätere Ansichten nachweisen. Was die beiden ersten Beweisgründe betrifft, so sind dieselben durchaus unhaltbar. Aus der Nichterwähnung einer Schrift kann man nicht schliefsen auf die Nichtexsistenz. Auch die Bücher der Hebräer, Perser und Inder werden bei den Klassikern nicht namentlich angeführt. Eben so leicht widerlegt sich der Einwurf wegen der Unrichtigkeit der Zeitrechnung. Oder dürfen wir wol in der ersten schriftlichen Aufzeichnung eines Volks, wie die Kosmogonie doch ist, auf eine genaue Chronologie rechnen? Es scheint viel-

---

[1]) Besonders J. H. Ursinus, Ant. von Dale und H. Dodwell. Zu vertheidigen sucht das Alterthum vorzüglich Cumberland in der Schrift *on the Cosmogonie of Sanchuniathon* (übersetzt und erläutert von J. Ph. Cassel. Magdb. 1755. — Vgl. Allg. Welthist. B. I. Einl. S. 29. Anm. — Sanchuniathonis fragm. ed. J. C. Orellius.

Digitized by Google

mehr eben dieser Umstand für die Ächtheit zu sprechen. Denn wäre das Stück von Philo untergeschoben, so würde er unstreitig durch Beobachtung einer genauen Zeitfolge seiner Arbeit gröfsere Wahrscheinlichkeit und den Anschein der Ächtheit zu geben gesucht haben. Der dritte Grund endlich, dafs sich Meinungen aus späterer Zeit in dem Buche finden, welcher allerdings bei dem bisherigen Texte nicht so unerheblich war, fällt gänzlich weg bei der Ansicht des Originals, welches weder durch die Auslassungen noch durch die Zusätze des Eusebius verunstaltet ist, und wo sich die philonischen Bemerkungen deutlicher vom Texte absondern. Denn nach einer jeden Erläuterung von Seiten der Übersetzers wird, bei der Wiederaufnahme des Fadens der Überschrift, immer die Formel voraufgestellt: »er erzählt, er sagt,« oder auch: »Sanchuniathon sagt,« so dafs wir den sanchuniathonischen Text immer rein und unverfälscht vor uns sehen.

Philo zeigt überhaupt durchgehends das Bestreben, die alte Schrift mit der gröfsten Treue wiederzugeben und der Beibehaltung des Kolorits einzelner Stellen hat er bisweilen selbst die feinere Grăcität aufgeopfert. So aber ist es ihm auch möglich geworden, dem Leser das getreueste Abbild des Originals vorzulegen und ihn in Stand zu setzen, den verschiedenen Charakter der verschiedenen von dem alten Verfasser benutzten Quellen, auch aus der Übersetzung deutlich zu erkennen. Auch aus der einzigen Stelle, welche in dem Buche zweimal vorkömmt [2]), ersieht man die Treue des Übersetzers.

---

[2]) Joram nämlich in seinem Katalog der Städte lib. VIII, 4. führt bei der Beschreibung Sidons die erste Hälfte eines alten Liedes an, das sich IV, 10. vollständig findet. Hier ist die Übersetzung mit den Varianten: »Hat dich das Meer (IV, 10. θάλαττα.



Digitized by Google

Denn obgleich sich in beiden Stellen eine verschiedene Wortstellung und häufig auch andere Ausdrücke finden, so würden sich doch, bei einer Zurückübertragung in die Ursprache, bei beiden ganz dieselben Wörter ergeben. Wir dürfen defshalb wol annehmen, dafs wir in dem philonischen Buche eine möglichst treue Übersezzung des phönizischen Originals besitzen.

Aber Philo hatte ein griechisches Publikum vor Augen, welches weniger bekannt und befreundet war mit der alten, nakten, morgenländischen Art der Darstellung, und um diesem zu genügen, suchte er dem Ganzen dadurch ein mehr hellenisches Ansehn zu geben, dafs er, nach Art des Xenophon in der Anabasis, jedem Buche einen gedrängten Inhalt des vorhergehenden voranstellte, den er aber wieder durch die schon erwähnte Formel von dem Urtexte sorgfältig absondert. Dies, und dafs er mitunter ein phönizisches Wort erklärt, sind vom zweiten bis zum neunten Buche die einzigen Zusätze, welche er sich erlaubt.

### §. 3. *Sanchuniathon.*

Dafs Einige das Dasein des Sanchuniathons gänzlich in Abrede gestellt haben, und seine Schrift für unterge-

---

VIII, 4. πόντος) ans Ufer (ἀκτήν — ἠϊόνα) gerollt, eine Perle, oder bist du dem Himmel entsprossen, glänzender (αὐγήεις — φωσφόρος) Stern. Das Binnenland leuchtet von deinem Glanz, und deine Schöne strahlt das Meer (θάλαττα — κύματα) zurück. — Wenn du, o Königin der Wellen, die Deinen vorüberschiffen siehst, freust du dich, wie eine glückliche Mutter beim Anblicke ihrer Kinder. Aber, erhebe dein Auge in die Ferne! Thränen werden über deine Wangen rollen und das Land benetzen, und das Meer wird ertönen von Trauergesang. Denn deine Trieren sind zerbrochen in Tartessus und die besten deiner Söhne liegen am fernen Gestade, eine Beute der Geier und Fische.‹ — Man sieht, jene Abweichungen sind durchaus unwesentlich.

Digitized by Google

schoben halten, ist bereits erwähnt. Andere aber haben so abentheuerliche Meinungen über seine Verhältnisse und sein hohes Alter ausgesprochen, dafs er fast zu einer mythischen Person wurde. Denn da man zufälligerweise nur den ältesten Theil seiner Schrift kannte, so setzen ihn Einige, verführt durch das alterthümliche Gepräge der Kosmogonie, sogar in die Zeit des Moses, Viele um's Jahr 1200, die Meisten vor Abfassung des Pentateuchs. Zur Berichtigung dieser Meinungen wollen wir nun alles dasjenige, was wir über den Verfasser aus seiner eigenen Schrift wissen, hier zusammenstellen, um ein, wenngleich nicht vollständiges, doch in den Hauptzügen richtiges, Bild von ihm und seinen Verhältnissen zu gewinnen.

Sanchuniathon war einem edlen byblischen Geschlechte entsprossen, dessen Ahnen, so weit wir sie kennen, ausgezeichnete Männer waren und in Byblus die höchsten Ämter bekleideten. Sein Vater war Kusabas, der Sohn des Okalothon, und sein Grofsvater mütterlicher Seite hiefs Kidmon. Werfen wir also zuvörderst einen Blick auf seine Familie.

Seinem Grofsvater Okalothon übertrug der König von Byblus die Ansiedelung einiger aus Tartessus Vertriebenen, welche sich mit dem Gesuche, ihnen Ländereien anzuweisen, an den König von Tyrus gewendet hatten, von diesem aber an die Byblier verwiesen waren. Die Byblier, welche eine, seit langer Zeit verlassene, Pflanzstadt in Cilicien besafsen, der Insel Cypern gegenüber, wiesen solche den Flüchtlingen an und schickten ihren Feldherrn Okalothon mit der Flotte dorthin, unter dessen Schutz sie sich ansiedeln sollten. Okalothon, welcher die feindselige Stimmung der Eingebornen bemerkte, umgab die Stadt baldmöglichst mit Ringmauern, und als nun die Feindseligkeiten, nach der Abfahrt der Flotte,

Digitized by Google

wirklich zum Ausbruch kamen, kämpfte er mit grofsem Glücke gegen die Inländer, trotz ihrer bedeutenden Übermacht: denn er konnte ihnen blofs die geringen Streitkräfte der Kolonie entgegenstellen [3]).

Mit diesen geringen Mitteln (denn die Unterstützungen von Seiten der Byblier waren gewifs nur höchst unbedeutend) behauptete er die Stadt zehn Jahre hindurch gegen alle Anfälle der Feinde, bis in's erste Jahr der Belagerung von Tyrus. Da aber jetzt die byblische Flotte nach der letztern Stadt entboten wurde, so konnte Okalothon ferner keine Unterstützung aus der Mutterstadt erwarten und mufste nur darauf bedacht sein, das Leben und Eigenthum der Kolonisten zu retten. Er verliefs also die Stadt und führte die Einwohner nach der Insel Cypern hinüber, von wo aus er dann in sein Vaterland zurückkehrte. Hier starb er nicht lange nachher, hochbetagt, aus Gram über den frühzeitigen Tod seines Sohnes, Kusabas. Er fand übrigens einen Biographen an einem gewissen Bardates (cf. IX, 10). Über das Wirken Okalothons vgl. V, 9.

Auch Kusabas, Sanchuniathons Vater, zeichnete sich als Feldherr aus, indem er die aufrührischen Gebirgsvölker zuerst gänzlich unterjochte (cf. lib. IV, 9). Zum Andenken an diese Begebenheit errichtete er dem Kronos einen Altar und weihte ihm einen Acker und Wald, wor-

---

[3]) Diese Kolonie führte den Namen Tartessus (cf. lib. V, 9) oder Tarsis, wie die Phönizier den Namen aussprachen (nach VIII, 15), weil die Mehrzahl der Einwohner aus Tartessiern bestand. Da sich nun später in eben dieser Gegend die Stadt Tarsus findet, so leidet es bei der Namensähnlichkeit wol keinen Zweifel, dafs diese Stadt Tarsus mit jener Tartessierkolonie ein und derselbe Ort ist, welcher in spätern, ruhigern Zeiten, wo das Mutterland gröfsere Unterstützung gewähren konnte, wieder aufgebaut sein mag.

Digitized by Google

aus die Priester ihre Bedürfnisse bezogen. Er starb, wie schon erwähnt, noch vor seinem Vater (V, 9.) und hinterliefs zwei Söhne, den Agmon und Sanchuniathon, von denen dieser der jüngere war (lib. VI, 6).

Nach des Vaters Tode scheint sich der Grofsvater mütterlicher Seite der beiden Knaben besonders angenommen zu haben. Dieser hiefs Kidmon und war ein Mann von ausgezeichneten Talenten, berühmt als Krieger und Geschichtschreiber [4]). Als er mit der byblischen Flotte nach dem belagerten Tyrus geschickt wurde, setzte der König daselbst so viel Vertrauen auf ihn, dafs er ihn zu den wichtigsten und schwierigsten Unternehmungen gebrauchte. Unter andern erhielt er den Auftrag, das Kontingent aus den Inseln und Kolonien auszuheben und das Bundesheer der Tartessier herbeizuführen (lib. II, 15). Dies Vertrauen mufs er auf eine glänzende Weise gerechtfertigt und während der Dauer der Belagerung sehr ausgezeichnete Dienste geleistet haben. Denn bei seiner Rückkehr in seine Vaterstadt schenkten ihm die Byblier (lib. VI, 6) die Stadt Nebita mit den dazu gehörigen Dörfern, einen Landstrich, dessen Thäler reich waren an Getreide, und auf dessen Bergen sehr viel Balsam gewonnen wurde. Diese Herrschaft vererbte Kidmon auf seinen Enkel Agmon, den ältern Bruder unsers Sanchuniathons (lib. VI, 6).

Von diesem Letztern selbst wissen wir übrigens sehr wenig; da er, obgleich er in seinem Werke mit Vorliebe von seiner Familie spricht, so dafs es uns möglich geworden, vorstehende, ziemlich ausführliche Skizze da-

[4]) Im neunten Buche Kap. 10. wird berichtet, dafs er die Geschichte der Belagerung von Tyrus geschrieben habe, Commentarien oder Memoiren über diesen wichtigen Zeitabschnitt, in welchem er selbst eine so grofse Rolle spielte.

Digitized by Google

von zu entwerfen, von seiner eignen Person nichts von Erheblichkeit meldet. Sein Grofsvater Kidmon hatte ihn mit nach Tyrus genommen, wo er der Abfahrt desselben zusah, wie er bei Gelegenheit der Feste erwähnt, welche am Tage vor dem Auslaufen der Tartessusfahrer von den Schiffern und dem versammelten Volke im Melikertestempel gefeiert wurden und die er als Augenzeuge beschreibt (lib. II, 15). Da er um diese Zeit noch im Knabenalter war, so können wir annehmen, dafs er sein Geschichtswerk etwa um die Mitte des sechsten Jahrhunderts vor Christi Geburt geschrieben habe. Er bekleidete zur Zeit der Abfassung eine der höchsten Würden in Byblus; er war nämlich Schreiber des Königs, welches Amt auch sein Grofsvater Okalothon verwaltet hatte (lib. IX, 10). Mit diesen wenigen Notizen über den Verfasser müssen wir uns begnügen. Sie sind indefs hinreichend, um die bisherigen Vermuthungen über ihn zu berichtigen und zu widerlegen. Wir kommen nun zu seiner Schrift selbst.

### §. 4. *Über die Geschichtsbücher des Sanchuniathon.*

Der Verfasser (ob vom Könige von Byblus dazu aufgefordert, oder aus eignem Antriebe, ist ungewifs) wollte seiner Vaterstadt älteste Geschichte, welche zu seiner Zeit dunkel und wenig bekannt sein mochte, schreiben, und da die vorhandenen geschichtlichen Werke sich nur über die zu der Zeit herrschende Dynastie erstreckten [5]), so mufste er sein Werk bis auf diese herabführen. Demgemäfs fängt er vom Ursprunge des Volks, oder vielmehr nach alter Weise von Erschaffung aller Dinge an, und

[5]) Cf. lib. IX, 10.

Digitized by Google

erzählt die Begebenheiten bis zur Thronbesteigung des Adonilibnas, des Stammvaters der gleichzeitigen Herrscherfamilie. So haben wir zuvörderst eine vollständige Geschichte der Stadt Byblus. Da aber sehr früh die Sidonier und später die Tyrier die Hegemonie erlangten, so ist es natürlich, dafs die Geschichte dieser Städte, von deren Schicksal das Wohl und Wehe des übrigen Phöniziens abhing, nicht mit Stillschweigen übergangen werden konnte. Ja, in manchen Partien gewinnt die Darstellung der Geschichte dieser Staaten dergestalt die Oberhand, dafs man die byblische Chronik eine Zeitlang ganz aus den Augen verliert und eine Geschichte jener beiden Hauptstädte zu lesen glaubt. Aber auch die Begebenheiten fremder, ferner Staaten, die mit Byblus nnd den Phöniziern überhaupt in keiner so nahen Beziehung standen, werden eingeflochten, z. B. die Geschichte von Hemath (lib. III, 10), Damaſkus (lib. IV, 5), Aegypten (lib. III, c. 15. 16), die Einwanderung der Juden (lib. VI, c. 6—8) u. s. w., so dafs durch Sanchuniathons Bericht manche historische Lücke ausgefüllt wird.

Die Darstellung ist in den verschiedenen Theilen verschieden, woraus man deutlich sieht, dafs die Quellen theilweise wörtlich aufgenommen sind: in den ältern Stücken alterthümlich, kurz und bisweilen dunkel; in den spätern klarer und ausführlicher, aber immer natürlich und edel, erinnernd an die ältern historischen Schriften der Hebräer. Dennoch ist der Geist, der in den Darstellungen dieser Nachbarvölker und Stammgenossen herrscht, sehr verschieden, und dies erklärt sich einfach aus dem Umstande, dafs die Schriftstellerei bei den Hebräern sich wol beinahe ausschliefslich in den Händen der Priester befand, bei den gebildeteren Phöniziern

Digitized by Google

dagegen sich alle Stände [6]) damit beschäftigten, wodurch jeder einseitigen Richtung vorgebeugt wurde. Jene Priester schrieben im Geiste der Theokratie, mit Verachtung jedes andern Volks, das ihre dagegen auf alle Weise erhebend. Von dieser beschränkten Anschauungsweise findet sich bei unserm Schriftsteller keine Spur. Nationalhafs, wie wir ihn auf jeder Seite bei den Hebräern gegen Moabiter, Ammoniter, Cananiter und alle andern benachbarten Völker, ausgesprochen finden, — dieser Nationalhafs ist ihm durchaus fremd. Das Gute, auch bei feindlichen Völkerschaften, findet bei ihm volle Anerkennung, und da, wo er der Hebräer erwähnt, rühmt er ihre Tapferkeit und die Einfachheit ihrer Sitten (cf. lib. VI, 6).

Übrigens versteht es sich von selbst, dafs von einem historischen Kunstwerke hier nicht die Rede sein könne. Die sanchuniathonische Schrift ist ein Chronikon. Die Begebenheiten werden einfach erzählt. Alles Raisonnement ist weggelassen; Alles ist dem Urtheil des Lesers anheim gegeben. Auch beschränkt sich der Verfasser nicht auf die Erzählung solcher Begebenheiten, wodurch das Schicksal ganzer Staaten entschieden zu werden pflegt, sondern er nimmt nach Chronistenweise auch Dinge auf, die, an sich minder wichtig, doch des Lesers Interesse in Anspruch nehmen [7]).

---

[6]) Dafs auch Frauen als Schriftstellerinnen auftraten, beweis't die Anführung der Lieder der Noma, selbst wenn diese auch nicht die Verfasserin derselben wäre. Denn, wo es nicht auffiel, einer Frau ein solches Werk zuzuschreiben, mufsten sich nothwendig auch Frauen in literarische Thätigkeit einlassen. Die merkwürdigste Stelle in dieser Beziehung ist unstreitig l. IX, 10, wo unter den byblischen Historikern auch ein Soldat und ein Schenkwirth (*κάπηλος*) erwähnt werden.

[7]) Er spricht sich selbst darüber aus lib. IV, cap. 12.

Digitized by Google

So lesen wir denn hier die ältesten Nachrichten über gefahrvolle Fahrten in fremde, unbekannte Länder [8]; oder die Geschichte einzelner räuberischen Abentheurer, welche durch ihre Grausamkeiten weithin Schrecken verbreiteten [9]; Züge von ausgezeichneter Tapferkeit und List [10]; einen ausführlichen Bericht von der aufserordentlichen Zügellosigkeit unter den Zöglingen der sidonischen Priester [11]; Nachweisungen über den Ursprung sonderbarer Sprüchwörter und deren Erläuterung [12]; und andere dergleichen Sachen, welche uns bisweilen überraschende Aufschlüsse über Sitten, Gebräuche, Meinungen und Privatleben der alten Orientalen verschaffen.

Was nun das Äufsere des Werks betrifft, so zerfällt es in neun gröfsere Abschnitte oder Bücher. Ob diese Eintheilung von Sanchuniathon herrühre, oder von Philo, ist nicht zu ermitteln. Wahrscheinlich aber ist sie dem letzteren zuzuschreiben, welcher durch diese, bei den Griechen und Römern gewöhnliche Einrichtung, die Übersicht des Werks erleichtern wollte. Jedes dieser Bücher beginnt mit den Worten: „Sanchuniathon sagt", oder „Sanchuniathon schreibt", wodurch, wie schon erwähnt, der Übersetzer den Text des Originals von seinen Zusätzen absondert.

In diesen neun Büchern sind die gesammten Begebenheiten vom Beginne des Volkes an bis in das neunte Jahrhundert vor Christi Geburt erzählt, und der Stoff ist in der Art vertheilt, dafs die beiden ersten Bücher

---

[8]) Cf. lib. IV, 12 sqq. — lib. II, cap. 9 sqq. — lib. VII, 8 sqq.

[9]) Cf. lib. III, cap. 12.

[10]) Cf. lib. IX, cap. 9. — lib. III, cap. 12.

[11]) Cf. lib. IX, cap. 2—8.

[12]) Cf. lib. IV, 11, wo die Veranlassung des Sprüchworts erzählt wird: die Berytier halten Koth für Gold.

Digitized by Google

die Volkssagen der phönizischen Stämme enthalten, mit dem dritten aber die eigentliche Geschichte anhebt, und zwar sogleich unter Beobachtung einer sehr genauen Chronologie. Aber trotz diesem Streben des Verfassers nach einer festen historischen Basis, bemerkt man doch in diesem dritten Buche noch ein beständiges Ringen der Geschichte mit der Sage, bis jene endlich im vierten Buche siegreich hervortritt und bis zum neunten als beglaubigte Geschichte fortschreitet. Wir werden bald auf den Inhalt zurückkommen, da es der Zweck dieser Blätter ist, aus der vollständigen Schrift das Interessanteste im Auszuge vorläufig mitzutheilen. Zuvörderst aber wollen wir noch die Quellen untersuchen, aus welchen Sanchuniathon den Stoff zu seiner Darstellung geschöpft hat.

### §. 5. *Über die von Sanchuniathon benutzten Quellen.*

Diese sind sehr mannigfaltig und es ist eine glückliche Eigenthümlichkeit des Verfassers, dieselben meistentheils namentlich anzuführen, wodurch es uns zugleich vergönnt ist, einen, wenn auch nur sehr flüchtigen Blick in die phönizische Literatur zu werfen. Meistens benutzt er historische Schriften, verschmäht es aber dabei nicht, nach alter Art des Morgenlandes, auch Gedichte, welche auf geschichtlichem Grunde ruhen, zu benutzen, um entweder auf ihre Auctorität hin eine Begebenheit zu erzählen, oder auch das Erzählte durch die angeführten Lieder zu bewahrheiten. Wir können also prosaische und poetische Quellen unterscheiden. Jene mögen bei der Aufzählung vorangehen:

1. Die Bücher des Taaut werden öfter erwähnt (lib. I, c. 1 am Schlusse des ersten Buchs; lib. III, c. 16). Sie sind indefs entweder sehr überarbeitet, oder, was wahrscheinlicher ist, erst später in seinem Namen verfafst,

Digitized by Google

da Begebenheiten darin erzählt werden, welche lange nach seinem Tode vorfielen [13]). Darauf scheint sich auch die historische Erinnerung am Ende des ersten Buches zu beziehen, dafs „Alles dieses von den Kabiren und ihrem achten Bruder Asklepios, auf Befehl des Gottes Taaut aufgeschrieben sei."

2. *Τὰ περὶ τὸν Βεθόβαλον* (cf. lib. III, c. 9). In diesem Buche werden die Thaten eines alten Königs Bethobal von Byblus erzählt, besonders seine Verdienste um die Ausbreitung des Kronosdienstes auf den Inseln. Das aus diesem Buche entlehnte Stück scheint darauf hinzuweisen, dafs dasselbe aus der Feder eines Kronospriesters geflossen sei. Es trägt einen ganz besonders religiösen Stempel (cf. lib. III, cap. 6—9).

3. Erwähnt blofs werden *τὰ περὶ τὸν νεανίσκον* (lib. IV, c. 15), über dessen Inhalt sich die Zuhörer sehr ergötzen.

4. Das Buch der Irrfahrten, worin abentheuerliche Seefahrten aufgezeichnet waren. Aus ihm entlehnt ist die Erzählung lib. IV, c. 12—19.

5. Die Säule, welche zum Andenken der Schifffahrt nach Indien im Vorhof des Melikertes-Tempels zu Tyrus errichtet war, zwar umgeworfen durch ein Erdbeben, aber noch unzerbrochen und mit einer noch lesbaren Inschrift, liegt der Darstellung lib. VII, c. 8—13 zum Grunde.

6. Am allerwichtigsten aber unter den Quellen ist der Periplus, welchen der Priester Joram auf Befehl des tyrischen Königs verfafste, ein Katalog sämmtlicher Städte, Kolonieen und Inseln der Phönizier mit Angabe ihrer Land- und Seemacht und ihrer Merkwürdigkeiten. Es schliefst sich daran eine Aufzählung sämmtlicher Völker, wie sie den Phöniziern jener Zeit bekannt waren. Die-

---

[13]) Cf. lib. III, cap. 16.

Digitized by Google

ser Periplus, von welchem Sanchuniathon eine Abschrift aus dem Tempel der Baaltis in Byblus erhielt, ist Wort für Wort aufgenommen, und füllt das ganze achte Buch[14]).

7. *Τὰ τῶν Σιδονίων* schrieb Barmirchabas lib. IX, 1. cf. IX, 8.

Dies kleine Verzeichnifs können wir noch durch folgende Schriften vermehren, welche zwar nicht von Sanchuniathon benutzt worden sind, von ihm aber namentlich aufgeführt werden (cf. lib. IX, 10). Es sind nämlich diejenigen, worin die byblische Geschichte zur Zeit des Sanchuniathon und kurz vor ihm beschrieben ist. Also:

8. Kaukabas Geschichte des Adonilibnas, des Stammvaters der zur Zeit Sanchuniathons herrschenden Dynastie in Byblus.

9. Charodes, der Soldat, beschrieb den Krieg gegen die Giganten oder Bergbewohner.

10. Chylkas, der Schreiber des Königs, erzählte den Krieg gegen die Damafcener.

11. Bordates, der Schenkwirth oder Kleinkrämer (*Κάπηλος*), schrieb Memoiren über die Gründung der

---

[14]) Dieser Periplus, welchen der Priester Joram auf Befehl des Königs von Tyrus, der ebenfalls Joram (im a. T. Hiram) hiefs, verfafste, wurde auf einer Säule eingegraben und ebenfalls im Vorhofe des Melikertes-Tempels aufgestellt. Sydyk, des Königs Schreiber, mufste 4 Abschriften davon machen, welche den Sidoniern, Bybliern, Aradiern und Berytiern geschickt wurden, wahrscheinlich, um sie in ihren Tempeln niederzulegen. Zur Zeit des Sanchuniathon waren die übrigen Abschriften verloren gegangen, jene Säule aber umgestürzt und zertrümmert, so dafs das von Sanchuniathon benutzte Exemplar, welches im Tempel der Baaltis aufgehoben wurde, das einzige, noch übrig gebliebene war, welcher Umstand ihn auch wol bewogen haben mag, den ganzen Bericht seinem Werke einzuverleiben, um dies seltne Stück einem gänzlichen Untergange zu entreifsen. Cf. lib. VIII, cap. 1.

Digitized by Google

Kolonie Neutartessus in Cilicien, unter Anführung des Okalothon (cf. das Leben des Sanchuniathon §. 3).

12. Kidmon, der Nebitäer, der Schreiber des Königs von Byblus, verfafste einen Bericht über die Belagerung der Stadt Tyrus.

Folgende sind nun die angeführten Gesänge und Liedersammlungen:

1. Die Gesänge am Tage vor der Abfahrt der tyrischen Schiffe nach Tartessus, worin die Schicksale des Melikertes erzählt werden. Sanchuniathon war zugegen, als sein Grofsvater Okalothon diese Fahrt antrat (cf. das Leben des Sanchuniathon §. 3), und diese Gesänge, von dem Priester Hierbas [15]) vorgetragen, mögen wol die Grundlage der ausführlichen Geschichte des Melikertes im zweiten Buche sein (lib. 2, 9—15).

2. Ein Siegeslied, worin die Schlacht mehrer phönizischen Städte gegen die eindringenden Kerater geschildert und die Gerechtigkeit des Königs Sydyk von Byblus gepriesen wird bei der Vertheilung der gemachten Beute (l. III, c. 4).

3. Lib. III, cap. 8 werden einige Worte aus einem Spottliede auf zwei Brüder angeführt, welche die Stadt Bethatoba erbaut haben, und worin auf die Kleinheit und Ärmlichkeit der Stadt angespielt wird.

4. Das Buch der Helden oder das Buch der Gesänge wird öfter erwähnt. Lib. III, cap. 10 findet sich daraus ein Lied des vertriebenen Königs von Hamath, voll Kraft

---

15) Oder Hierbal: denn Philo gibt diese Endung bisweilen durch -βαλος, bisweilen nach mehr griechischer Weise durch -βας wieder, wie die Griechen auch Ἀννίβας, Ἀσδρούβας schrieben. Die Erwähnung dieses Namens scheint Veranlassung gegeben zu haben zu der Sage bei Porphyrius, dafs S. seine Geschichte nach dem Berichte eines Jehovahpriesters Hierombal aufgezeichnet habe.

Digitized by Google

und Feuer. — Daraus ist auch entnommen der Tr
gesang des Damaſkon um seinen erschlagenen B
(lib. IV, 5) und die Elegie des sidonischen Königs
die Niederlage der Seinen gegen die Tartessier (lib. IV
welche theilweise lib. VIII, 4 wieder vorkömmt. V
scheinlich ist daraus auch entlehnt der Gesang des
kertes (lib. II, 9) und die Klage der sidonischen
frauen um den Tod des Helden Nasukos, des Löwe
digers cf. VI, 4.

5. In den Liedern der Nama scheinen berü
frauen verherrlicht zu sein (cf. lib. III, cap. 12). Erv
werden dieselben noch lib. IV, cap. 15.

6. Endlich noch Volkslieder. Sieg der Sidonie
gen die Syrier cf. IV, 4. — Besiegung eines Bergbe
ners (cf. lib. IX, cap. 7).

Aus dieser kurzen Aufzählung der sanchuniathoni
Quellen, welche doch meistens nur auf die Gesch
von Byblus Bezug haben, kann man auf den Reich
der übrigen phönizischen Literatur schliefsen, welch
uns leider gänzlich verloren gegangen zu sein sc
Bücher waren in Phönizien durchaus nicht selten,
auch zur See nahm man Bücher mit zur Unterha
(cf. lib. IV, 15). So werden unter den Sachen eine
strandeten Schiffes die vielen Bücher erwähnt, w
aus dem Schiffbruch gerettet worden sind. Sie sch
mit grofser Sorgfalt und Zierlichkeit geschrieben
stellenweise mit Zeichnungen geschmückt gewese
sein, vorzüglich mit den Abbildungen von Göttern
finden wir (IV, 15) in einem Buche die gehörnte A
abgebildet, und dieser Gebrauch mufs uralt sein:
der Sage, dafs Taaut seine Kosmogonie schon mit
terbildern geschmückt habe (cf. lib. I), scheint ein
storische Erinnerung zum Grunde zu liegen von

Digitized by Google

hohen Alter dieser Sitte, obgleich Taaut selbst wol, wie schon oben gesagt ist, das ihm zugeschriebene Werk nicht verfafst, überhaupt wol nichts Schriftliches hinterlassen hat, wenn ihm gleich die Erfindung der Buchstabenschrift zugeschrieben wird [16]). Diese Erfindung ist vielmehr (mit Plin. hist. nat. VII, 56) den Aramäern, bei denen eine ältere Kultur einheimisch war, zuzuschreiben. Von diesen kam sie nach Phönizien, und hier wurde sie zuerst (cf. lib. 1, sub. fin.) von den Kabiren geübt. Zum Schlusse mögen hier noch einige Bemerkungen über diese Priesterschaft folgen.

### §. 6. *Von den Kabiren* [17]).

Sie werden an mehren Stellen erwähnt, und es werden ihnen mancherlei Erfindungen zugeschrieben. So sollen sie die Heilmittel, besonders die Heilung giftiger Bisse, und Gesänge oder Beschwörungsformeln bei Krankheiten erfunden haben, beschäftigten sich also vorzüglich mit der Heilkunde. Sie erfanden ferner zuerst die Kunst, ein ganzes Schiff zu bauen, und versuchten die See zu befahren. Sie litten aber Schiffbruch und bauten einen Tempel, wahrscheinlich dem Pontus. Wenigstens wird in spätern Zeiten hier, am Berge Kassius, ein Tempel der kassischen Kabiren erwähnt, bei welchem ein, dem Pontus geweihtes Wasser sich befand [18]). Neben dem

---

[16]) Auch von den Klassikern wird den Phöniziern bisweilen das Verdienst dieser Erfindung zugeschrieben, worüber z. vergl. Lucani Pharsal. III, 220. Gewifs waren sie die Ersten, welche dem Abendlande die Buchstabenschrift brachten.

[17]) גֶּבֶר Mann, Held, Heros. Vielleicht war die seltene Form גִּבּוֹר die im Phönizischen gebräuchlichere.

[18]) Vergleiche die Erzählung lib. VII, cap. 14.



Digitized by Google

Taaut also, ihrem Hauptgotte, scheint besonders der Pontus von dieser religiösen Brüderschaft verehrt zu sein. Darauf deutet auch die Erzählung, dafs Kronos die Stadt Berytus dem Posidon gegeben, dem Sohne des Pontus, so wie den Kabiren, den Ackerleuten und Fischern, welche die Überbleibsel des Pontus zu Berytus verehrten. Auch Amorius, ein Nachkomme der Kabiren, fleht zum Pontus um Rache an seinem Sohn, und Pontus, die Bitte seines Verehrers erhörend, verwandelt des Sohnes Land in einen See (cf. lib. II, 6). Auch an einer andern Stelle, wo dieses Kabirensprößlings Götter erwähnt werden, findet sich neben Kronos und Baaltis auch Pontus (cf. III, 5). —

Ursprünglich also waren es Priester, welche aber ihrer mannigfaltigen Verdienste wegen, in der Volkssage bald zu Heroen oder Göttern wurden; daher auch ihr Name.

Digitized by Google

# II. Inhalt der neun Bücher der Chronik Sanchuniathons.

## Erstes Buch.

§. 1. *Kosmogonie des Taaut. C. 1—2.*

Vor der Schöpfung war ein nebelhaftes, trübes Dunkel, Baaut [19]), worin die Keime aller künftigen Entwickelung verborgen waren. Der schaffende Geist befruchtet liebend das Dunkel und befruchtet die schlafenden Keime, so dafs es durch die Liebe vermittelt wird, dafs Alles in's Dasein gerufen wird; sie ist die Mutter aller Dinge [20]). Nach dieser geheimnifsvollen Vermählung bildete sich

[19]) Eusebius läfst hier den Namen aus und führt ihn erst Cap. 3 an in Verbindung mit dem Kolpias. In der hebräischen Kosmogonie heifst dies Chaos die רוּחַ. Der Geist, Wind, Athem, Hauch ist die unsichtbare Kraft, welche vom Leben kömmt und Leben bewirkt. Von der Gottheit gesagt, ist es die allbegeisternde göttliche Kraft, welche auf die mannigfaltigste Weise auf das Leben einwirkt. Hier ist es die schöpferische Kraft, welche das dunkle Chaos belebt und entwickelt. Auch in der hebräischen Sage schwebt der schaffende Geist über dem Chaos, wie der brütende Vogel über dem Nest. In beiden Kosmogonieen geht die Schöpfung der leblosen Wesen der der lebendigen voran. Die Aeon im Folgenden, welche die Frucht von dem Baume nimmt, ist unstreitig die Eva. So finden sich manche Übereinstimmungen, und beide Kosmogonieen werden dieselbe Quelle haben. Den Genus hält Cumberland für Kain. Auch finden sich bei den Phöniziern sowohl als bei den Hebräern in der zweiten Generation die ersten Spuren der Gottesverehrung.

[20]) Auch bei den Indern und Aegyptiern hat Eros die Welt gebildet.



Digitized by Google

nämlich eine schlammige Masse, Mot [21]), und daraus gingen unmittelbar alle Wesen hervor, zuerst die leblosen, dann die lebendigen.

Der Geist hatte auch vier Söhne, welche, als sie erwachsen waren, mit einander in beständigem Kampfe lebten, so dafs durch ihre wilden Verheerungen die geschaffene Welt beinahe wieder zertrümmert wäre. Deshalb trennte sie der Vater für immer und wies ihnen verschiedene Weltgegenden an, dem Orbius den Süden, dem Typhon den Norden, dem Kadmus den Osten, dem Rachimus den Westen [22]).

### §. 2. *Geschichte der ersten Menschen. Cap. 3—4.*

Zu Anfang dieses Abschnittes wird auch der schaffende Geist mit Namen genannt, Kolpias. Er erzeugt mit seinem Weibe Baaut den ersten Menschen Protogonos nebst seiner Frau Aeon. Letztere kam zuerst auf den Gedanken, sich von den Früchten der Bäume zu nähren. Dies blieb auch lange hindurch die einzige Nahrung der folgenden Geschlechter, welche die nährenden Pflanzen aus Dankbarkeit als Götter verehrten [23]). Von jenen erstgeschaffenen Menschen wurden erzeugt Genus und Genea.

---

[21]) Viger. ad Euseb. führt als Grundwörter an: מוּת sterben und מוּט sich bewegen. Bochart Can. I, 2, 2 erklärt das Wort aus dem Arabischen als: erste Materie der Dinge. Cumberland am besten nach Castelli heptagl. s. voce מוּת, wo sich im Arab. die Wörter finden: matha und mauatha (einweichen. Subst. ein Schlamm, mucilago).

[22]) Orbius חָרֵב trocken; Subst. Hitze, Süden. Typhon צָפוֹן Norden. Kadmus קֶדֶם Osten — Rachimus רוּחַ יָם Wind des Meeres, Westwind.

[23]) Diese Stelle ist bei Eusebius verstellt.

Digitized by Google

Von jetzt an zeigt die Sage das Bestreben, die Erfindungen der Menschen und die allmähliche Kultur derselben zu entwickeln. So wird von den Kindern des Genus, Phos, Pyr und Phlox, erzählt, dafs sie zuerst Feuer hervorgebracht haben durch Reibung von zwei verschiedenen Hölzern, nach der richtigen Ansicht, dafs das Feuer der Anfang und die Grundlage aller Kultur ist. Einige Geschlechter später erbaute Hypsuranius, welcher zu Tyrus wohnte, Hütten, und sein Bruder Usous machte sich Kleider aus Thierfellen. Der Letztere wagte sich auch mit einem rohen Baumstamme hinaus aufs offene Meer, und errichtete dem Feuer und dem Winde Säulen und brachte ihnen Opfer von Thierblut. So begründete er einen Elementardienst, der noch später fortdauerte.

Lange nachher erfanden zwei andere Brüder, Agreus und Halieus, die Jagd und den Fischfang. Von ihnen stammten zwei Brüder her, welche den Gebrauch und die Bearbeitung des Eisens einführten. Nur der Eine von ihnen wird namentlich aufgeführt; er heifst Cryphor [24]) und wird als ein hochbegabter Mann geschildert, welcher sich als Sänger und Prophet auszeichnete und mehre Erfindungen vervollkommnete. Er baute auch kleine Kähne und erfand die Segel. Später wurde er als Zeus Michius vergöttert [25]).

Seinem Bruder wird die erste Erbauung steinerner Mauern zugeschrieben. Bald darauf erfanden zwei Brüder, Technites und Geïnus Autochthon, die Kunst Ziegel

---

[24]) חָרָשׁ Arbeiter in Metall und Holz.

[25]) Vielleicht hiefs er im Phönizischen בַּעַל מַחֲסֶה Herr der Zuflucht, als schützender Meergott, oder בַּעַל מָחוֹז Herr der Meeresküste.

Digitized by Google

zu brennen. Ihre Nachkommen Agrus und Agruerus oder Agrotes beschäftigten sich zuerst mit Ackerbau und machten den ersten Zaun. Sie wurden später als Götter verehrt (wol als Götter des Ackerbaues und als Gränzgötter). Ihre Tempel wurden von einem oder mehren Jochen Ochsen getragen.

Ihre Nachkommen Amynus und Magus erbauten Dörfer und beschäftigten sich mit der Viehzucht. Darauf erfanden Misor und Sydyk den Gebrauch des Salzes. Die Söhne dieser beiden Männer sind in der Sage ganz besonders verherrlicht. Misor's Sohn, Taaut, erfand die Buchstabenschrift und Sydyk's Söhne, die Dioskuren oder Kabiren, die Kunst, ein ganzes Schiff zu bauen. Von ihnen stammten diejenigen her, welche Heilmittel und Gesänge erfanden.

Mit dem ersten Beginnen der Kultur also fängt diese Erzählung an und geht bis zu den beiden äufserst wichtigen Erfindungen, der Schreibekunst, welche erst die höchste geistige Bildung möglich macht, und dem Schiffbau. Dafs übrigens der gröfste Theil dieser Sagen auf Dichtungen beruhe, geht schon aus den Namen hervor, welche immer in Bezug auf die, dem Individuum zugeschriebenen, Erfindungen stehen.

### §. 3. *Mythen. Cap. 4—9.*

In diesem Berichte über die alte vergötterte Familie ist die Geschichte mit der Sage gänzlich verschmolzen. Anstatt aber die ganze Genealogie, welche schon aus Euseb. praep. ev. lib. I. beinahe vollständig bekannt ist, hier wieder aufzuführen, wollen wir uns bemühen, das Dunkel zu erhellen, das über einigen Erzählungen dieses Abschnittes ruht, und welches seinen Grund meistens in

Digitized by Google

dem Bestreben des Philo hat, die einheimischen Namen zu gräcisiren.

1. Die Gemahlin des Uranus, die Gäa, trennt sich von ihrem Gatten. Er aber besucht sie, so oft er will, und sie kann seinen gewaltsamen Umarmungen nicht entgehen. (Dies beruht auf einer tiefen Naturanschauung). Um diese, an seiner Mutter verübten, Gewaltthaten zu rächen, begann Kronus einen Krieg wider Uranus und besiegte ihn hauptsächlich mit Hülfe des Hermes und der Athene. Dafs hier nicht von den gleichnamigen griechischen Göttern die Rede sein könne, versteht sich von selbst. Nehmen wir aber die Etymologie zu Hülfe, so sehen wir, dafs die Redensart nichts anderes bedeute, als: mit Hülfe des Schwertes und der Lanze. Darauf deutet auch der Beisatz im Texte: Kronos machte auf den Rath der Athene und des Hermes ein Schwert und eine Lanze[26]).

2. Sehr dunkel ist auch die Sage in Bezug auf Atlas. Kronos, heifst es, hatte Verdacht auf seinen Bruder Atlas und warf ihn auf den Rath des Hermes (diese Redensart ist schon aus dem Vorigen bekannt) in eine tiefe Höhle, und begrub ihn daselbst. Er überwältigte ihn also im Kriege. Dies aber ist entweder aus dem Namen Atlas hergeleitet, oder der Name ist in Bezug auf die Begebenheit ersonnen. Vielleicht deutet die Erzählung auf uralten Bergbau in jenen Gegenden, wobei der Sieger das stammverwandte, besiegte Volk zu dieser Arbeit zwang[27]).

---

[26]) Hermes חֶרֶב mit der oft vorkommenden Verwechselung des מ und ב. — Athene עֵצֶן Spiefs. Vielleicht hängt es auch zusammen mit עָרִין das Schlagen (mit der Lanze).

[27]) Entweder steht der Name Atlas in Bezug mit dem Arabischen عَتَلَ gewaltsam behandeln, oder mit عَتَمَ finster sein.

Digitized by Google

3. Der Gott Uranus errichtete zuerst Bätylia und machte mit besonderer Kunst Steine, die sich bewegten, als wenn sie lebten. Der Name ist unstreitig soviel als בית אל Gotteshaus, heiliger Ort. Lib. VIII, 8 wird von den Bergbewohnern gesagt: „Bei ihnen sind die Bätylien, Orakel, in den Dörfern Gabara, Oryx und Gadra, gleichfalls von Uranus errichtet. Die gröfsten aber sind auf den Höhen des ölreichen Berges Zetunus, über dem Wege, wo man aus dem Berglande nach der Stadt Tyrus hinuntersteigt.“ — Und lib. VIII, c. 6 heifst es: „Zwischen Ityma und Dolbe liegen *τὰ Μισύβατα*[28]), ein Orakelstein, vom Gotte Uranus gemacht.“ — Dieser Gebrauch war im Lande uralt. Wir finden solche Bätylien schon Genes. XXIV, 18 f. unter demselben Namen und mit einem Orakel im Traume.

4. Kronos übergab seiner Tochter Athene das Königreich Attika bei seiner Wanderung durch die Welt. Dies Königreich Attika steht hier wol nur der *Athene* wegen, über deren Wesen eben gesprochen ist.

---

## Zweites Buch.

§. 1. *Bericht über auswärtige Geschichten. Cap. 1—2.*

Als Typhon den Sabib bekriegte, benutzte Demarcon die Noth des Letzteren, und eroberte mit Hülfe der Kabiren dessen Land, welches er seinem Bruder Jurus gab. So entstand die erste phönizische Kolonie, deren Lage aus lib. II, 10 zu ersehen ist, wo erzählt wird, dafs Melikertes von Kittium aus, um in des Jurus Land zu gelangen, nach der gegenüber liegenden Küste geschifft und

---

[28]) *Μισύβατα* cf. מַצֵּבָה eine Säule, ein aufgerichteter Stein, besonders zu Ehren eines Gottes. Daher auch Götterbild.

Digitized by Google

so dahin gelangt sei. Wir müssen dasselbe also an der Südküste von Kleinasien, etwa in Cilicien, suchen.

Aber in der Abwesenheit der Kabiren wurden die zurückgebliebenen Begleiter des Taaut übermüthig, bedrängten ihren König, und rissen die Herrschaft des Landes an sich. Sie erbauten Städte und hatten besonders das Weideland am Meere inne, so dafs ihre Gränzen in Eilotha waren. Dies ist unstreitig dieselbe Stadt mit Elath in Idumäa[29]). Wir können also wol annehmen, dafs unter diesen rohen und gewaltthätigen Hirten dieselben zu verstehen sind, welche bei andern Schriftstellern die Hyksos genannt werden. Taaut und seine Nachfolger führten mit diesen Horden langwierige Kriege, wobei jene oft in die höchste Noth geriethen, endlich aber die Feinde besiegten und sie zur Auswanderung nach Arabien und den angränzenden Ländern zwangen, worüber besonders zu vergleichen lib. III, 15—16.

### §. 2. *Geschichte des Amorius. Cap. 3—7.*

In diesem Abschnitte wird die Geschichte des Amorius und seiner Söhne, der Emoriter[30]) oder Amoriter erzählt, eines mächtigen phönizischen Stammes im Süden von Kanaan und im Osten des Jordan. Während die beiden vorigen Kapitel aus den alten Urkunden der Kabiren oder dem Buche des Taaut entlehnt sind, beruht dies Stück auf Volkssagen. Mit dem Berichte über den Ursprung der Amoriter verbindet es die Erzählung über die Entstehung des todten Meeres, dessen wunderbare Natur in alten Zeiten die mannigfaltigsten Vermuthun-

[29]) Im A. T. אֵילַת oder auch mehr verwandt mit der Form des sanchuniathonischen Textes אֵילוֹת.

[30]) Die Amoriter werden von den Hebräern אֱמֹרִי genannt.

Digitized by Google

gen in das Dasein rief, welche aber bei aller Verschiedenheit doch in dem einen Punkte sämmtlich zusammentreffen, dafs der naphthareiche Boden, von den Sonnenstrahlen oder dem Blitze entzündet, versunken sei, wobei die Bewohner dieser Landschaft, bis auf wenige Flüchtlinge, umkamen. Diese Letzteren nun, welche so dem allgemeinen Untergange entronnen waren, erschienen in der Sage als besonders von der Gottheit begünstigte, wobei natürlich bald der Gegensatz hervortrat, dafs die Umgekommenen ihr Unglück durch ungeheuren Frevel verschuldet, und diese Idee spricht sich denn auch aus in den beiden einzigen vollständigen Mythen, welche über diese Begebenheit aus dem Alterthum auf uns gekommen sind, nämlich in der mosaischen Erzählung Genes. XIX. und bei der vorliegenden des Sanchuniathon.

Nach der Aufführung der Genealogie des Amorius und der Erzählung von der Gründung der Stadt Aradus[31]), heifst es: Amorius wohnte bei seinem Sohne *Sidimus*, welcher die Stadt Sidumia in einem fruchtbaren Thale erbaute, welches nach seinem Namen das Thal des Sidimus genannt wurde[32]). Diese Stadt war ringsum von Asphaltquellen umgeben, an welchen Amorius Erdharz sammelte, durch dessen Verkauf an ägyptische Karavanen er sich grofse Reichthümer erwarb. Auf eine solche Karavane stiefsen Leute, welche aus Aegypten geflohen waren, um sich den Drangsalen eines hartnäckigen Krieges zu entziehen. Des Weges unkundig nahmen sie die Kaufleute zu Wegweisern und wurden von diesen in das Thal des Sidimus geleitet, wo Amorius ihnen ziem-

---

[31]) Im südlichen Kanaan, nicht zu verwechseln mit der phönizischen Seestadt.

[32]) Auch in den Namen wird man Übereinstimmung finden mit den Namen der hebräischen Sage.

Digitized by Google

lich unfruchtbare Wohnsitze anwies, welche die Aegyptier gleichwohl durch Bewässerung sehr verbesserten. Bald aber erhoben sich Streitigkeiten über die verschiedenen Kulte; letztere nahm Amorius jedoch wol nur zum Vorwande, um seine Habsucht zu befriedigen.

Die Aegyptier nämlich hatten unter vielen anderen Kostbarkeiten auch zwei heilige goldene Stiere mitgebracht, von fingerslanger Gröfse (*δακτυλιαίους*), die Augen mit kostbaren Steinen besetzt. Als Amorius solches hörte, machte er sich auf den Weg zu den Aegyptiern, und, da er sah, dafs sie den Stieren ein Heiligthum errichtet hatten, tadelte er sie mit bittern Worten, dafs sie fremde Götter einführten und dadurch den Zorn der Landesgottheiten über die ganze Gegend herabriefen. Er verlangte daher die Auslieferung der Stiere und versprach, ihnen dagegen den Kronus, die Baaltis und den Pontus zu schikken. Die Aegyptier aber verweigern die Herausgabe und brechen in der Nacht auf, um nach Osten zu fliehen in das Land, wo der Euphrat fliefst, zu den Feinden des Amorius. Dieser setzt ihnen mit den Seinigen nach und holt sie schon auf der ersten Tagereise ein; er tödtet die Männer und führt die gefangenen Weiber, Kinder und Schätze mit sich ins Thal des Sidimus zurück.

Dieser entartete Sohn aber entbrennt, bei dem Anblick der Schätze seines Vaters, von Habsucht und beraubt den Amorius mit Gewalt. Auch der einträglichen Einsammlung des Asphalts bemächtigt er sich und vertreibt seinen Vater gänzlich aus dem Thale. Von allen Schätzen hatte der Vater blofs jene beiden goldenen Stiere gerettet, mit denen er seine Zuflucht zu seinem anderen Sohne Chittius nahm. Als er nun auf der Flucht beinahe vor Hunger umkam, gerieth er in Verzweiflung und bat den Pontus, seinen Sohn Sidimus, den Urheber seines Unglücks,

Digitized by Google

zu bestrafen. Pontus erhörte sein Gebet und sprach: Ich will ihn durch eben dasselbe verderben, womit er gefrevelt. Demgemäfs entzündete er den Asphalt, und die Flamme verzehrte sowol den Sidimus selbst, als auch seine Kinder, seine Heerden und seine Schätze, so dafs Keiner der Seinen der allgemeinen Vernichtung entging. Das Thal des Sidimus versank und wurde zum See, ewig dampfend und ohne Fische, ein Bild der Rache und des Todes für den Frevler.

Nach dieser Begebenheit lebte Amorius noch zehn Jahre, und hinterliefs bei seinem Tode die Stiere seinem Sohne Chittius [33]), welcher sie dem Pimosis gab (einem ägyptischen Sklaven, welcher Bilder zu giefsen und Armbänder und andere Sachen aus Metall zu machen verstand) mit dem Auftrage, ihm ein königliches Diadem daraus zu verfertigen. Pimosis machte nun einen goldenen Reif, mit Blättern verziert. An demselben befanden sich vier Spitzen, deren jede mit einem Smaragd geschmückt war. Diese Smaragden nämlich hatten vorher die Augen der Thiere gebildet. Von dem übrigen Golde machte er Armbänder und einen Schwertgriff.

Diese Sachen bildeten lange Jahrhunderte den Schmuck der aradischen Könige bis auf den letzten Adonius, dem das Diadem auf dem Haupte in Stücken brach, wodurch das Schicksal des Reiches entschieden war nach dem alten Spruche des Pimosis: „Die Herrschaft der Amoriter wird nur so lange bestehen, als der Goldreif unzerbrochen ist [34]).

---

[33]) Auch Moses nimmt einen Stammvater der Hethiter, eines Volkes um Hebron, חת an Genes. X, 15.

[34]) Der Untergang dieses Reiches wird auch im A. T. erwähnt Num. cap. XXI.

Digitized by Google

§. 3. *Entstehung der Riesen. Cap. 8.*

Die Götter verlassen die Erde wegen der Bosheit der Menschen, welche sich mit den Töchtern der Feinde des Kronus und Taaut vermählen. Aus diesen gottlosen Verbindungen sind entsprossen die Stämme der Giganten, Nabaler, Moallakiner und Onakyner. Um die Menschen für ihre Frevel zu bestrafen, geben sie dieselben in die Gewalt eben dieser ihrer ungeschlachten Söhne, und von der Zeit an besteht ein fortwährender Krieg zwischen den riesigen Bergbewohnern und den Einwohnern der Ebene. Da diese Giganten auch in den späteren rein historischen Stücken öfter erwähnt werden, so müssen wir sie zuvörderst näher kennen lernen.

Nach den Traditionen der Hebräer nämlich, so wie nach den Spuren bei Sanchuniathon, ist der gröfste Theil der Bevölkerung des Landes eingewandert, und die letzten geschichtlichen Spuren führen uns auf ein Volk, dessen Ursprung und Einwanderung nicht weiter nachzuweisen ist, also auf ein Urvolk. Dafs dies Volk im Lande selbst als Autochthonen entstanden sei, ist aus höheren Rücksichten unwahrscheinlich. Wir müssen vielmehr auch seine Wiege an den Abhängen des Himalaya, oder sonstwo in Mittelasien suchen, woher es in vorhistorischer Zeit auswanderte nach den Gegenden am Mittelmeere und den Jordanufern, wo es aber allmählig von den nachziehenden phönizischen Stämmen in die Gebirge zurückgedrängt wurde, so dafs es zur Zeit der hebräischen Besitznahme auf die östlichen und südlichen Berge und Einöden beschränkt war.

Wie alle Urvölker in heifsen Gegenden, so zeichnete sich auch dieses durch eine ungemeine körperliche Gröfse und Stärke aus. Dahin führen auch alle Namen, welche den verschiedenen, zerstreuten Überbleibseln dieses Vol-

Digitized by Google

kes beigelegt werden. So heifst der Stamm, welcher zu Moses Zeit jenseit des Jordans wohnte, Rephaim (Riesen, Recken). Von ihrem Könige Og wurde später noch eine alte Reliquie, ein ungemein langes Bett, gezeigt, zum Andenken, wie grofs diese alten Riesen gewesen (Deut. III, 2). Über die Rephaim cf. Gen. XIV; Deut. II, 11–20; III, 11. Auch in der Nähe von Jerusalem finden sich Rephaim (Jes. XVII, 5). In der Nähe dieses Volks werden immer die Emim (Furcht) genannt.

Ein anderer Stamm dieses Volkes sind die Enakim (langhälsig), über deren Gröfse die hebräischen Kundschafter so sehr erschraken, dafs sie sich wie Heuschrekken gegen sie vorkamen (Numer. XIII; Deuter. IX, 2). Sie wohnten zur Zeit des Moses besonders in den südlichen Bergen, später aber (Jos. XI, 21) um Hebron und im Gebirge Juda. Dies sind die *Ὀνάκυμοι* des Sanchuniathon (lib. II, 8; III, 17). Dann kommen noch vor die Nephalim (Riesen), beim Sanchuniathon Nabaler [35]), ebenfalls im südlichen Kanaan. In den spätern Zeiten hielten sie sich noch an der Südwestküste, wo sie sich mit den Philistern vermischten.

Alle diese Stämme des alten Urvolkes werden bei Sanchuniathon Giganten genannt, und da sie sich meistens in die Gebirge zurückgezogen hatten, so steht dies Wort auch für Gebirgsbewohner überhaupt.

### §. 4. *Der Mythus vom Melikertes. Cap. 9—15.*

Dieser ist sehr ausführlich erzählt und zwar nach den heiligen Gesängen, welche Sanchuniathon als Knabe in Tyrus mit anhörte, und deren wunderbarer Inhalt

---

[35]) Im Arabischen ist نَبِيل von edler Gestalt.

Digitized by Google

sich dem kindlichen Gemüthe tief eingeprägt haben mufs. Die Idee, welche in dieser Sage verkörpert wird, ist die, dafs man nur dadurch sich zum Göttlichen erheben könne, wenn man unablässig, selbst unter den gröfsten Mühseligkeiten und Gefahren, einem grofsen und edlen Zwecke nachstrebt. Melikertes setzt sich ein fernes Ziel, unerreichbar, jenseit des gefahrvollen, stürmischen Meeres, an den Gränzen der Erde (cap. 10). Dieser Gedanke ist ein göttlicher; wer ihn ausführt, erhebt sich dadurch zum Gott. — Melikertes gelangt wirklich hin nach Tartessus, und die staunenden Zeitgenossen erbauten ihm Tempel und Altäre und verehrten ihn, gleich dem Kronus und den übrigen Göttern. Es ist aber unverkennbar, dafs sich in dieser Sage auch manches historische Andenken erhalten habe, wie zum Beispiel die Nachrichten von der Menge edler Metalle in Spanien.

Zu Anfang wird des Melikertes Jugendliebe und deren trauriges Ende erzählt. Demaroon's Söhne nämlich, Melikertes und Ifroas, veruneinigen sich nach einem Zuge wider die Giganten, bei der Theilung der Beute, über den Besitz Deisonens [36]), einer schönen Jungfran aus den Bergen, welcher sich Ifroas schon im Voraus bemächtigt hatte. Melikertes schlägt vor, es der Jungfrau zu überlassen, wem sie angehören wolle. Ifroas willigt ein, und Deisone geht nun zum Melikertes. Denn so häfslich Ifroas [37]) war, so schön war Melikertes.

Dieser verherrlichte nun sein Weib in Liedern, welche sich noch zu Sanchuniathon's Zeiten erhalten hatten und die am Melikertesfeste gesungen wurden. Aber Ifroas kam, um sie ihm gewaltsamerweise wieder zu

[36]) דְּשֶׁן Fruchtbarkeit, Segen.

[37]) אִישׁ רַע Mann der Schlechtigkeit oder Mann der Häfslichkeit.

Digitized by Google

entreifsen, und belagerte den Thurm des Melikertes. Vergebens suchte ihn dieser zu besänftigen: „Den Habicht zwar tödtet der Habicht, und auf den Bergen schlägt die fallende Ceder ihre Schwester zu Boden. Warum aber bist du begierig nach der Schlacht, warum nach Kampf gegen deinen Bruder? Du kennst mich als einen Tapfern; dir aber möchte ich nicht in der Schlacht begegnen. Sind wir nicht zwei Giefsbäche, o Bruder, die aus derselben Schlucht hervorbrechen? Was suchst du denn Kampf und Streit gegen mich, Ifroas?“ — Als Ifroas aber sah, dafs er nicht zum Besitz des Weibes gelangen konnte, wollte er, dafs auch sein Bruder sie nicht behalten sollte, und erschofs sie aus der Ferne mit einem Pfeil. Melikertes eilt hinzu, findet sie aber schon todt. Drei Tage lang beweint er das Mädchen, erbittet sich dann Schiffe von den Kabiren und segelt mit vielen Begleitern hin nach Kittium, dessen Bewohnern er, gegen die Einwohner des Gebirges, zu Hülfe zieht. Als die Kittier darauf, besonders durch den Beistand, den ihnen Melikertes verleiht, siegen, wollen sie den starken Helden als ihren König bei sich behalten. Er aber zieht hinüber nach der gegenüber liegenden Küste, wo seines Vaters Bruder Jurus wohnt [38]). Die Zusammenkunft mit dem blinden Greise ist rührend geschildert.

Hier verweilt er lange Zeit: denn das Meer ist stürmisch und es wehen gewaltige Winde. Als Jurus sein Ende herannahen fühlt, gibt er dem Melikertes, nach alter Weise des Morgenlandes, seinen Segen, und ermahnt ihn, seine Fahrt fortzusetzen, und sagt ihm, wie die Patriarchen in der Genesis den Nachbleibenden, prophetisch die Zukunft vorher: „Du wirst das unbekannte

[38]) Cf. lib. II, cap. 1.

Digitized by Google

Meer besiegen und unter allen Sterblichen zuerst die Gränzen der Erde sehen, und zu solcher Gröfse gelangen, dafs dich Kronus und die andern Götter als ihres Gleichen ansehen werden.« Darnach starb Jurus, und Melikertes bestattete ihn und trauerte drei Tage lang um ihn. Am vierten erhob er sich, reinigte sich, und bestieg mit seinen Genossen das Schiff zur Fortsetzung der Fahrt. Aber ein gewaltiger Sturm trieb sie lange umher, bis sie endlich in eine Bucht einliefen. Diese hatte zwar viele Untiefen, so dafs sie Schiffbruch litten und Einige von der Mannschaft umkamen; die meisten jedoch erreichten wohlbehalten das Ufer.

Zuerst umfafsten sie den Plan, an diesem Gestade ein neues Schiff zu bauen, den sie aber aufgeben mufsten, weil in dieser Gegend kein Bauholz in den Wäldern zu finden war; und da zugleich das Meer in dieser Gegend wegen der Klippen und Untiefen sehr gefährlich zu befahren war, so wurde beschlossen, so weit am Ufer hinzureisen, bis man geeignetes Baumaterial und einen gefahrlosen Hafen fände.

Dieser Schiffbruch mufs an der Westküste von Italien Statt gefunden haben: denn das nächste Land, wohin die Reisenden kommen, wird Ersiphonia [39]) genannt, wo sie sich am Fufse des Berges lagern, welcher Libanus [40]) genannt wird; und aus der Vergleichung anderer Stellen geht hervor, dafs unter jener Benennung die ligurischen Küstenlande zu verstehen seien, unter dem Libanusberge aber die Alpen. Es war nun freilich hier auch ein Weg,

---

[39]) אֶרֶץ צָפוֹן eigentlich: Nordland, welche Benennung von den Kolonisten auf Sicilien und Afrika herrührte, für welche die Küste von Ligurien die nördlichste war.

[40]) לְבָנוֹן Schneeberg, Alpengebirge.



Digitized by Google

welcher bei dem Gebirge vorüberführte, an der Küste des Meeres hin. Melikertes aber, der vernommen hatte, dafs dies ein heiliger Berg und ein Sitz der Götter sei, schickte seine Gefährten auf dem erwähnten Wege voraus; er selbst nur bestieg den Berg, um zu opfern und anzubeten. So auch bleibt in der hebräischen Sage das Volk zurück, und Moses besteigt allein die Spitze des Berges, zum Umgange mit der Gottheit. Noch ein anderer Vergleichungspunkt findet sich in den beiden Sagen: die Zeit nämlich, welche Melikertes auf dem Berge verweilt, wird, wie bei Moses, auf vierzig Tage bestimmt (cf. Exod. XXXIV, 28). Dort lebte er im vertrauten Umgange mit den Göttern, und dann stieg er zu seinen Gefährten hinunter, welche in der Zwischenzeit am Ufer eines grofsen Stromes ein neues Schiff erbaut hatten. Dieser Flufs kann kein anderer sein, als die Rhone: denn es wird gesagt, dafs Melikertes von dem Berge aus fünf Tage lang westwärts gewandert sei, ehe er am Flusse bei seinen Genossen ankam.

Dann werden noch einige Bemerkungen über den heiligen Berg eingeschaltet. Melikertes sei der Einzige gewesen, welcher diese hohen unwegsamen Zinnen erstiegen habe, weil sich hier mit den Schrecknissen einer wilden Natur Gefahren vereinen, welche einen Jeden von dem Versuche, hinaufzusteigen, abhalten. Denn in den Sümpfen und Seen am Fufse des Berges leben Drachen von ungeheurer Gröfse, welche Jeden, der sich nähert, zu verschlingen drohen, und in den Wäldern sieht man schreckliche Gestalten unter den Bäumen. Die Mitte des Berges ist von Nebeln und Wolken eingehüllt; über die Wolken aber ragen die höchsten Zinnen hinaus, umstarrt von ewigem Schnee. Und dort, über den Wolken, und jedem Sterblichen unzugänglich, ist der Göttersitz-

Digitized by Google

Melikertes ging also wieder mit seinem neu erbauten Schiffe in See und landete an einer Insel, um von den grofsen, daselbst befindlichen Rinderheerden, einiges Vieh auszusuchen, da er in grofser Verlegenheit war. Der ungastliche Eigenthümer aber, Obybakres[41]), weigerte sich, ihm davon mitzutheilen, und Melikertes sah sich deswegen genöthigt, ihn mit Gewalt zurück zu treiben, worauf seine Gefährten ihren Bedarf in Ruhe fortführten, und den Obybakres, welcher in der Ferne stand und seinem Zorne in Schmähworten Luft machte, noch dazu verhöhnten.

Wir brauchen nicht hinzuweisen auf die Ähnlichkeit, welche sich zwischen dieser Sage und der griechischen von der Entführung der Rinder des Geryon durch Herkules findet. Bei den Phöniziern ist sie aber ursprünglich, und von den Griechen nur weiter ausgeschmückt und ihrem Herkules beigelegt[42]). Auch in dem Schauplatze, wo diese Begebenheit vorfiel, stimmen die Griechen mit den Phöniziern überein, indem sie dieselbe nach den balearischen Inseln verlegen. Denn Melikertes befindet sich auch bereits in den spanischen Gewässern.

Melikertes segelt von dannen, leidet aber an einer benachbarten Insel Schiffbruch. Die Insel ist mit undurchdringlichen Waldungen bedeckt, und da Melikertes gerade krank ist, so hat Niemand den Muth, sich in das Dickicht hinein zu wagen, um der Jagd nachzugehen. Denn sie fürchten sich vor den Tönen, welche von dorther erschallen, wie das Brüllen eines schrecklichen Thieres, und sind also auf die Fische und Muscheln beschränkt, welche sich in der Bucht in grofser Menge finden.

---

[41]) אֲבִי בָקָר Vater des Rindviehes.

[42]) Doch nennt ihn Justin. XLIV, cap. IV, 15: Herculem ex Asia.



Digitized by Google

Diese Furcht seiner Genossen empört das ritterliche Gemüth des Melikertes, und da sich Keiner findet, der ihn begleiten will, so besteigt er, trotz seiner Krankheit, allein das Waldgebirge. Bald erblickt er im dicken Forste ein schlafendes Weib von grofser Schönheit, welches aber durch das Geräusch seiner Annäherung erwacht und ihm näher zu kommen befiehlt. Er befolgt ihr Gebot und, o Wunder! bemerkt, dafs ihre Beine aus zwei ungeheuren Schlangen bestehen. Jedoch Melikertes kennt keine Furcht und tritt unverzagt hinzu, um ihren Willen zu vernehmen. Sie sagt ihm, sie sei der Schlangenkönigin Leiathana [43]) Dienerin, und fordert ihn auf, sich mit ihr zu derselben zu begeben. Melikertes geht mit ihr und findet die Königin in einer Felsenhöhle, umgeben von ihren Dienerinnen, welche alle der ersten ähnlich sind. Die Königin berichtet ihm, dafs sie von Masisabas [44]) hierher vertrieben, und durch seine Zauberlieder (ἐπῳδαῖς) hier festgebannt sei. Aber ich habe dich, fährt sie fort, da ich sehe, dafs du ein tapferer Mann bist, zu meinem Rächer ausersehen. So gehe denn! du wirst ihn in Tartessus treffen, an den Gränzen der Welt, und wenn du ihn erschlägst, wirst du zum Lohne ungeheure Schätze in seiner Wohnung finden. So sprach sie und reichte ihm zum Abschiede ein Büchschen mit tödtlichem Gifte. Wenn du damit, sprach sie, den Pfeil bestreichst, wirst du ihn unfehlbar tödten. Melikertes eilte hierauf zurück an das Gestade und berichtete die gesehenen Wunder und den Auftrag, der ihm geworden war.

Seine Genossen waren sehr verwundert über die Er-

---

[43]) לִוְיָתָן gekrümmt, gewunden, von grofsen Ungeheuern gebraucht, besonders vom Krokodill und der Schlange. Lindwurm.

[44]) Oder Masisabal, Geschofs (מַסָּע) des Baal.

Digitized by Google

zählung, und setzten das Schiff wieder in Stand. Manchen Tag fuhren sie dann gegen Westen, bis sie das Festland erreichten. Als sie endlich hingelangten, bemerkten sie im Innern des Tartesserlandes eine Burg, nach der Beschreibung die Wohnung des Masisabas. Der aber hat schon das ankommende Schiff bemerkt und erwartet den Angriff der Fremdlinge nicht, sondern eilt zum Kampfe hinab an das Ufer. Er war grofs von Gestalt und einen Kopf höher als Melikertes, mit prächtigen Waffen, kraftvoll und behende, so dafs der Sieg für den Melikertes sehr zweifelhaft zu sein schien. Dazu betraf den Melikertes noch ein Unfall: denn als er dem Könige entgegen ging, und den Bogen zu sehr anzog; zerbrach dieser, wodurch das von der Leiathana empfangene Gift unnütz wurde. Diesen Zusatz hat die Sage unstreitig, um zu zeigen, wie der Held Alles durch seine eigene Kraft erlangte, ohne die geringste Hülfe von Andern.

In dieser Noth greift Melikertes zum Wurfspiefse und trifft seinen Feind so heftig, dafs der Spiefs, nachdem er schon des Masisabas Körper durchbohrt hat, noch in einen nahestehenden Baum fährt, so dafs der Feind am Baume befestigt ist. Jetzt ist der Sieg entschieden, und Melikertes eilt hinzu und schlägt dem Besiegten das Haupt ab.

Hierauf folgt eine Aufzählung der Schätze, welche die Sieger in der eroberten Burg fanden, besonders viel Gold und eine erstaunliche Menge Silbers[45]). Als die Bewohner der Umgegend von dieser ruhmvollen That hörten, eilten sie herzu, um dem Helden ihre Ehrfurcht und ihren Dank zu beweisen. Auch sie brachten ihm

[45]) Der Reichthum Spaniens an edlen Metallen ist im ganzen Alterthume gepriesen. Auch Justin. lib. XLIV, cap. I, 6 erwähnt dieses Landes abstrusorum metallorum felices divitias.

Digitized by Google

eine ungeheure Masse von edlen Metallen zum Geschenk. Von ihnen hörte Melikertes, dafs hier das Meer bald ein Ende habe, und dafs eine Meerenge in der Nähe sei, durch welche man in den Ocean gelange. So wie er dies vernommen, besteigt er alsbald wieder sein Schiff und, der angegebenen Richtung folgend, erreicht er noch denselben Tag die Meerenge. Da es aber schon spät war, so beschlofs er, den folgenden Tag erst an das Land zu gehen. Bei dieser Gelegenheit erblickten die Bewohner der Küste das am Vordertheile des Schiffes aufgehängte Haupt des Masisabas, welchen sie für unüberwindlich gehalten hatten: sie sangen das Lob und die Unerschrokkenheit des Melikertes und nahmen ihn mit Freuden bei sich auf.

So hatte nun Melikertes das lange ersehnte und lange erstrebte Ziel erreicht. „Er war der Erste, welcher bis an die Gränzen der Erde gelangte; früher als alle Sidonier und Tyrier betrat er die öden Gestade des Oceans“: und nun wird ihm auch der versprochene Lohn zu Theil. Denn den Eingebornen, einem durchaus rohen und wilden Stamme, war Alles wunderbar an den Fremdlingen, das Schiff, die Tracht, das Geräth. Sie lebten vom Fischfange und von der Jagd, und hatten demgemäfs zwar Schiffe, welche aber sehr klein und höchst unvollkommen eingerichtet waren. Auch trugen sie keine Kleider, sondern waren in Thierhäuten eingehüllt, da sie weder von der Weberei, noch von irgend einer anderen Kunst einen Begriff hatten. Alle ihre Geräthe waren von roher Arbeit und sehr einfach. Die Ankömmlinge aber hatten ein grofses Schiff, schöne Gewänder und kunstvolle Geräthe. „An allen diesen Dingen und an den grofsen Thaten, die er vollbracht, erkannten sie, dafs Melikertes

Digitized by Google

ein Gott sei, so wie sie auch seine Gefährten für Götter hielten, aber für geringere."

Darauf wird die Errichtung der Säulen erwähnt, seine Herrschaft in Tartessus und seine Apotheose. Auf jeder Seite der Meerenge nämlich war ein Berg, auf denen er Säulen errichtete, „welche noch jetzt zu sehen sind und ihren Namen von Melikertes haben." Dafs auch dieser Zug von der griechischen Herkulessage adoptirt worden, ist bekannt. Weil aber die alten Säulen des Melikertes in der spätern Zeit, wo auch Griechen sich in jene Gegenden wagten, längst verfallen sein mochten, so errichtete der hellenische Herkules die Berge von Gibraltar und Ceuta als Denkmäler, welche fortan die Säulen des Herkules heifsen.

Melikertes nun schlägt hier seinen Wohnsitz auf und bemüht sich, den Eingebornen die höhere Kultur des Morgenlandes zu geben. Zuvörderst legt er eine Burg und eine Stadt an. Die dankbaren Einwohner aber erbauen ihrem Wohlthäter Tempel in der Stadt und rings umher im ganzen Lande, worin seine Bilder, aus reinem Silber gemacht, verehrt wurden. Als er aber einstmals ohne Begleitung auf die Jagd gegangen war, kam er nicht wieder, und niemals hat man seinen Leichnam oder sein Grab gefunden. Denn das Grab solcher Männer, welche eines vertrauten Umgangs mit der Gottheit gewürdigt worden sind, ist nach der Meinung der alten Orientalen immer unbekannt. So hat auch Niemand das Grab des Moses gesehen, cf. Deut. XXXIV, 6.

Nach dem Verschwinden des Melikertes beschlossen seine noch übrigen Gefährten, die Kunde von ihrer Fahrt nach der Heimath zu berichten, und wählten die unverheiratheten Männer zu dieser Botschaft aus. Denn viele von ihnen hatten sich schon mit Töchtern des Landes

Digitized by Google

vermählt. Nach vielen Mühseligkeiten und grofsen Gefahren gelangten die Abgeordneten endlich wirklich in's Vaterland zurück, und errichteten an dem Orte der ersten Abfahrt einen Tempel zu Ehren des Melikertes, „welcher noch jetzt zu sehen ist in der alten Stadt der Tyrier." Die Stadt Tyrus selbst wurde erst später an diesem Orte erbaut.

Im letzten Kapitel dieses Buches wird endlich die Bildsäule des Gottes sammt den Festen beschrieben, welche ihm zu Ehren die nach Tartessus Schiffenden, einen Tag vor ihrer Abreise, feierten.

---

## Drittes Buch.

Mit diesem Buche beginnt endlich die eigene Geschichte, und man sieht deutlich das Bestreben des Schriftstellers, von jetzt an nur rein historische Stücke zu liefern und diese durch eine genaue Chronologie zu stützen. Doch kreuzt sich noch öfter die Sage mit der Geschichte.

### §. 1. *Urgeschichte von Byblus. Cap. 1—9.*

In diesem Stücke finden wir die ältesten Begebenheiten der Stadt Byblus aufgezeichnet. Um aber den richtigen Standpunkt zu gewinnen, wiederholt Sanchuniathon einen Theil der Genealogie der Kabiren und die Jugendgeschichte jenes Amorius, dessen im vorigen Buche Erwähnung geschehen ist, des Stammvaters der Amoriter. Es hatte derselbe nämlich ein buntes Gewand erbeutet, und sah sich genöthigt zu fliehen, als sein Bruder ihm deswegen nach dem Leben trachtete. Zu seiner Sicherheit erbauete er einen Thurm und legte dadurch den Grund zu der Stadt Bethmichyia. Die Lage dieser Stadt wird zwar nicht genauer angegeben; da aber gesagt wird,

Digitized by Google

dafs die Könige von Aradus zugleich über Bethmichyia geherrscht, so mufs sie ebenfalls im südlichen Kanaan zu suchen sein. Bei dieser Gelegenheit wird die ganze Sage von Amorius im Auszuge wiederholt, weil der Verfasser künftig diese Linie nicht mehr erwähnen wird und sich nun besonders mit der Geschichte des andern Bruders, Namens Leonturgus, und seiner Nachkommen, der byblischen Könige, beschäftigt.

Leonturgus erhielt die Stadt zum Geschenke von der Baaltis. Unter seiner Regirung fielen die Moalliker in sein Gebiet und verwüsteten es gänzlich, worüber der König sich dermafsen grämte, dafs er erkrankte und starb. In der Sage steht er als ein frommer Mann da, und es wird von ihm berichtet, dafs, als einige Zeit nach seinem Tode das königliche Grab baufällig wurde, man zwar seinen Mantel und sein Schwert fand, nicht aber seinen Körper, „so dafs er offenbar von den Göttern hinweg genommen war wegen seiner Frömmigkeit.“ Diese hatte er unter andern dadurch bewiesen, dafs er dem Tempel der Baaltis dreihundert Sklaven schenkte. Von seiner abgehärteten Lebensweise und seiner aufserordentlichen Strenge wird noch berichtet, dafs er einstmals bei einem fürchterlichen Unwetter die Wachen in eigener Person besuchte, und als er Einige berauscht fand, solche auf der Stelle tödtete. Neunundzwanzig Jahre alt übernahm er die Regirung und herrschte funfzig Jahre.

Von seinem Nachfolger weifs Sanchuniathon nur, dafs er sechs Monathe herrschte, übrigens weder, woher er gewesen sei, noch welche Thaten er vollbracht habe (*μηδὲ ποδαπὸν, μηδὲ ποῖον*). Er fand nur seinen Namen aufgezeichnet (*περὶ γὰρ αὐτοῦ, πλὴν ἀλλ᾽ ἢ τὸ ὄνομα, οὐδὲν ἔγνωκα*).

Nach seinem Tode wurde die Stadt abermals eine

Digitized by Google

Beute der Giganten oder Bergbewohner, wodurch ein grofser Theil der Einwohner umkam oder in Gefangenschaft gerieth. Aber es zeigte sich bald, dafs die Stadt unter der Götter besonderem Schutze stehe. Denn gerade in dem Augenblicke, wo die Feinde am meisten wütheten, und die Noth auf das Höchste gestiegen war, fiel Feuer vom Himmel, wodurch die Giganten theils getödtet, theils verjagt wurden. Diejenigen, welche dem Tode entronnen waren, eilten an das Meeresufer, und hier wurden diejenigen, welche dem Feuer oder den Fluthen entgangen waren, von den ermuthigten Byblern erschlagen. „Hier aber, am Meeresgestade, war zu der Zeit ein leerer unbebaueter Platz, wo jetzt der Hafen ist und viele Häuser stehen.“ Nach diesem Unglücke sahen die Byblier ein, dafs sie dem Feinde besser widerstehen könnten, wenn ein König an der Spitze des Volkes sei, und erwählten des Leonturgus Sohn, den Agoräus, der aber auf eine merkwürdige Art um die Krone kam, noch ehe er sie erhielt. Als er nämlich den Tempel der Baaltis betrat, um sich von dem Priester salben zu lassen, ging dieser, (ob aus Irrthum oder mit Vorsatz, wird nicht gesagt), den Erwählten vorbei, und salbte einen Mann aus Tyrus, welcher hinter ihm stand. Es wird auch nicht berichtet, ob Agoräus sich diese Verwechselung ruhig habe gefallen lassen. Genug Sydyk, so hiefs der Gesalbte, blieb König, und, obgleich klein und unansehnlich von Person (*τὴν μορφὴν μικρὸς καὶ δυσειδὴς*), war er doch von besonderer Gerechtigkeitsliebe und Tapferkeit. Die letztere konnte er zwar nicht gegen die Giganten beweisen, da sie während seiner Regirung die Ebenen nicht heimsuchten, sie in ihren Bergen aufzusuchen aber zu gefährlich war. Allein es nahete sich von einer andern Seite eine grofse Gefahr, welche nur durch die vereinten Anstrengungen

Digitized by Google

der sämmtlichen phönizischen Städte beseitigt werden konnte. Von den Inseln her nämlich naheten sich mit einer grofsen Flotte die Kerater, ein seeräuberisches und tapferes Volk, welches bereits alle benachbarten Küsten geplündert hatte und jetzt eine Landung in der Nähe von Byblus veranstaltet hatte. Sydyk sandte Eilboten an die Sidonier, Tyrier und Berytier um Hülfe. Die Tyrier zwar konnten nicht kommen, weil ihre Stadt in mannigfaltiger Unruhe war. Die Berytier indefs und Sidonier erschienen, viertausend streitbare Männer, und nun griff Sydyk die Gelandeten an und überwältigte sie.

Unter den Gefangenen waren auch die beiden Könige der Feinde, Golus und Gorus, welche er am folgenden Tage gegen ein bedeutendes Lösegeld den Ihrigen zurückgab. Dafs er dieses Lösegeld, welches aus einer Menge Goldes und hundert Sklaven bestand, mit seinen Bundesgenossen theilte, wird als ein besonderer Zug seiner Gerechtigkeit angeführt, und gab Veranlassung zu einem Lobliede auf Sydyk, welches sich bis auf Sanchuniathons Zeit erhalten hatte und von ihm mitgetheilt wird.

Im Folgenden begleitet der Verfasser die Kerater auf ihrem Zuge nach Süden, bis zu ihrer Ansiedelung an der dortigen Küste, und fügt Einiges von ihren ferneren Schicksalen hinzu. Nach ihrer Niederlage nämlich gingen sie wieder zu Schiffe und wandten sich südlich, wo sie von den askalonitischen Giganten, welche einen unglücklichen Krieg gegen die Onakyner führten, mit Freuden aufgenommen wurden. Als die Askaloniten mit Hülfe der neuen Bundesgenossen das feindliche Land erobert hatten, gaben sie denselben zur Belohnung für den geleisteten Beistand die, den Onakynern entrissene, Stadt Gaza.

Digitized by Google

Die Kerater verhielten sich vor der Hand ruhig, bis sie ihre neuerworbene Stadt gehörig befestigt hatten. Dann aber begannen sie einen blutigen Krieg gegen ihre ehemaligen Freunde, die Askaloniten, worin sie Sieger blieben und die frühern Bundesgenossen aus dem Lande vertrieben. Ermuthigt durch diesen glücklichen Anfang, dehnten sie ihre Eroberungen weiter aus und besetzten die ganze Landschaft bis an die ägyptische Gränze. Die Gebirge aber, wohin die vertriebenen Askaloniten sich zurückgezogen hatten, vermochten sie nicht zu erobern.

Fragen wir nun, welches Volk unter den Keratern zu verstehen sei, so können wir nicht umhin, sie mit dem Volke identisch zu halten, welches in den Schriften der Hebräer den Namen Philister (פְּלִשְׁתִּים) führt und in derselben Gegend wohnt, in welcher sich die Kerater niederliefsen, um Askalon und Gaza. Auch der Name Philister bezeichnet, dafs sie Ankömmlinge, Eindring*linge* sind. Sie kamen aber aus Kreta, wie die Sage berichtet und auch ihr Name *Κέρατοι* (2 Sam. XX, 23 Keri: כְּרֵתִי) anzudeuten scheint. Im Text der angeführten Stelle steht zwar עַל־הַכֹּרִי. Vielleicht nahmen an jener Einwanderung auch Stämme von andern Inseln und Küsten Kleinasiens Antheil, und die Karier sind noch in spätern Zeiten als Seefahrer und Krieger berühmt. Die Klassiker haben diese Sage mifsverstanden, indem sie die Juden aus Kreta herleiten, welche Verwechslung leicht Statt finden konnte, da zu den Zeiten der Römer das ganze Land *Παλαιστίνη* genannt wurde, unter allen Einwohnern aber die Juden die bekanntesten waren.

§. 2. *Garusaus. Bethobal. Der Kultus des Kronus wird auf den Inseln eingeführt Cap. 6—9.*

Der gröfsere Theil dieses Abschnittes scheint von

Digitized by Google

einem Priester des Kronus herzurühren, welcher das Leben des Königs Bethobal, des frommen Kronus Dieners, andern zur Nacheiferung, beschrieb. Das gröfste Verdienst, nach der Darstellung, erwarb sich Bethobal dadurch, dafs er den Kultus seines Gottes nach den Inseln hinverpflanzte, wobei er viele Schwierigkeiten zu überwinden hatte, da die alten einheimischen Kulte wahrscheinlich mit dem Kronusdienste im Widerspruch standen.

Nach Sydyks Tode übernahm sein erstgeborner Sohn Garusaus die Regirung; bei einer ruchlosen Gemüthsart suchte dieser doch den Schein der Gerechtigkeit zu bewahren. Seine Bosheit ging so weit, dafs er den Bethobal blofs deswegen aus der Stadt vertrieb, weil er ein sehr rechtschaffener Mann war, und dennoch wufste er die Augen der Menge so sehr zu blenden, dafs er ein frommer Kronusdiener genannt wurde, obgleich sein Stolz bei weitem seine Demuth überstieg. Nach dieser kurzen Charakteristik des Königs erzählt Sanchuniathon die merkwürdige Geschichte von dem aufserordentlich langen Fasten eines Kronuspriesters.

Nach des Garusaus Tode war ein fünfjähriges Interregnum in Byblus (cf. cap. 7). Um diese Zeit wurde das Land der Kerater von den Inselbewohnern geplündert, weil jene den König Obadilus, welcher wegen seines Übermuths aus den Inseln verjagt war, bei sich aufgenommen hatten. Diese Verwüstungen beschränkten sich aber nicht allein auf das Land der Kerater, sondern, als Gaza und die andern Städte derselben verheert waren, wandte sich der Haufe auch gegen Byblus. Als die Einwohner dieser Stadt sahen, dafs ihnen die Feinde sehr überlegen waren, suchten sie dieselben durch eine List zu täuschen. Sie gaben ihnen also grofse Versprechungen und lenkten dadurch einen Angriff von sich ab; des

Digitized by Google

Nachts aber überfielen sie die Insulaner und rieben sie gänzlich auf, so dafs nur diejenigen, welche zur Bewachung der Schiffe zurückgeblieben waren, entkamen.

Bald darauf kehrte der vertriebene Bethobal in sein Vaterland zurück und übernahm die Regirung von Byblus. Um ihn näher zu charakterisiren, erzählt Sanchuniathon Züge aus seiner Jugendgeschichte. An diesen Mann nun wandte sich jener Obadilus um Hülfe, welche ihm auch von Bethobal zugesagt wurde. Denn obgleich Obadilus ein stolzer, übermüthiger Mann war, so wurde es ihm doch von den Bybliern zum Verdienste angerechnet, dafs er ein Anhänger des Kronus war [46]). Bethobal also rüstete eine bedeutende Flotte aus, besiegte die Inseln und führte den vertriebenen König in sein Land zurück, welcher nun in allen seinen Besitzungen die Verehrung des Kronus einführte. Dieser Krieg trägt demnach das Gepräge eines religiösen Kampfes.

Aber auch um die Stadt Byblus erwarb sich Bethobal ein dauerndes Verdienst durch die erste Erbauung des Xenodocheion, welches von seinem Nachfolger Melichorus vergröfsert wurde. Dies deutet auf uralten Verkehr und grofses Zusammenströmen fremder Handelsleute in der Stadt. Darauf erzählt der Verfasser die Geschichte der Gründung der Stadt Bethataba.

Nach des Obadil Tode wurde sein Sohn Irix König. Als nun Bethobal vernahm, dafs dieser die Altäre des Kronus, welche sein Vater errichtet hatte, zerstörte, schickte er ihm eine Gesandtschaft wegen der Wiedererrichtung derselben, und Irix, aus Furcht vor der grofsen Macht des byblischen Königs, stellte nicht nur die

---

[46]) Darauf deutet auch sein Name עבד אל Verehrer des Ilus oder Kronus.

Digitized by Google

alten Altäre wieder her, sondern fügte noch viele grofse hinzu (*ἀλλὰ καὶ ἐπέβαλε πολλοὺς καὶ μεγάλους βώμους*). Nach Bethobals Tode entstand ein längeres Interregnum in Byblus (c. 12).

§. 3. *Gründung und älteste Geschichte der Stadt Hamath in Syrien Cap. 10—11.*

Die phönizischen Städte hatten schon Jahrhunderte lang Könige an ihrer Spitze, als sich in Syrien das Königthum erst zu entwickeln begann. Zur Zeit des Bethobal nämlich weidete Mathaibal seine Heerden unangefochten am Flusse Syriens (*παρὰ τῷ Συρίας ποταμῷ*, am Orontes). Aber es kamen fremde Hirten aus dem Innern, und weideten in seinem Gebiete. Als er sie nun vergebens aufforderte, sich zu entfernen, griff er sie in der Nacht an und bekam sie alle in seine Gewalt. Er zwang sie, ihm eine Stadt zu bauen und eine feste Burg in derselben, von welcher Letztern die Stadt auch ihren Namen Hamath erhielt. (*Ἀμαθίαν γὰρ λέγουσιν οἱ Σύροι ἀκρόπολιν.*) [47])

Solchergestalt gelangte Mathaibal zu grofser Gewalt und legte den übrigen Hirten einen Tribut auf von hundert Rindern und vierhundert Schaafen. Er war der erste König in Syrien.

Ihm folgte in der Regirung sein Feldherr Balmachanes, welcher gerade von einem Zuge gegen die Giganten siegreich heimkehrte. Da er sich aber bald als ein grausamer, blutgieriger Mann zeigte, so wurde er, mit Hülfe eines Hirten Ammisus, von seinen Unterthanen vertrieben. Lange irrte er flüchtig umher, und erst

---

[47]) חֲמָת Festung, *ἀκρόπολις*.

Digitized by Google

nach dem Tode des Ammisus durfte er die Rückkehr wagen (cap. 11).

Sanchuniathon führt (cap. 10) eine Stelle aus dem Buche der Gesänge an, in welcher er seine Gefühle während der Verbannung ausgesprochen: „Ammisus warf mich aus der Stadt, meine Knechte verhöhnten mich. Die Knechte aber werde ich geifseln und den Ammisus tödten. Sonst ruhte ich auf tyrischem Purpur, und mein Pfühl war Seide aus Babylon; nun ist der Fels mein Haus und mein Pfühl die Wüste. Aber glaubt ihr, dafs ich zittere, wenn sich das Dunkel auf den Hain senkt und der Sturm durch die Bäume fährt (*περιέρχεται τὰ δένδρα*), wie ein brüllendes Wild, oder dafs ich erschrecke vor dem Glanz der Felsen im Mondenschein und vor den fahlen Gesichtern (*ὑπὸ τῶν πελιδνῶν — προσώπων*), die aus jeder Erdscholle hervorblicken? Ist auch der Löwe muthlos im Dunkel seines Lagers, oder habt ihr den Eber je in Furcht gesehen? Der Wildeber durchwandelt unerschrocken die Bergschlucht, und des Löwen Gebrüll macht jeglichen Feind erzittern!“

Nach seinem Tode schafften die Hamathäer das Königthum ab, und um zu verhindern, dafs jemals wieder einer ihrer Feldherrn des Thrones sich bemeistern möchte, führten sie einen ebenso sonderbaren, als grausamen Gebrauch ein. Sie machten nämlich die Anordnung, dafs jeder Anführer, der, von einem Kriege heimkehrend, seinen Einzug an der Spitze des Heeres halte, getödtet werden sollte. Um diesem Geschicke zu entgehen, blieb nun ein solcher Befehlshaber draufsen vor der Stadt, und liefs das Heer hineinführen durch einen der Kriegsgefangenen, welcher denselben Schmuck und dieselben Kleider trug, wie der Anführer, und alsdann an dessen Statt am Thore hingerichtet wurde. Am folgenden Tage ging

Digitized by Google

dann auch der Feldherr hinein in die Stadt, und zwar ganz allein, und empfing den Lohn und die Ehren für seine Tapferkeit.

Diese schreckliche Sitte erhielt sich sehr lange Zeit, bis endlich Bariabas, nach einem glücklichen Zuge gegen die Giganten, durch viele Geschenke die Krieger für sich gewann und mit ihrer Hülfe sich die Königswürde erwarb. Dieser Mann wurde der Stifter einer reichen und mächtigen Dynastie, welche noch zu Sanchuniathons Zeiten die Stadt beherrschte.

§. 4. *Schicksale der Stadt Byblus während des nach Bethobals Tode erfolgten Interregnums Cap. 12—14.*

Nach dieser Episode kehrt der Verfasser zurück zu der Geschichte von Byblus und erzählt die Bedrückungen, welche die Bewohner der Stadt sowol, als der ganzen Umgegend, von den Gewaltthätigkeiten zweier Strafsenräuber Semphus und Pasurgus zu erdulden hatten; diese Räuber waren aus Aegypten geflohen, hatten sich eine Zeitlang im Lande der Kerater aufgehalten und sich endlich in einer Einöde zwischen Byblus und Berytus angesiedelt. Die Beschreibung ihres abentheuerlichen Aufenthalts, ihrer Züge und ihrer endlichen Besiegung durch die List einer Jungfrau, Adramusa [48]), füllt ein eigenes Capitel. Selbst die Namen der beiden Pferde, welche die beiden Räuber mit aus Aegypten gebracht hatten, und die in diesen Gegenden zu jener Zeit noch etwas ganz Ungewöhnliches waren, sind der Geschichte überliefert. Sie hiefsen Dolixurus und Mira, welcher

---

[48]) חֲצַרְמָוֶת Vorhof des Todes, mit gräcisirter Endung Ἀδράμουσα, nach Analogie des Part. fem. gebildet.



Digitized by Google

Namen Erklärung von Philo hinzugefügt wird [49]). Er sagt nämlich, Dolixurus heifse: Mauerüberspringer, und Mira: schnellfüfsig.

Aber dies waren nicht die einzigen Bedrückungen, welchen die Byblier ausgesetzt waren; sondern während des Interregnums verübten auch die Reichen und Mächtigen in der Stadt selbst alle möglichen Gewaltthätigkeiten gegen ihre Mitbürger und vertrieben oder tödteten ihre Widersacher, so dafs bei Allen die gröfste Muthlosigkeit entstand, da Niemand den Mächtigen zu widersprechen, geschweige denn ihrer Gewaltthätigkeit Einhalt zu thun wagte, bis endlich unschuldig vergossenes Blut die Gemüther in Gährung brachte.

Gerus nämlich, ein sonst friedfertiger Mann (ἀνὴρ εἰρηνικός) besafs eine zahme Gazelle, welche Baris, einer von den Gewalthabern, zu besitzen wünschte, deren Herausgabe aber Gerus abschlug. Da diese Antwort in Gegenwart vieler Menschen geschah, welche eine rasche That von Seiten des Baris leicht verhindern konnten; so entfernte sich der Reiche, schweren Groll im Herzen. Des folgenden Tags aber begab er sich mit seinen Freunden und Anhängern in die Wohnung seines Feindes und tödtete nicht nur den schlafenden Gerus, sondern auch seinen Sklaven, der dem Herrn zu Hülfe kommen wollte.

Jedoch dieser gewaltsame, an einem beim Volke sehr beliebten Manne verübte, Mord, erregte einen allgemeinen Aufstand, in Folge dessen die Frevler mit ihren Genossen in der Nacht sich zur Flucht aus der Stadt genöthigt sahen. Sie führten zwar einen langwierigen Krieg mit der Stadt, konnten aber, selbst vom Könige von Sidon unterstützt, ihre Rückkehr doch nicht erzwin-

[49]) דֹּלֵג שׁוּר *Δολιξοῦρος.* — מָהִיר *Μίρα.*

Digitized by Google

gen. Allein, was der Gewalt nicht möglich war, gelang dem Verrathe. Der Verräther trug dem Feinde die Fackel vorauf und liefs sie in's Thor hinein, so dafs die Vertriebenen sich in der Stadt verbreiten konnten, wo sie ihre Feinde niederstiefsen oder zur Flucht zwangen. Endlich, nach einem zwanzigjährigen Interregnum, wählten die Byblier, um den Unruhen ein Ende zu machen, wiederum einen König, und ihre Wahl fiel auf Adramusas Sohn, Jabis.

§. 5. *Viele ägyptische Stämme verlassen ihr Vaterland und lassen sich in Arabien und Phönizien nieder. Cap. 15—17.*

In diesem Abschnitte werden die Unruhen in Aegypten erzählt, in Folge deren zahlreiche Stämme auswanderten und sich unter den phönizischen Völkern, oder in der Nähe derselben, ansiedelten. Nachdem nämlich der Stamm des Taaut erloschen war, suchte die ihm folgende Dynastie die verlorene Gewalt wieder zu erlangen, und begann einen Krieg wider die am Meere wohnenden Hirten. Die Könige kämpften aber unglücklich, und die Hirten bedrängten die Hauptstadt dermafsen, dafs Viele darin vor Hunger umkamen. Da erfand ein Priester die Sichelwagen und machte den König mit seiner Erfindung bekannt; der König liefs alsbald hundert derselben in Stand setzen und besiegte mit ihrer Hülfe die Feinde.

Er eroberte jetzt das ganze Land, so weit Taaut es besessen hatte, und vertrieb die Hirten, welche sich darin niedergelassen. Doch konnte er ihre unüberwindliche (δυσάλωτον) Verschanzung am Meere nicht erobern.

Von den Vertriebenen flohen die meisten nach Arabien, wo viele zur Weide taugliche Einöden waren, und wohnten hier unter der Herrschaft des Omlakos, Idumas, Amon und Mobas, deren Abkömmlinge auch



Digitized by Google

noch zu Sanchuniathon's Zeit über die Omlakyner [50]), Idumäer [51]), Amonäer [52]) und Mobäer [53]) herrschten.

Ein anderer Haufe zog in das Land der Kerater und in das Bergland, welches später der Stamm Juda bewohnte, wo sie sich mit den Ureinwohnern oder Giganten verbündeten und feste Städte erbauten, in welchen sie wohnten. Dieser kriegerische Stamm machte sich allen Umwohnern furchtbar, besonders durch den Gebrauch der Streitwagen, welche sie mit sich aus Aegypten gebracht hatten. Einen grofsen Ruhm in der Geschichte erlangte ein Häuptling dieses Stammes, Damaskon, der sich ebenfalls zuerst im Lande der Kerater niedergelassen und mit den Onakynern sich vereinigt hatte, aber späterhin (cf. lib. IV, cap. 5) weiter in Syrien vordrang und hier die berühmte Stadt Damaskus gründete. Auch Semphus und Pasurgus, deren Geschichte schon oben im dreizehnten Kapitel erzählt ist, scheinen ursprünglich zu dieser Horde gehört zu haben.

Dies sind, sagt Sanchuniathon, diejenigen Völker, welche, aus Aegypten flüchtend, nach Vorderasien kamen; und um das Verzeichnifs derselben ganz zu vervollständigen, erwähnt er noch die viel spätere Einwanderung der Hebräer. „Zuletzt kamen noch Judas und Smyron "[54]).

---

[50]) עֲמָלֵק عَمَالِيق Amalekiter im Südwesten von Palästina und östlich vom todten Meere.

[51]) עַמּוֹן Ammoniter, zwischen den Flüssen Arnon und Jabbok.

[52]) אֱדֹם Edomiter, im Süden von Palästina.

[53]) מוֹאָב Moabiter, im Osten des todten Meeres, bis zum Arnon.

[54]) Man sieht, dafs unter dieser Benennung das hebräische Volk gemeint ist; es tritt hier personificirt auf, aber nach der späteren Auffassung zur Zeit des Sanchuniathon, wo durch die, schon seit mehren Jahrhunderten bestehende Spaltung in die beiden Reiche Juda und Israel, (mit der Hauptstadt Samarien שֹׁמְרוֹן) das Anden-

Digitized by Google

Dafs er übrigens diese Einwanderung der Hebräer für wichtiger hält, als alle vorigen, geht daraus hervor, dafs er, was er bei keiner der vorhergehenden gethan, bei dieser die Zeit sehr genau zu bestimmen sucht, indem er angibt, was für Könige zur Zeit der hebräischen Einwanderung in den verschiedenen Staaten geherrscht haben.

---

## Viertes Buch.

§. 1. *Einfall der Insulaner und ihre Besiegung durch Jabis. Cap. 1.*

Zur Zeit des Königs Jabis erneuerten die Insulaner ihre Einfälle an der syrischen Küste und eroberten viele Städte. Diese Kämpfe scheinen einen religiösen Charakter gehabt zu haben; denn es wird ausdrücklich bemerkt, dafs sie den Kronuskultus auszurotten dachten (*τὰ τοῦ Κρόνου καθεῖλον ἱερὰ πάντα*). Barkas, der Gründer der Stadt Bethataba [55]), zog ihnen mit zehn anderen verbündeten Königen entgegen, wurde jedoch mit allen den Seinen erschlagen. „Das Grab der Könige ist noch zu sehen.“

Nach diesem Siege wandten sie sich gegen Byblus. Es kam zu einer heifsen Schlacht, worin die Byblier siegten, besonders angefeuert durch das Beispiel ihres Königs Jabis, welcher muthig in die feindlichen Reihen einbrach und sie aus einander warf. Als er verwundet wurde, setzte er sich auf einen Feldstein, „an welchem man noch heutiges Tages die Blutspur sehen kann (*αἱματοέντα*). So weit das Blut rann, ist der Boden immer

---

ken an die ursprüngliche Einheit des Volkes bei den benachbarten Völkern schon verloren gegangen war.

[55]) Sie lag in der Nähe von Tyrus (cf. lib. VIII, cap. 3) und wurde auch Bethobarkas genannt.

Digitized by Google

mit Grün bedeckt (ἀείζωον)." Zehntausend Feinde fielen in dieser Schlacht, und Jabis erbauete, dem Kronus zu Ehren, in der Ebene, wo der Kampf vorgefallen war, ein Heiligthum. Jabis regierte sechszig Jahre und starb im hohen Alter.

§. 2. *Bimalus legt den Grund zu der Hegemonie der Sidonier. Cap. 2—4.*

Als nach dem Tode des Königs von Berytus die Einwohner bei der Wahl eines neuen Herrschers unter sich nicht einig werden konnten, benutzte Bimalus, der König von Sidon, den Zwiespalt, um für seinen Sohn Baradodus den erledigten Thron zu gewinnen. Da aber die Berytier denselben nicht bei sich aufnehmen wollten, belagerten die Sidonier die Stadt zu Lande und zu Wasser, unterjochten das Land und setzten Baradodus mit Gewalt zum Könige ein.

Nach des Jabis Tode nun richtete Bimalus seine Augen auch auf Byblus, und forderte die Einwohner auf, seinen Sohn Rabothes zum Herrscher zu wählen, und suchte seiner Forderung durch das Zusammenziehen der sidonischen und berytischen Streitkräfte noch mehr Nachdruck zu geben. Die Byblier, denen das Geschick der Berytier vor Augen stand, sahen sich genöthigt, sich dem Willen des Bimalus zu fügen, und Rabothes hielt seinen Einzug an der Spitze von tausend sidonischen Lanzenträgern. Er beherrschte die Byblier dreifsig Jahre lang.

Um dieselbe Zeit lastete eine schwere Hungersnoth auf dem Lande, durch welche vorzüglich die Städte an der See viel litten. Um die Volksmenge derselben etwas zu vermindern, beschlofs Bimalus, zwei Tagereisen von Byblus entfernt, eine Kolonie anzulegen, welche er nach dem Namen seines Sohnes, den er zum Könige daselbst

Digitized by Google

ernannte, Aradus hiefs. Darauf besiegte er die wilden Ureinwohner, die sich noch immer unabhängig in ihren Gebirgen erhalten hatten, und schickte seinen Tochtermann Melkarinus [56]) nach dem Libanon und Cölesyrien als Statthalter.

Auf diese Weise machte sich Bimalus zum Beherrscher der Seestädte und des ganzen Innern, bis an den Orontesfluſs. Diese groſse Macht wurde noch bedeutend vermehrt, als der alte kinderlose König von Tyrus dem jüngsten Sohne des Bimalus die Herrschaft auch über Tyrus übertrug. Bimalus war also der Erste, welcher alle Städte des nördlichen, später bloſs so genannten, Phöniziens und einen groſsen Theil des Binnenlandes zu einem einzigen Reiche vereinigte.

Jetzt versammelte er ein groſses Heer zur Züchtigung der Stadt Hamath, weil sie den abgefallenen Ureinwohnern in der Statthalterschaft des Melkarinus Unterstützung geschickt hatten, und bei dieser Gelegenheit wird genau das Kontingent der einzelnen Staaten angeführt, wonach man ungefähr ihre damalige Macht beurtheilen kann. Er zog nämlich aus an der Spitze von zehntausend Sidoniern, womit sich die Tyrier, achttausend Mann stark, vereinigten. Dazu kamen noch dreitausend Berytier, sechstausend Byblier und zweitausend Aradier; dann noch tausend Bogenschützen von den Inseln. Auch hatten die Onakyner hundert Sichelwagen geschickt, so daſs er mit dreiſsigtausend streitbaren Männern über das Gebirge ging.

Die Hamathier hatten sich in der Ebene gelagert und erwarteten ihn, trotzend auf ihre groſse Übermacht:

---

[56]) So genannt mit Beziehung auf seine neue Würde מלך חרים oder מלך הרין König der Berge, Statthalter in dem Berglande.

Digitized by Google

denn ihr Heer, welches aus allen Theilen von Syrien Verstärkungen an sich gezogen hatte, zählte im Ganzen funfzigtausend Streiter. Als aber die Streitwagen unter sie fuhren, flohen sie nach allen Seiten hin aus einander. Ihre Niederlage war vollständig. Zehntausend blieben in der Schlacht und sechszehntausend geriethen in die sidonische Gefangenschaft. Die Beute der Sieger war unermefslich. Bimalus rückte darauf schnell mit seinem Heere gegen Hamath und zwang den Feind, alle seine Besitzungen bis in die Nähe der Stadt abzutreten, welches Gebiet dann mit der Statthalterschaft des Melkarinus vereinigt wurde.

§. 4. *Gründung der Stadt Damaſkus durch einen Bundesgenossen der Sidonier. Cap. 5.*

Dem Damaſkon, welcher die onakynischen Streitwagen herbeigeführt hatte, gab Bimalus den Landstrich, in welchem die Schlacht vorgefallen war. Damaſkon erbauete in demselben eine Stadt, welche in kurzer Zeit sehr volkreich und blühend wurde[57]). Nach dem Namen des Gründers wurde sie Damaſkus genannt.

Im Folgenden wird dann Einiges über das Schicksal des Gründers der Stadt beigebracht. Als Flüchtling kam er mit einer starken Schaar aus Aegypten zu den Onakynern, und entzweiete sich mit dem keratinischen Beherrscher von Gaza, welcher ihm seinen Bruder erschlagen hatte. Nachdem er ihn[58]) beklagt und bestattet hatte, versammelte er die Amorier und Onakyner zu einem Rachezuge, griff den Feind vor seiner Stadt an und besiegte ihn, besonders durch die Anwendung der Streit-

---

[57]) *Πόλιν Δαμασκὸν πολυάνθρωπον καὶ εὐδαίμονα.*

[58]) In einem Trauergesange, welcher uns im Originale aufbewahrt ist.

Digitized by Google

wagen, welche er aus Ägypten hatte kommen lassen, und welche eine in diesen Gegenden bisher unbekannte Waffengattung waren [59]).

§. 5. *Die sidonische Macht breitet sich auch zur See aus, besonders durch Anlegung von Kolonien; Reichthum des Bimalus. Cap. 6—8.*

Alle umwohnenden Völkerschaften, welche von diesem Siege des Bimalus hörten, unterwarfen sich ihm freiwillig, und unter ihnen besonders die Insulaner, welche bisher den syrischen Küsten durch ihre Einfälle furchtbar gewesen waren, jetzt aber Abgeordnete sandten, welche die Herausgabe aller Kriegsgefangenen aus den Seestädten und die Wiedererrichtung der zerstörten Kronusheiligthümer versprachen [60]). Bimalus schickte Besatzungen nach den Inseln, und seine Flotte segelte selbst nach Tartessus, mit dessen Einwohnern die Sidonier ein Bündnifs schlossen.

Es läfst sich erwarten, dafs unter diesen Umständen der Handel der Sidonier eine bedeutende Ausdehnung gewann, und zum Schutze desselben beschlofs der König, zehn Kolonien anzulegen, als eben so viele Stationen für die Tartessusfahrer, welche nun die Erzeugnisse des Morgenlandes in den fernen Occident brachten und dagegen wieder eine Fülle edler Metalle eintauschten.

Diese Kolonien wurden an solchen Buchten angelegt, welche gute Ankerplätze (*λιμένες*) darboten. Es wurde eine Burg erbauet zum Schutze der Ansiedler, und schnell erhob sich dann die neue Stadt. Bimalus machte die Einrichtung, dafs sich in jeder Stadt tausend Kolonisten

---

[59]) Von Damafkon heifst es: *πρῶτος γὰρ ἅρματα εἶχε δρεπανηφόρα πάντων τῶν ἐν Φοινικίᾳ καὶ Συρίᾳ.*

[60]) Sie unterhandelten *περὶ τῆς τῶν τοῦ Κρόνου ἱερῶν καὶ βωμῶν ἀποκαταξάσεως.*

Digitized by Google

niederliefsen, so dafs sie stark genug waren, sich selbst zu vertheidigen. Für den Fall der Noth aber lagen in den Häfen einer jeden Kolonie Schnellsegler, welche die Kunde von einem Überfalle nach Sidon brachten, damit sie schleunige Hülfe von dorther erhalten konnten.

Kittium war die erste Kolonie, welche er anlegte, welches zwar schon von Demaroon befestigt, seit Kurzem aber von den Bergbewohnern zerstört war. Auch in dem westlichen Theile der Insel Cypern legte er noch eine andere Kolonie an; eine dritte schickte er nach der Insel Rhodus und drei nach der, dieser Insel gegenüber liegenden, Küste von Kleinasien. Auch bauete er eine Stadt auf Kreta[61]). Ferner sandte er eine Kolonie nach der Insel Mylita (Malta), und zwei nach Ersiphonia oder Ligurien.

Wie schnell diese Kolonien emporblühten, zeigt das Beispiel der kretensischen, welche in kurzer Zeit so volkreich wurde, dafs sie auf einer benachbarten Insel eine gleichfalls volkreiche Stadt erbauen konnten, in welcher sie der Astarte einen höchst prachtvollen Tempel errichteten.

Auf solche Weise wurde Bimalus auch Beherrscher des Meeres (*θαλαττοκρατῶν*), und es wurde ihm nicht schwer, seinen Schiffen den gehörigen Schutz gegen Seeräubereien zu verschaffen. Zu Statthaltern dieser Kolonien, oder vielmehr zu Unterkönigen, ernannte er seine Söhne und Verwandte, das sicherste Mittel, ihr Interesse mit dem der Sidonier zu vereinigen, und sie abzuhalten, sich von dem Mutterlande unabhängig zu machen.

Da die jährlichen Tribute sich auf tausend Talente

---

[61]) *Ἐν τοῖς Κεράτοις*, in dem Stammlande der Kerater, nicht in ihren neuen Wohnsitzen.

Digitized by Google

beliefen, so erlangte Bimalus unermefsliche Reichthümer und konnte bedeutende Summen auf sein Heer wenden. So geschah es denn, dafs von allen sidonischen Königen, vor und nach ihm, er der mächtigste war. Sein Heer zählte hunderttausend streitbare Männer, hundert Streitwagen und siebenzig grofse Kriegschiffe (*τριήρεις*); die Zahl der Handelsschiffe aber war unermefslich. Diese Macht beurkundete er auch durch seine äufsere Erscheinung: denn, wenn er sich öffentlich sehen liefs, so fuhr er auf einem Wagen, mit kostbaren Gewändern angethan und begleitet von tausend Leibwächtern, welche silberne Panzer trugen. Er starb nach einer sehr langen Regirung.

§. 6. *Die Nachfolger des Bimalus. Cap. 9—10.*

Nach dem Tode des Bimalus vereinigten sich alle phönizischen Könige, um seinen Nachfolger zu bestimmen, und da ihre Wahl auf Rabothes fiel, so begab sich dieser als Grofsherr (*μέγας βασιλεὺς*) nach Sidon; den Bybliern aber gab er an seiner Statt den Barsidus zum Herrscher, einen Mann von edler Abstammung, dessen Bruder aber von den Bybliern, seiner Bedrückungen wegen, erschlagen wurde.

Viele Jahre schon hatte Barsidus die Byblier beherrscht, als ein furchtbarer Krieg gegen die Bergbewohner ausbrach, und, da Rabothes wegen Altersschwäche nicht mehr in eigener Person in's Feld ziehen konnte, so übertrug er dem Barsidus den Oberbefehl über die sämmtlichen Streitkräfte, welche aus allen Städten sich versammelt hatten. Auch der Sohn des Damaskon fand sich bei dieser Gelegenheit ein mit zweihundert Streitwagen, und trug viel zu dem Siege der Sidonier bei. Zwar wurden dieselben zuerst von den Giganten in die Flucht getrieben; als aber die Damascener, welche vom Regen im

Digitized by Google

Gebirge aufgehalten waren, auf dem Kampfplatze erschienen, war die Niederlage des Feindes bald entschieden. In dieser Schlacht wurde Barsidus verwundet und starb bald hernach. Ihm folgte sein Sohn Obdobaltis, welcher auch Obdastartus genannt wird.

Bald verschied auch Rabothes, seines Königthumes im sechszigsten Jahre, von denen er dreifsig in Byblus und dreifsig in Sidon geherrscht. Sein Sohn Belirus war sein Nachfolger; dieser war in seinen Kriegen nicht so glücklich; sein Versuch, die Tartessier zinsbar zu machen, mifslang gänzlich.

### §. 7. *Krieg der Byblier und Berytier. Cap. 11.*

Dem Barsidus folgte Obadus in der Regirung, welcher aus unbekannten Ursachen die Berytier bekriegte und ihre Stadt belagerte. Als er aber vernahm, dafs die Insulaner eine Landung bewerkstelligt hätten, ging er eilends zurück, zum Schutze seiner Stadt. In Berytus aber verbreitete sich das Gerücht, die Feinde hätten bei ihrem schleunigen Abzuge unermefsliche Schätze vergraben, welche sie nach beendigtem Kriege wieder ausgraben wollten. Dem zufolge machte sich eine grofse Menge Volks auf nach dem verlassenen Lagerplatze der Byblier und grub rings umher den Boden auf, um der Schätze habhaft zu werden; aber vergebens. Bei dieser Arbeit wurden sie vom Gewitter überrascht und gänzlich durchnäfst, so dafs sie in der Kühle des Abends sehr verstimmt heimkehrten. Da ereignete es sich, dafs Einer von dem Zuge ausglitt und fiel, und als er nach der Ursache seines Falles forschte, entdeckte er, dafs an der Stelle ein hölzerner Kasten eingescharrt war, in welchem man nun allgemein den gesuchten Schatz vermuthete: denn beim Herausheben wurde er so schwer befunden, dafs man

Digitized by Google

nothwendig glauben mufste, er sei mit goldenen und silbernen Geräthschaften angefüllt. Damit sie aber bei der Theilung im offenen Felde nicht etwa einem feindlichen Hinterhalte in die Hände fielen, ward beschlossen, den Kasten möglichst schnell in die Stadt zu bringen. Demgemäfs luden ihn vier starke Männer auf die Schultern; da aber ein Jeder sich hinzudrängte, um tragen zu helfen, entstand eine grofse Verwirrung, wobei selbst mancher verwundet wurde, so dafs der Anführer des Zuges, um dergleichen Unfällen vorzubeugen, die Theilung auf der Stelle zu vollziehen vorschlug, was auch von Allen genehmigt wurde. Der Kasten ward also zerschlagen und der Inhalt untersucht; derselbe bestand aber in Feldsteinen und Koth. Da brach Alles in grimmigen Zorn aus: denn es war deutlich, dafs sie auf Veranstaltung des Feindes geneckt waren, und als sie an der Stadt anlangten, wurden sie noch dazu von den Zurückgebliebenen verspottet. Seit dieser Begebenheit ist das Sprüchwort allgemein in Gebrauch: „Die Berytier halten Koth für Gold."

§. 8. *Gefahrvolle Seereise einiger Byblier. Cap. 12—17.*

Kadmius, Anabäus, Ischaberathon und mehr als dreifsig andere Männer aus Byblus, welche sich zu einer Fahrt nach Tartessus entschlossen hatten, geriethen durch des Steuermanns Unwissenheit vom Wege ab und kamen nach Tenga; da sie aber nicht wufsten, wie das Land hiefs, so schickten sie einige Männer in das Innere des Landes, wo sie eine Stadt erblickten, damit sie über das Land und seine Bewohner Aufschlufs erhielten. Die Abgeordneten wurden von den Einwohnern sehr freundlich aufgenommen, da sie erzählten, dafs sie in ihrem Schiffe eine grofse Menge Korn hätten: denn im Lande war eine

Digitized by Google

grofse Hungersnoth. Als aber mehrere Kähne vom Lande abstiefsen, um das Schiff an einen sichern Landungsplatz zu bringen, glaubten die im Schiffe Zurückgebliebenen, sie kämen in feindlicher Absicht, und entfernten sich schleunig, mit Zurücklassung ihrer Abgeordneten. Darauf schweiften sie lange umher, da sie nicht wufsten, wohin sie ihren Lauf richten sollten, und geriethen durch das Zerplatzen der Gefäfse, in welchen sie ihr Trinkwasser aufhoben, in die gröfste Noth.

Sie entschlossen sich also, das Schiff zu verlassen und am Strande nach einer Quelle zu suchen, und als sie landeten, fanden sie das ganze Ufer mit Meersalz überdeckt. Auf dieser Wanderung starben Mehre vor Durst, und Alle würden wahrscheinlich dasselbe Schicksal erfahren haben, wenn nicht ein vorüberfahrendes Schiff sie aufgenommen, erquickt, und nach den Imyrchakinen gebracht hätte [62]). Als man hier in Erfahrung brachte, dafs sie keine Seeräuber wären, durften sie allenthalben auf der Insel umhergehen und erhielten viele Allmosen. Fortkommen aber konnten sie nicht, und ein Versuch zur Flucht scheiterte an der Wachsamkeit der Einwohner, bis diese selbst lange Zeit nachher die Unglücklichen nach Tartessus brachten, von wo aus sie leicht in's Vaterland zurück gelangen konnten. In Byblus angekommen, fanden sie jene in Tenga Zurückgelassenen längst heimgekehrt, welche ihrerseits ebenfalls grofses Mühsal ausgestanden. Von den Letzeren starb am spätesten Balidamus, von jenen aber, die auf der Insel gewesen waren, Anabius.

---

[62]) Aus dem Folgenden ergibt sich, dafs die Imyrchakinen (Inseln der Ferne?) gleich sind mit den Canarischen Inseln.

Digitized by Google

§. 9. *Beschreibung der Imyrchakinen. Cap. 18.*

Die Imyrchakinen sind die letzten Inseln gegen Westen; die entlegenste unter ihnen ist zehn Tagefahrten von dem Vorgebirge der Stürme entfernt; die Namen der gröfsten sind Hyresa, Hyrizima und Igydula. Vor Alters waren auf diesen Inseln viele Menschen. Es begab sich aber, dafs der König von Hyresa auf Hyrizima landete, und sie mit seiner grofsen Macht überwand. Auch die übrigen Fürsten tödtete er und unterwarf sich alle Inseln.

Als nun alle seine Feinde umgekommen waren, wurde er übermüthig, so dafs er selbst die Götter für nichts achtete. Da geschah aber ein Erdbeben, und Wasser und Feuer fiel vom Himmel, so dafs sowol der König, als auch die meisten Einwohner, umkamen. Wer aber von den Elementen verschont geblieben war, zog in fremde Länder, so dafs jetzt diese Inseln gänzlich unbewohnt sind. Auf diesen Inseln gibt es sehr hohe Berge; der höchste aber, ein feuerspeiender, hefindet sich auf der Insel Hyresa.

§. 10. *Stiftung einer Lehranstalt durch Belirus. Cap. 19.*

Nahe bei seiner Hauptstadt erbauete Belirus ein Haus, in welchem die Söhne der Priester in den heiligen Dingen, in der Rechts- und Heilkunde unterwiesen wurden.

---

## Fünftes Buch.

§. 1. *Krieg der Sidonier gegen Tartessus. Abfall der Tyrier. Cap. 1—3.*

Nach dem Tode des Belirus beschlofs sein Sohn und Nachfolger Amonas, welcher den unglücklichen Zug gegen

Digitized by Google

Tartessus angeführt hatte, die erlittene Schmach zu rächen, und befahl allen Seestädten, Schiffe und Krieger zu schikken zum Kampfe gegen die ferne Stadt. Die Kolonien lieferten Korn und Kriegsfahrzeuge, die Kerater Lanzenträger und Bogenschützen. Auf diese Weise versammelte Amoas bei Sidon bedeutende Streitkräfte, die er nach Völkern, Städten und Stämmen sich lagern liefs. So fand sich, dafs zwar die Byblier, Berytier, Aradier, die Insel- und Bergbewohner, so wie auch die Kerater, sämmtlich sich eingefunden hatten, die Tyrier aber ausgeblieben waren. Der König von Aradus gab dem Amoas folgende Auskunft:

Zwar seien auch die Tyrier gerüstet, nicht aber, um den Sidoniern zu helfen, sondern dem Feinde, um nämlich sich demselben für den Vorzug, den sie in Tartessus genossen, dankbar zu erweisen, da nur sie, nicht aber die übrigen Phönizier, zum Handel in der Stadt zugelassen würden. Auch die Kolonien in Tenga und Ersiphonia hätten sich dem feindlichen Bündnisse angeschlossen.

Diese Nachricht wurde im Wesentlichen von Daborpis, einem tyrischen Flüchtlinge, bestätigt, welcher noch hinzufügte, dafs die Tyrier bereits dreifsig Trieren den Tartessiern entgegen geschickt hätten.

Bei diesen Berichten ergrimmte Amoas, versuchte aber dennoch die Tyrier durch Unterhandlungen wieder von dem feindlichen Bündnisse loszureifsen. Die Tyrier weigerten sich jedoch, die Sprölslinge des Melikertes (τὸ γένος τοῦ *M.*) und die Gründer der Stadt Tyrus zu verlassen. Noch einmal bat Amoas um ihre Hülfe, und als sie dennoch bei ihrer Weigernng beharrten, schickte er den Sohn des Obadus, den Molkoämas aus, um mit der Flotte gegen die Tartessier zu kreuzen; er selbst aber

Digitized by Google

wendete sich gegen Tyrus, um diese Stadt zu verderben. Da büfste er durch einen nächtlichen Überfall den gröfsten Theil seines Heeres ein, und entkam selbst, schwer verwundet, nur vermittelst seines Wagens nach Sidon, wo er die Flotte schon wieder vorfand, die auf der Höhe von Kittium gänzlich geschlagen war, und selbst ihren Anführer Molkoämas verloren hatte. Aus Gram über dessen frühen Tod starb auch sein hochbetagter Vater Obadus; der König Amoas aber starb an seinen Wunden: jener nach einer Regirung von sechzig Jahren, dieser nach dreizehnjähriger Herrschaft.

§. 2. *Jasimon schliefst Frieden mit den Tyriern. Cap. 4—5.*

Dem Amoas folgte sein Sohn Jasimon, die Byblier aber wählten den Sohn des Molkoämas, trotz seiner grofsen Jugend, welcher vier und funfzig Jahr regirte und bei den Seinen sehr beliebt war; um eine Lähmung am Fufse zu verbergen, pflegte er auf einem Pferde zu reiten.

Jasimon sah sich genöthigt, einen Frieden zu schliefsen, zu welchem ihm seine Feinde die Bedingungen vorschrieben. Den Tyriern trat er die sidonischen Pflanzstädte in Tenga und Ersiphonia ab, versprach, mit seinen Schiffen nicht über die Insel der Mylita nach den tyrischen Niederlassungen und nach Tartessus hinauszufahren, und räumte den Tyriern dagegen die Erlaubnifs ein, in allen sidonischen Besitzungen Handel zu treiben. So lange Jasimon herrschte, nämlich zwanzig Jahre, lebte er in Frieden mit den Tyriern, und sammelte in dieser unruhigen Zeit bedeutende Schätze, während die Tyrier durch das Mifslingen verschiedener Unternehmungen verarmten.

§. 3. *Demüthigung der Tyrier. Cap. 6—9.*

Der Insel der Mylita gegenüber liegt nämlich



Digitized by Google

Mazaurisa [63]), auf welcher ein feuerspeiender Berg sich befindet. Wenn man durch die Meerenge bei dieser letzteren Insel hindurch fährt, so kann man sehr schnell nach Ersiphonia gelangen; wer aber nicht hindurch fährt, ist gezwungen, die ganze Insel zu umschiffen, was man indefs früherhin vorzog, weil wilde, ungastliche Völker die Meerenge umwohnten, so dafs die Fahrt mit grofsen Gefahren verknüpft war.

Um nun den Schiffern hier den gehörigen Schutz zu verschaffen, beschlossen die Tyrier, an der Meerenge hin Kolonien anzulegen und auf der Insel zuvörderst eine Stadt zu bauen, auf der gegenüberliegenden Küste des Festlandes aber einen Thurm und Verschanzungen anzulegen. Die letzteren jedoch wurden von den Barbaren erstürmt und die Besatzung niedergemacht, und, weil man auch in der Stadt einen Angriff befürchtete, so legte sich die gesammte Seemacht der Tyrier der Stadt gegenüber, und nun wurden die Bewohner der Insel auch wirklich besiegt. Dieser Sieg aber war den Tyriern höchst verderblich. Denn er mehrte ihre Sorglosigkeit dermafsen, dafs es den Eingebornen nicht schwer wurde, in der Nacht eine grofse Niederlage unter ihnen anzurichten. Zugleich schwammen viele von den Barbaren nach den Schiffen hin, legten dort Feuer an, und verbrannten funfzig Trieren. Viertausend Tyrier fanden in dieser Nacht ihren Tod, und durch den Brand wurden alle Vorräthe zerstört.

Obgleich es nun später den Tyriern gelang, die Eingebornen zurückzutreiben, so mufsten sie doch beständig

---

[63]) Mylita, Malta; Mazaurisa dagegen ist Sicilien, Gebiet (وصقلّ im Arabischen) des Feuers (אֵשׁ), so genannt in Bezug auf den Vulkan.

Digitized by Google

auf ihrer Hut sein und eine ungemein starke Besatzung in der Stadt unterhalten, da man jederzeit einen feindlichen Überfall erwarten mufste. Daher nahmen die Tyrier das Anerbieten der Sidonier mit Freuden an, ihnen bei der gänzlichen Unterjochung der Eingebornen behülflich zu sein. Wirklich schickte Sidon ihnen dreifsig Trieren und dreitausend Streiter, mit deren Hülfe die Tyrier die Unterjochung ihrer Feinde vollendeten. Sie mufsten sich dagegen den Sidoniern wieder unterwerfen und alle Eroberungen herausgeben.

Sidon, welcher auf diese Weise den Sidoniern wieder das frühere Ansehn und die alte Macht erworben hatte, endigte sein Leben nach einer vierzigjährigen Regirung, ob Gift nehmend, oder sich mit dem Schwerte durchbohrend, ist ungewifs. Zu diesem verzweifelten Entschlusse aber wurde er durch die unerträglichen Schmerzen einer langwierigen Krankheit getrieben. Nach seinem Tode führte Kitylbas die Regirung zwei und vierzig Jahre.

§. 4. *Byblus im Streite mit den Sidoniern. Cap. 9—10.*

Nach fünf und funfzigjähriger Regirung starb auch Annon oder Hanno, König der Byblier. Nach ihm herrschte sein Sohn Hierbas zwei und dreifsig Jahre, welcher mit den Sidoniern zuerst in gutem Vernehmen stand: denn er hielt beständig zu ihrer Disposition tausend Bewaffnete und zehn Schiffe. Als aber Sidons Nachfolger, obgleich der Krieg in Mazaurisa schon längst beendigt war, dennoch darauf drang, dafs diese Mannschaft fortwährend für ihn in Bereitschaft gehalten würde, weigerte sich Hierbas, diesem Ansinnen Folge zu leisten, und, da auch die Aradier und Berytier sich für die Byblier erklärten, sah Kitylbas sich gezwungen, nachzugeben.



Digitized by Google

Von der Kolonie des Hierbas in Cilicien und ihren späteren Schicksalen ist bereits oben S. 5—6 die Rede gewesen. Im zwei und dreifsigsten Jahre seiner Regirung wurde er von Basanus erschlagen, welcher vom Volke wieder zum Könige gewählt wurde und ein und funfzig Jahre regirte, bis er endlich, weil er den Übermuth seiner Beamten nicht bestrafte, verjagt wurde.

§. 5. *Agathon, König der Sidonier. Die Tyrier besetzen Afkalon. Cap. 10—11.*

Dem Kitylbas folgte sein Sohn Agathon. Während seiner acht und zwanzigjährigen Regirung legte er, um dem Strome der Übervölkerung in Sidon einen Abflufs zu geben, fünf Kolonien in Mazaurisa an und eine in Ersiphonia, um dieses Land besser gegen die Einfälle der Tartessier zu decken. Zwischen den beiden Inseln, die dieser Küste gegenüber liegen, Kyton und Gadyla [64]), welche einen guten Boden und Überflufs an Holz haben, ist eine Meerenge, an welcher er ebenfalls eine Stadt gründete. Die Byblier und Aradier veranlafste er, nach Tenga Kolonien zu schicken, die Berytier aber zur Ausbesserung ihres Hafens.

Alles dies erregte den Neid der Tyrier, doch konnten sie es nicht verhindern. Als aber Agathon zur Bestrafung der von den Keratern verübten Seeräubereien Afkalon erobert hatte und, tausend Tyrier als Besatzung darin zurücklassend, weiter vordrang, wurde er nächtlicher Weile von einem tyrischen Feldherrn, Melkolax, in seinem Zelte erschlagen, worauf der Mörder sich unverweilt nach Afkalon begab. Durch diese That sicherte er den Tyriern den Besitz dieser Stadt auf lange Zeit.

---

[64]) Kyton und Gadyla, klein und grofs. Unter jener ist Korsika zu verstehen und unter dieser Sardinien.

Digitized by Google

Das übrige Heer, welches noch aus Sidoniern, Aradiern und Berytiern bestand, begab sich zu Schiffe, fand aber unterwegs gröfstentheils seinen Untergang. Die Byblier hatten zu diesem unglücklichen Feldzuge keinen Heerhaufen mitgesandt.

Agathons Nachfolger, Asmunius, war bei seiner Thronbesteigung noch ein Knabe und dabei sehr kränklich.

---

## Sechstes Buch.

§. 1. *Die königliche Würde wird in Byblus abgeschafft. Cap. 1—2.*

Um diese Zeit begingen die Beamten des Basanus grofse Gewaltthätigkeiten, ohne dafs der alte König es verhinderte. Das Volk drängte sich nach der Burg und verlangte mit grofsem Geschrei den Tod der Männer. Statt diesen Wunsch zu gewähren, schickte der König seine Lanzenträger, um die Empörer auseinander zu treiben. Da ergrimmte das Volk, erschlug die Trabanten, drang in den Pallast ein und ermordete die Freunde des Königs. Basanus selbst entkam nur mit Mühe, starb aber schon den folgenden Tag an seinen Wunden. Die Byblier hoben nun für ewige Zeiten die Königswürde bei sich auf und übertrugen den Ältesten (*τῇ γερουσίᾳ*) die Leitung des Staats.

Aber die Söhne des Königs beschlossen, des Vaters Tod zu rächen, und in der Nacht die Stadt anzugreifen. Allein da ihre Absicht verrathen wurde, konnten sie ihren Zweck nicht erreichen. Sie gedachten defshalb die Stadt mit Hunger zu nehmen, und da die Byblier ihre meisten Lebensmittel zur See erhielten, zogen des Basanus Söhne vor dem Hafen her eine eiserne Kette, um die Schiffe von der Stadt abzuschneiden, wodurch sie der

Digitized by Google

Stadt eine solche Bedrängnifs verursachten, dafs sie glauben konnten, die Byblier würden ihnen nun bald in die Hände fallen.

Aber die Byblier bemannten ihre Trieren und legten sich längst der Ketten hin. Dann verursachten sie dadurch, dafs sie alle auf die eine Seite der Schiffe traten, eine Neigung derselben gegen die Ketten, befestigten an den Pfählen, wodurch dieselben gehalten wurden, Stricke, und liefen dann alle zugleich nach der andern Seite des Schiffs, so dafs die, gegen die Kette geneigte, Seite sich plötzlich hob, und die Pfähle aus dem Boden herauszog. Ketten und Pfähle wurden unter lautem Jubel in die Stadt gebracht.

Hierdurch wurde die Verbindung mit der See wieder hergestellt und den Belagerern die Hoffnung baldiger Eroberung benommen. An der Einnahme verzweifelnd, unterhandelten sie mit den Bybliern wegen des Friedens, welcher auch bald zu Stande kam. Von dieser Zeit an hatten die Byblier hundert und zwanzig Jahre keinen König, in welcher Zeit ein Jeder that, was ihm gefiel, das Land durch viele Kriege verwüstet wurde, und die wilden Thiere sich ungemein im Lande vermehrten.

§. 2. *Der Seeräuber Gommades wird besiegt. Cap. 3.*

Während dieses Interregnums wurden die Byblier besonders durch einen Seeräuber beunruhigt, Namens Gommades. Dieser war nämlich mit grofsen Reichthümern zum Könige von Tenga gegangen, bei welchem er in grofsem Ansehn stand. Als er aber die Aradier und Byblier übermüthig behandelte, sagte ein Kaufmann (χρηματιστής) aus Byblus spottend: Ei, wie übermüthig und stolz dieser Mensch da ist; und früherhin, als er noch in

Digitized by Google

unserer Stadt war, rührte er sich nicht, selbst wenn er viele Schläge bekam.

Als diese Rede dem Gommades hinterbracht wurde, suchte er den Verläumder aufzufangen, aber vergebens. Nun rüstete er Schiffe aus, und machte durch seine Angriffe die Seereisen für die Byblier sehr gefährlich. Um diesen Nachstellungen ein Ende zu machen, schickten die Byblier Schiffe gegen ihn aus[65]), unter Anführung des Jitras, welcher die Feinde auf der Höhe von Kittium traf, und die meisten von ihnen gefangen nahm. Den Gefangenen aber, unter welchen sich auch Gommades befand, liefs er die Köpfe abschlagen.

§. 3. *Sidonische Geschichten. Cap. 4—5.*

Dem Asmunius folgte Kybozus, welcher nach ein und dreifsigjähriger Regirung in einer Schlacht gegen die Syrier ums Leben kam. Sein Sohn und Nachfolger, Nasukus, von den Sidoniern verjagt, zog sich ins Gebirge zurück, und machte sich durch die Vertilgung der Löwen, die sehr überhand genommen hatten, einen grofsen Namen, so dafs die Sidonier, von den Tyriern in die Enge getrieben, doch wieder auf ihn ihre Augen richteten und ihn zu ihrem Anführer und Herrscher ernannten.

Dies Vertrauen rechtfertigte er auf glänzende Weise, indem er die Tyrier und Berytier in sehr kurzer Zeit unterwarf. Aber er starb schon, nachdem er nur acht Jahre regirt hatte, bei der Bestürmung von Askalon, wo er, welcher der Löwin unerschrocken in das gelbe (χλωρὸν) Auge sah, vor dem die Panther flohen, und der kühnlich des Löwen Lager zu seiner Schlafstätte wählte, von dem Steinwurf eines Knaben im Thore getödtet wurde[66]).

---

[65]) μάλιστα δὲ τὴν λεγομένην βοῦν.

[66]) Wie es in dem Klageliede heifst, welches bei seiner Bestattung gesungen ward.

Digitized by Google

Die Sidonier brachten seine Leiche zur See nach ihrer Stadt, setzten ihn am Hafen, mit königlichen Kleidern angethan, auf seinen Wagen, und führten ihn unter Klaggesängen nach dem königlichen Begräbnifs.

Darauf nahmen sie seinen Sohn Kislon zu ihrem Herrscher, welcher neun und dreifsig Jahre regirte. Er schickte eine gewaltige Flotte aus, und legte in der Nähe von Tartessus eine Kolonie an, um von hier aus mit den Ureinwohnern Handel zu treiben, da die Sidonier von dem Markte in Tartessus ausgeschlossen waren. Die neu angelegte Stadt aber wurde bald darauf eine Beute der Tartessier, welche die sämmtlichen Bewohner an die Stämme im Innern des Landes verkauften.

Ermuthigt durch diesen glücklichen Erfolg, schifften die Tartessier auch nach Tenga und Ersiphonia, verwüsteten die dortigen Kolonien der Sidonier und machten eine unermefsliche Beute. Seit dieser Zeit wagten die Sidonier nicht mehr, nach Tenga und Ersiphonia zu schiffen, aus Furcht vor ihren mächtigen überseeischen Feinden.

§. 4. *Geschichte der Judäer und Somyräer (Samaritaner). Cap. 6–8.*

Um diese Zeit machte sich Dotrepes zum König der Onakyner, indem er ihren bisherigen Fürsten Kalylops vertrieb, welcher zu den Judäern floh, die noch in Idumäa wohnten. Dadurch entstand Feindschaft zwischen den Onakynern und Judäern, und als letztere ihre Heerden auf den Weiden der Salzquellen hüteten, wurden sie bei nächtlicher Weile von den vereinten Onakynern und Omlakynern angegriffen, die Hirten getödtet und das Vieh geraubt.

Darauf sandte Dotrepes den Ismilymas ab, um das ganze Idumäa zu unterjochen, und in der ersten Schlacht wurden die Judäer wirklich geschlagen. Als aber die

Digitized by Google

Feinde sich trennten, und die Omlakyner mit ihrem Raube heimzogen, überfielen die Judäer die zurückgebliebenen Onakyner und schlugen sie. Ismilymas selbst, der feindliche Feldherr, gerieth in Gefangenschaft.

Die Fürsten der Judäer liefsen ihn vor sich bringen, und, da er unbekleidet und hungrig war, so reichten sie ihm einen Mantel, um seine Blöfse zu decken, zur Stillung seines Hungers aber frischen Käse und Kleienbrod. Er jedoch antwortete, er sei solcher Speisen nicht gewohnt, zur Bekleidung aber für ihn zieme sich nur Purpur. Da erwiederte der Fürsten Einer: wenn Dir unsere Kleider und Speisen zu schlecht sind, was wolltest Du denn bei uns suchen. Darauf empfing er den Todesstreich.

Aber der Krieg war damit noch nicht beendigt, sondern dauerte noch lange fort. Auf der einen Seite kämpften die Onakyner, Omlakyner und Kerater; auf der andern die Judäer und Somyräer. Die Judäer eroberten das Land der Onakyner, die Somyräer aber das balsamreiche Basan, wo sie mit ihren Heerden im Lande der Mobäer, Omlakyner und Basaniter herumzogen. Von den letzteren erlitten sie eine grofse Niederlage.

Die Basaniter nämlich, begierig nach den reichen Heerden der Eingedrungenen, verabredeten sich mit den Mobäern zu einem Überfall, und zwar sollten die Basaniter, wenn die in ihrem Lande wohnenden Somyräer sich auf einem Kriegszuge aufser Landes befänden, die Mobäer davon benachrichtigen, um dann mit vereinter Macht die Zurückgebliebenen anzugreifen und mit leichter Mühe zu überwältigen. Dies gelang ihnen dann auch vollkommen.

Als aber die Somyräer von ihrem Zuge heimkehrten, und die That erfuhren, wandten sie sich zuvörderst gegen

Digitized by Google

die Mobäer, welche sie auch überwältigten. Dann wandten sie sich gegen die Basaniter, deren Gebirgsland zu erobern ihnen aber nicht gelang. Die Somyräer wohnten also im Osten des Salzmeeres.

Die Judäer dagegen bewohnten die westlichen Gegenden. Von da aus verbreiteten sie sich über das ganze Land; die Seestädte waren die einzigen, welche ihnen einen wirksamen Widerstand entgegensetzten. Denn, erschreckt über die Nähe eines so mächtigen Feindes, schlofsen sie unter einander einen Bund, dem auch die Bergbewohner beitraten, und kamen überein, sich einander bei einem Einfall der Somyräer, welchen man in Kurzem erwartete, mit aller Macht zu Hülfe zu kommen. Aufserdem schickten sie nach dem Gränzdorfe Momigura im Gebirge einen Heerhaufen, zehntausend Mann stark, zur Bewachung des Landes. Durch diese Rüstungen wurden die Feinde an jedem Einfall verhindert.

§. 5. *Phönizische Geschichten. Cap. 9—10.*

Dem Kiflon folgte sein Sohn Ratops, welcher zwei und sechzig Jahre herrschte. Um die langjährige Anarchie (*ἀνομίαν*) in Byblus zu beenden, schickte er einen neuen König dahin, den Odas, welcher von den Bybliern mit Freuden aufgenommen wurde und vierzig Jahre regirte. Darauf war der Sohn des Odas, Tolomon, zwei und vierzig Jahre lang König von Byblus. Um diese Zeit waren die Fürsten der Städte am Meere lange mit einander in Frieden.

Nach Tolomon war Arorphel Herrscher der Byblier sechs und zwanzig Jahre lang. Dieser hatte einen Sklaven, Namens Sybnas [67]), welchen er bei seiner eignen Kinder-

---

[67]) *Σύβναν γὰρ λέγουσιν οἱ Βύβλιοι ἀργυρώνητον.* זְבַן im Chaldäischen kaufen. Das Nomen proprium findet sich auch Esra X, 43. זְבִינָא gekauft, *ἀργυρώνητος.*

Digitized by Google

losigkeit an Sohnes Statt annahm, und den die Byblier, nach Arorphels Tode, als ihren König bestätigten.

Dem Ratops von Sidon folgte in der Regirung Jakylbas, welcher acht und vierzig Jahre lang auf dem Throne der Sidonier saſs. Er hatte zwei Söhne, von denen der Erstgeborne, Petas, ihm folgte und neun und zwanzig Jahre lang regirte; der Jüngere, Barkas, lebte anfangs bei seinem Bruder in Sidon. Nach dem Tode des Sybnas aber ernannte ihn Petas zum Beherrscher der Byblier, welche Würde er drei und dreiſsig Jahre lang bekleidete.

Ungefähr in dieser Zeit schickten die Hamathäer, unter Anführung eines Nachkommen der Giganten, welcher acht Ellen hoch war, eine Kolonie in die Ebenen gegen Osten. Von hier aus drang der Riese in die armenischen Berge ein und machte sich das Land zinsbar.

Nach Petas Tode hatten die Sidonier sechs und dreiſsig Jahre lang den Obdokernos zum Könige, welcher, nach seines Oheims Barkas Tode, den Bybliern seinen eigenen Bruder Potimax zum Herrscher schickte. Dieser regirte funfzig Jahre.

Als aber Obdokernos erblindete, übertrug er die Regirung seinem Sohne Mokbas, welcher zwei und vierzig Jahre regirte, und diesem folgte Jonakos, welcher achtzehn Jahre lang König war. Dieser bewog den Potimax, welcher bereits unter der Last des Alters gebeugt war, die Regirung zu Gunsten seines Brudersohns, Obudas, niederzulegen, welcher sieben und zwanzig Jahre herrschte. Nach dem Tode des Jonakos war sein Sohn Soromolkas zwei und dreiſsig Jahre König der Sidonier.

Die nun folgenden Könige der Sidonier sowohl als der Byblier waren unberühmt, und von ihren Thaten ist Nichts aufgezeichnet, bis endlich nach Verlauf fast eines

Digitized by Google

Jahrhunderts Gadylkarus, der Sohn des Moliokus, auf dem Throne der Sidonier safs, mit dessen Tode die Hegemonie der Sidonier zu Ende ging und auf die Tyrier übertragen wurde.

---

## Siebentes Buch.

§. 1. *Einfluſs dreier äthiopischer Sklaven auf die öffentlichen Angelegenheiten. Cap. 1—2.*

Elasarus, König von Hamath, schickte dem Könige Gadylkarus unter andern kostbaren Geschenken auch drei äthiopische Sklaven, welche er von den Babyloniern gekauft hatte, und die geschickt waren in allerlei Künsten. Sie reizten eine Schlange zum Zorn durch einen vorgehaltenen Purpurlappen. Wollte sie aber beifsen, so küfsten sie dieselbe, ohne verletzt zu werden (*τῷ στόματι ἐφίλησαν ἀκίνδυνοι*). Ein zweischneidiges Schwert aber stiefsen sie durch den Mund tief hinab in die Brust, ohne sich zu verwunden. Solcher wunderbaren Dinge führten sie viele aus.

Gadylkarus gewann sie um dieser Künste willen sehr lieb und überhäufte sie mit Ehrenämtern. Den einen machte er zu seinem Schreiber, den andern zum Anführer seiner Flotte. Er war jedoch in Verlegenheit, welches Amt er dem dritten übertrüge, da er weder schreiben konnte, noch auch das Kriegswesen kannte. Wäre er aber auch ein fähiger Mann gewesen, so würde es ihm doch schwer geworden sein, Alles anzuordnen, da er des sidonischen Dialekts durchaus nicht mächtig war. Defswegen ernannte ihn der König zum Oberrichter (*πρῶτον τῶν δικαστῶν*), verordnete aber Männer, welche an seiner Statt in den Thoren Recht sprechen mufsten.

Digitized by Google

Aufserdem gab ihnen Gadylkarus prächtige Kleider und viele Kostbarkeiten; auch wohnten sie mit ihm zusammen in der königlichen Burg, und, wenn der König des Nachts nicht schlafen konnte, liefs er sie holen, um sich an ihren Wunderthaten zu ergötzen.

Sie machten sich aber beim Volke sowohl als bei den Königen verhafst; beim Volke dadurch, dafs sie ungeheure Erpressungen ausübten, bei den Königen aber durch ihren Stolz und ihre Ränke. So betrugen sie sich sehr übermüthig gegen den König von Aradus, und als der Herrscher (ἄρχων) von Berytus sich um den Oberbefehl in dem Kriege gegen die Giganten bewarb, beredeten sie den Gadylkarus, ihm diese Bitte abzuschlagen.

Ferner überredeten sie den Gadylkarus, bei seiner Kinderlosigkeit einen andern zu seinem Nachfolger zu ernennen, und setzten es durch, dafs er dazu den tyrischen König Bartophas nahm, von welchem sie viele Geschenke erhalten hatten. Die Könige von Aradus aber und Berytus, welche Ochritobimalen (Ὀχριτοβίμαλοι) waren, (so hiefsen die Abkömmlinge des Bimalus), und dem Bartophas die Nachfolge beneideten, beschlossen, da sie die Ernennung des Bartophas nicht hintertreiben konnten, die Urheber derselben, jene Aethiopier, zu verderben, und klagten sie an beim Gadylkarus, als ob sie demselben nach dem Leben trachteten. Da sie diese Behauptung durch falsches Zeugnifs beglaubigten, liefs Gadylkarus seine ehemaligen Günstlinge in Fesseln schlagen und nach Kittium hinüberbringen, um lebenslänglich daselbst in der Verbannung zu schmachten.

§. 2. *Sidon hört auf, die Residenz des Grofskönigs zu sein. Die Hegemonie geht auf die Tyrier über. Cap. 3—4.*

Bald darauf starb Gadylkarus, und nun rüsteten sich die Könige von Berytus, Aradus, und die Beherrscher

Digitized by Google

der Inseln, welche, als Nachkommen des Gründers der sidonischen Hegemonie, auf dieselbe die nächsten Ansprüche zu haben glaubten, zum Kriege gegen Bartophas, um diesem das Grofskönigthum streitig zu machen. Bartophas hatte keine andere Bundesgenossen als die Byblier und den König von Mylita. Denn die Sidonier, entschlossen, sich demjenigen zu unterwerfen, welcher als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen würde, blieben neutral. Dieser Sieger war Bartophas; alle Städte unterwarfen sich ihm, und seine Feinde mit ihren Anhängern sahen sich zur Flucht nach den Inseln genöthigt, wo sie viele Kolonien gründeten.

Bartophas schickte nun in alle eroberten Städte Könige von seinem Anhange. Seinen Aufenthalt aber nahm er nicht bei den Sidoniern, weil sie unthätig bei dem Kampfe gewesen waren, sondern in Tyrus, welches seit dieser Zeit den ersten Rang hat (*πρωτεύει*) unter allen Städten an der See und im Innern des Landes.

Aber Bartophas hatte noch lange Kämpfe mit seinen Nebenbuhlern, den Ochritobimalen, zu bestehen, welche bei ihrer grofsen Übermacht an Schiffen die Herrschaft zur See noch immer behaupteten. Um sie zu züchtigen und die Kolonien sich zu unterwerfen, befahl nun Bartophas allen Fürsten, so viel Baumaterial, als nur in ihren Kräften stände, in das Arsenal (*ναυπήγιον*) zu Tyrus zu liefern, welches der König bedeutend vergröfsert hatte. Als er aber in den Hafen ging, um die Ausrüstung der Schiffe zu besehen und durch seine Anwesenheit den Fleifs (*ταχυεργίαν*) der Arbeiter zu beleben, ward er durch einen Splitter am Auge verwundet, und starb einen Tag darauf, nachdem er sechs Jahre lang Oberkönig gewesen war.

Digitized by Google

§. 3. *Niederlage der Ochritobimalen, in Folge deren sich die Kolonien den Tyriern unterwerfen. Cap. 5—6.*

Die Tyrier wählten nun den Joramus zum König, von den Tyriern Hierbas genannt, welcher sieben und funfzig Jahre regirte. Dieser setzte die, von seinem Vater begonnenen Rüstungen fort, und belagerte Kittium, wo sich die gesammte Macht der Feinde befand. Als aber die Belagerung sich lange hinzögerte, und die Tyrier, schon verzweifelnd an der Einnahme, sich wieder einschiffen wollten, kamen jene äthiopischen Verbannten, welche ihren Peinigern in der Stadt entronnen waren, zu ihnen und berichteten, es würde sehr leicht sein, die Stadt zu überfallen und einzunehmen, weil die Belagerten in dem Glauben, dafs die Tyrier die Belagerung aufgeben wollten, ein grofses Fest wegen ihrer Errettung feierten, wobei in der Stadt eine allgemeine Trunkenheit herrschen würde. Defshalb möchten nur die Tyrier die Einschiffung zum Scheine bewerkstelligen, in der Nacht aber zurückkehren: die Einnahme der Stadt würde ihnen dann ein Leichtes sein.

Dieser Plan wurde befolgt und gelang vollkommen. Die Stadt wurde eine Beute der Tyrier, viele von den Einwohnern wurden erschlagen, und von den Ochritobimalen entging kein Einziger dem Tode. Nun unterwarfen sich alle Kolonien dem Sieger, so dafs Joramus die ganze ehemalige Macht der sidonischen Könige in sich vereinigte.

Die Aethiopier aber begünstigte er von nun an fortwährend, in Ansehung ihrer grofsen, seinem Vater und ihm geleisteten Dienste.

Dieser Krieg, so glücklich für Joramus, war für seinen Bundesgenossen Obdalius, den Beherrscher der Insel Mylita, von den traurigsten Folgen. Da er nämlich

Digitized by Google

seine Schiffe nach Kittium, den Tyriern zu Hülfe, geschickt hatte, wodurch die Insel von streitbaren Männern gänzlich entblöfst war, benutzte sein Tochtermann Plufakon, ein Fürst in Tenga, diesen Zustand, überfiel die Insel, tödtete den Obdalius und viele Andere, plünderte das ganze Land und verbrannte bei seiner Abfahrt die Stadt.

§. 4. *Joramus Verdienste um die Erdbeschreibung. Cap. 7.*

Joramus befahl allen Befehlshabern in den Städten und Inseln, Verzeichnisse zu machen von der Menge der Einwohner, der Zahl der Schiffe und Waffen, der Pferde und Streitwagen, und von den Schätzen, auch Schreiber zu schicken in die benachbarten Länder, und solches alles in ein Buch zu schreiben. Auf diese Art veranlafste er eine Beschreibung aller Länder gegen Abend und Morgen, aller Inseln und Binnenländer. Als solches die Aethiopier vernahmen, berichteten sie dem Könige, dafs auch gegen Süden hin grofse und volkreiche Länder seien. Die Zahl der Bewohner, sagten sie, sei unermefslich, die Erzeugnisse vielfach und merkwürdig, Gold und Silber, Perlen und Edelsteine, Ebenholz, Elfenbein, Affen, Papagaien und Pfauen und viele andere Dinge. Dies Alles sei in dem, am weitesten nach Osten hin liegenden, Chersonese, von welchem aus die Leute die Sonne aus dem Meere aufgehend erblickten.

§. 5. *Fahrt der Tyrier in die östlichen Gegenden. Cap. 8–9.*

Joram schickte nun zu dem Könige Natambalus von Babylon und liefs ihm sagen: „Ich höre, dafs die Länder der Aethiopier grofs und volkreich seien, und dafs man von Babylon aus leicht dahin gelangen könne, nicht aber von Tyrus. Wirst du nun meinen Leuten die nöthigen

Digitized by Google

Schiffe dazu geben, werde ich dir hundert Purpurkleider senden.“ Der König zeigte sich dazu auch bereit, trat aber zurück, als die Äthiopier, welche des Handels wegen sich in Babylon aufhielten, die Stadt zu verlassen drohten, wofern er den Tyriern Schiffe geben würde.

Darauf erbot sich Joram, dem Judäerfürsten Irenius Baumaterial zu einem neuen Palaste zu liefern, wenn er ihm einen Hafen am äthiopischen Meere einräumen wolle, und Irenius gab ihm die Stadt und den Hafen Eilotha.

Obgleich nun in der Nähe dieses Orts grofse Palmenwälder waren, so fand sich doch kein Bauholz, und Joram sah sich genöthigt, das Holz auf achttausend Kameelen dorthin schaffen zu lassen. Davon ward eine Flotte von zehn Schiffen erbaut, worüber Kedarus, Jaminus und Kotilus den Oberbefehl erhielten; auch Lankapatus, der einzige noch lebende von den drei Äthiopiern, welcher sich nach seinem Vaterlande sehnte, schiffte sich mit ein, und die Schiffe verliefsen nun den Hafen.

Das Meer bei Eilotha war bald durchschifft. Aber Stürme verhinderten die Reisenden, durch die Meerenge in das offene Meer zu gelangen, so dafs sie sich entschlossen, an einer Insel zu landen, und hier das Ende der Stürme abzuwarten. Unter dieser Zeit säeten sie Waizen an einem geeigneten Platze und hatten eine gute Ärnte. Darauf fuhren sie durch die Meerenge, wandten sich östlich und trafen, lange Zeit, nachdem sie Arabien verlassen hatten, Schiffe der Babylonier an, welche aus Äthiopien zu ihrer Stadt heimkehrten.

Einen Tag nachher erblickten auch die Phönizier das Land der Äthiopier, wüst und sandig am Meere, im Inneren aber bergig. Zehn Tage lang schifften sie an die-



Digitized by Google

ser unwirthbaren Küste hin, immer gegen Osten, bis sich die Küste südwärts hinzog, von unermefslicher Ausdehnung, mit grofsen und volkreichen Städten; auch Schiffe besafsen die Äthiopier und beschifften die See; ihre Fahrzeuge waren aber nicht zum Kriege eingerichtet, und der Gebrauch der Segel war ihnen unbekannt. Sechs und dreifsig Tage lang setzten die Tyrier ihre Fahrt fort und gelangten endlich nach der Insel des Rachius.

§. 6. *Aufenthalt der Tyrier auf der Insel des Rachius. Cap. 10 – 11.*

Ihr Landungsplatz war an einem niedrigen, mit vielen hohen Bäumen besetzten Ufer. In der Nacht aber wurden sie von einem gewaltigen Sturmwinde weggetrieben und standen grofse Gefahren aus, bis sie am folgenden Tage einen sichern Ankerplatz erblickten; im Innern des Landes lagen auch viele starkbewohnte Dörfer, und als sie nun wirklich ans Land stiegen, wurden sie von den Bewohnern derselben, die sich in grofser Anzahl einfanden, umringt und zum Statthalter des Landes geführt, der sie sieben Tage lang aufs Köstlichste bewirthete. Mittlerweile schickte er einen Boten zum Könige des Landes, um ihm die Ankunft der Fremden zu melden und sich Verhaltungsbefehle zu erbitten. Am siebenten Tage kehrte der Bote zurück und den folgenden Tag führte der Statthalter die Tyrier zum Könige, welcher die grofse volkreiche Stadt Rochapatta im Innern der Insel bewohnte.

Den Zug eröffnete ein Haufen, vom Könige gesandter, Lanzenträger, um die Fremdlinge zu geleiten und durch das Geräusch der Lanzen die Elephanten zu verscheuchen, welche in dieser Gegend sehr zahlreich waren und das Reisen gefährlich machten. Dann folgten die

Digitized by Google

Tyrier (Kedarus, Kotilus und Jaminus in Sänften getragen) und diejenigen von den Dorfbewohnern, welche die Geschenke trugen. Den Schluſs machte der Statthalter, auf einem Elephanten reitend und von seiner Leibwache umgeben. Auf ihrer Reise kamen sie an einen Fluſs, worin sich viele Krokodile befanden, von denen auch Einer aus dem Zuge verschlungen wurde.

Nach drei Tagen sahen sie Rochapatta vor sich liegen, von sehr hohen Bergen umgeben. Als sie sich der Stadt näherten, strömte ihnen eine ungeheure Volksmenge entgegen, theils auf Elephanten reitend, theils auf Eseln; manche wurden in Sänften getragen, die meisten aber gingen zu Fuſs.

Hier wurden sie von einem Anführer empfangen, welcher sie in die groſse und prächtige Burg des Königs führte und die Thore derselben hinter ihnen verschloſs, damit sich das neugierige Volk nicht zugleich mit eindrängte. Dann brachte er sie vor den König Rachius, der auf köstlichen Decken saſs, und dem sie ihre Geschenke zustellten, die Pferde, das Purpurkleid und die Sitze von Cedernholz. Das Geschenk des Königs bestand in Perlen, Gold, zweitausend Elephantenzähnen und vielem köstlichen Zimmt. Dazu bewirthete er sie dreiſsig Tage lang.

Von den Tyriern kamen auch Einige um auf der Insel; einer starb an einer Krankheit, andere wurden von den Göttern umgebracht. Es fand nämlich Einer Ziegenmist und zog Striche in den Sand, indem er einen Nahestehenden aufforderte, mitzuspielen: er nun hatte den Ziegenmist; der Andere aber sah sich vergebens nach Kameelmist um, da es keine Kameele auf der Insel gab, und nahm deswegen einen Kuhfladen, schnitt ihn in Stücke und setzte sich zu dem Andern, legte die



Digitized by Google

Stücke auf die Furchen im Sande, und das Spiel begann. Ein Priester trat hinzu und rieth den Beiden, abzustehen vom Spiele, wegen des Kuhdüngers, der bei ihnen heilig sei. Jene lachten und setzten ihr Spiel fort; der Priester aber entfernte sich. Doch bald nachher fielen die Beiden todt zu Boden, so dafs alle Anwesenden in Furcht geriethen. Von den beiden Getödteten war der Eine ein Hierosolymäer von Geburt.

### §. 7. *Beschreibung der Insel. Cap. 12 — 13.*

Diese grofse Insel des Rachius ist allenthalben vom Meere umgeben, aufser gegen Nordwesten, wo man auf einer Landenge nach dem gegenüberliegenden Lande kommen kann. Es hat aber die Baaut (deren Fufsstapfen noch auf den Bergen zu sehen sind) diese Insel geschaffen, indem sie Schlamm zusammenhäufte. Von ihr stammt auch der Grofskönig ab. In der Breite hat die Insel sechs Tagereisen und die Länge beträgt zwölf. Sie ist fruchtbar und stark bewohnt. Ihre Erzeugnisse sind kostbar und mannigfach. Den Bewohnern der Küste gibt das Meer einen Überflufs an wohlschmeckenden Fischen; in den Bergen ist Wild in hinreichender Menge; der Zimmtbaum ist sehr würzreich; die Elephanten sind von allen die gröfsten. Gold und Edelsteine findet man in den Flüssen; am Gestade des Meeres Perlen.

Vier Könige herrschen über das Land; sie stehen aber alle unter dem Grofskönige, dem sie Zimmt, Elephanten, Perlen und edle Steine als Tribut einschicken. Denn Gold hat der König selbst in bedeutender Menge.

Der erste König herrscht im Süden, wo sich die Elephanten aufhalten und in grofser Menge gefangen wer-

Digitized by Google

den; der zweite im Westen, wo der Zimmt wächst. In dieser Gegend fand auch die Landung der Tyrier Statt. Der dritte beherrscht das perlenreiche Nordland und hat auf der Landenge grofse Mauern aufgeführt gegen die Einfälle der Barbaren des Festlandes. Der vierte hat seine Besitzungen gegen Osten, wo sich kostbare Steine im Überfluſs finden. Diese alle sind Brüder des Königs in Rochapatta, des Groſskönigs, welche Würde jedesmal von dem Erstgebornen bekleidet wird.

Dieser oberste Herrscher besitzt tausend Elephanten von schwarzer Farbe, welche sehr häufig sind, und fünf von heller Farbe, deren es auf dieser Insel äufserst wenige gibt; in andern Ländern aber werden sie gar nicht gefunden. Wird einmal ein solcher eingefangen, so führen ihn die Jäger zum Könige nach Rochapatta. Denn nur diesem erlauben die Gesetze, ein solches Thier zu besteigen.

Auch findet man viele Krokodile im Lande, die aber von den Einwohnern in Sümpfe getrieben und mit spitzen Pfählen getödtet werden. Dieser Jagd wohnten die Tyrier am zehnten Tage ihres Aufenthalts in Rochapatta bei. Die Krokodile sind aber nicht die einzigen Schrecknisse der Einöden. Die Fliegen nämlich sind hier so zahlreich und blutgierig, daſs die Boten des Königs, welche der Eile wegen ihren Weg durch die dichtesten Waldungen nehmen, oftmals von ihnen getödtet werden.

Solches Alles lieſs Joram nach der Rückkehr der Schiffe auf einer Säule eingraben, die er im Vorhofe des Melikertestempels aufstellen lieſs. „Zwar ist dieselbe bei dem vorigjährigen Erdbeben (ἐν τῷ πέρυσι σεισμῷ τῆς γῆς) umgestürzt, aber doch unversehrt geblieben, und die Aufschrift ist noch deutlich zu lesen.“

Digitized by Google

§. 8. *Entweihung des Tempelbezirks der kaſsischen Kabiren. Cap. 14.*

In jener Zeit wurde das Heiligthum der Kaſsischen Kabiren entweiht [68]). Es liebte nämlich ein, bei Gabula ansässiger, Mann eine Jungfrau, ohne Vorwissen ihres Vaters. Um nun ihre Zusammenkünfte zu verheimlichen, pflegten sie sich in dem Haine am See (λίμνῃ) des Pontus zu treffen, wo sie ihre Zeit mit Weintrinken und Scherzen hinbrachten. Von den Tempeldienern überrascht, wollte das Mädchen entfliehen, wurde aber zurückgehalten. Da riſs ihr Geliebter dem Einen der Diener die Kleidung herunter, dem Andern aber schlug er mit einem vollen Weingefäſs (λαγήνῳ), welches er gerade in der Hand hatte, das Auge aus.

---

## Achtes Buch.

## *Periplus des Joramus.*

§. 1. *Abfassung des Periplus. Cap. 1 — 2.*

„Dies ist der Periplus, welchen der König Joramus von Tyrus dem Melikertespriester Joramus abzufassen und auf eine Säule im Vorhofe des Melikertestempels zu schreiben befahl. Dem Schreiber Sydyk gebot er, vier Abschriften davon anzufertigen, welche dann an die Sidonier, Byblier, Aradier und Berytier abgesendet wurden.“ Daſs alle diese Abschriften verloren gegangen und jene Säule zertrümmert sei, ist schon oben erwähnt. Nur im Tempel der Baaltis zu Byblus hatte sich eine von den Schriften erhalten, welche von dem Verfasser

[68]) διὰ φόνον steht im Texte, was hier wol nur Blutvergiefsen bedeuten mag.

Digitized by Google

wörtlich mitgetheilt wird (*διὰ γραμμάτων τάδε λέγουσα*), und deren Anfang hier stehen möge:

„Joramus, der Sohn des Bartophas, König von Tyrus, „liefs den Sohn des Madynus, den Joramus, zu sich rufen, „um die Zeit der ersten Feigen, und sprach zu ihm: Nimm „dein Buch und mache ein Verzeichnifs aller Städte und „Inseln und Kolonien und der Barbarenländer und der „Gesammtmacht Aller und ihrer Trieren, Schiffe und „Wagen. Denn unsere Trieren haben, nach des Rachius „Insel schiffend, das Ende der Erde gegen Osten erreicht, „so dafs wir jetzt die entlegensten Länder und ihre Be„wohner kennen, und Kunde haben von dem, was un„sern Vätern unbekannt war, welche nach den Inseln „fuhren und nach Abend, ohne die Länder gegen Auf„gang zu kennen, mit denen wir bekannt geworden sind. „Das Alles nun sollst Du aufzeichnen zum Gedächtnifs „für die Nachkommen. Als der König solches redete, „fiel ich vor ihm nieder und entfernte mich, die Schrift „anzufertigen."

### §. 2. *Besitzungen der Tyrier zu Lande. Cap. 3 — 8.*

#### a. Tyrus und Sidon. Cap. 3 — 4.

So wie unter allen Königen der König der Tyrier der mächtigste ist, so ist auch die Stadt der Tyrier unter allen die gröfste und prächtigste und aller Künste Erfinderin: denn in dieser Gegend haben die Gefährten des Usous den Bau der Schiffe erfunden, als sie vor dem Hypsuranius flohen; auch haben die Einwohner den Ackerbau und andere Dinge zuerst getrieben. Der König hat sechzigtausend Bewaffnete, hundert Trieren und unzählige Lastschiffe; aufserdem hat er tausend ganz in Gold gekleidete Lanzenträger und achtzig Streitwagen. Den Melikertestempel und die ganze Stadt er-

Digitized by Google

bauten die Begleiter des Gottes auf ihrer Heimkehr von Tartessus. In der Umgegend liegen die Städte Hysora, Maene (*Μαίνη*), Silyphe, Bethobarkas, welche auch Bethataba genannt wird, und Ramase.

Auch die Stadt der Sidonier ist volkreich. Ihre Landmacht besteht aus vierzigtausend Streitern, tausend Lanzenträgern und zwanzig Wagen, ihre Seemacht aus sechzig Schiffen. Zum Gebiete der Sidonier gehören noch die Städte Monychus, Jauphe, Moyra, Dibon, wo die Kinder des Königs wohnen, Nebra und Soate.

b. Byblus. Aradus. Berytus. Cap. 5—7.

Das Heer der Byblier besteht aus zwanzigtausend Kriegern, wozu noch zweitausend Lanzenträger kommen und zwanzig Wagen. Zur See haben sie fünf und achtzig Trieren. In der Stadt ist der Tempel des Kronus, welcher die Stadt erbaute, der Baaltis und Anderer. In der Nähe liegen Asmunia, Jasude, Nebite und Nebra der Byblier. — Die Aradier haben ein Heer von achttausend Mann, aufser tausend Lanzenträgern und fünfhundert Bogenschützen. Kriegswagen haben sie zwanzig und ihre Flotte besteht aus funfzig Trieren. Ihre übrigen Städte sind Arboze, Kasauron, Itynna, Delibas und Asypotia. Zwischen Delibas und Itynna liegen die Orakelsteine [69]) Misybata, welche der Gott Uranus errichtet hat.

Die Berytier stellen zehntausend Mann ins Feld und tausend Lanzenträger, wie auch vierzig Streitwagen. Zur See haben sie dreifsig Trieren. Ihre Stadt ist von Eliun erbaut, welcher sie nach seinem Weibe Beryte benannte. Wundervoll sind die dortigen Tempel des Pontus und der Astarte. Die übrigen von den Bery-

[69]) *τὰ Μισύβατα, μαντεῖον λίθινον.* Cap. 6. מַצֵּבֹת.

Digitized by Google

tiern bewohnten Städte sind Arbe, Isbas, Sydrobal und Bethastarothe. Auf dem Wege nach Byblus, bei der Stadt Sydrobal, steht der Thurm der Aegyptier, welche unter Anführung des Pasurgus die Umgegend sich unterwerfen wollten. Sie wurden von einer Jungfrau Adramot besiegt und der Thurm zerstört [70]).

c. Das Gebirgsland. Cap. 8.

Die Macht der Bergbewohner beläuft sich auf dreifsigtausend Mann, wozu noch zweitausend Bogenschützen kommen. Sie haben weder Städte, noch Schiffe, noch Wagen, und wohnen in vielen Dörfern. In ihrem Lande sind die Baetylien, nämlich in den Dörfern Gabara, Oryx und Gadra; auch diese Orakel sind vom Uranus errichtet. Die berühmtesten aber liegen auf der Spitze des Berges Zetunus, welcher ganz mit Ölbäumen bewachsen ist, und zwar über dem Wege, welcher aus dem Gebirge nach der Stadt Tyrus hinunterführt. Auf dem gegenüberliegenden Berge ist eine Feste, mit Verschanzungen und einer Besatzung, in dem Gränzdorfe Momigura.

§. 3. *Aufzählung aller tyrischen Streitkräfte. Cap. 9.*

Alle diese Städte, Dörfer und Berge sind dem Könige Joramus zinsbar, und wenn sich derselbe zum Kriege rüstet, so versammelt sich die Kriegsmacht sämmtlicher Städte in Tyrus, nämlich sechzehn Myriaden und achttausend Mann und hundert und achtzig Streitwagen. Dazu kommen noch sechstausend Lanzenträger und zweitausend fünfhundert Bogenschützen und eine Flotte von dreihundert und fünf und zwanzig Trieren. Entsteht aber ein Krieg zur See, so schicken die Insulaner und Kolo-

[70]) Sonst gibt Philo dem Namen Adramot die gräcisirte Gestalt Adramusa; cf. das Arabische حَضْرَمَوْتُ.

Digitized by Google

nisten ihre Kriegsmacht, über sieben Myriaden Streiter betragend, womit sich noch zweitausend sechshundert Bogenschützen vereinigen und eine Flotte von dreihundert und achtzehn Kriegsfahrzeugen.

§. 4. *Überseeische Besitzungen der Tyrier. Cap. 10 – 14.*

Die erste der Inseln ist Kittium, gesegnet und volkreich, im Innern von ungeschlachten, gottlosen Barbaren bewohnt, den Giganten auf dem Libanon an Sprache und Sitten ähnlich. An der buchtenreichen Küste aber erbauten die Vorfahren Städte, Dörfer und Festen. Die Stadt Kittium, von Demaroon erbaut, hat eine Macht von zehntausend Mann, sechzig Trieren und fünfhundert Bogenschützen, aber keine Streitwagen, welche überhaupt auf den Inseln nicht im Gebrauche sind. In derselben Gegend liegen auch die Städte Lygdana und Gola und viele Dörfer. Auf der Insel liegt auch die, von dem Sidonier Bimalus erbaute, Stadt Masuda, welche viertausend Mann stellt und zwanzig Trieren. Bei dieser Stadt steht auf einem Berge ein gewaltiger Altar des Kronus, welcher immer glänzt und von den Vorüberschiffenden auch bei Regenwetter gesehen werden kann.

Nach Abend fahrend, gelangt man nach der Insel der Rhodier, welche im Falle eines Krieges dreitausend Mann stellen und zehn Schiffe. Vor Alters legten die Sidonier daselbst eine Stadt an; wegen der Unfruchtbarkeit des Bodens aber verliefsen die Einwohner dieselbe und wohnten seitdem zerstreut, in vielen Dörfern. Die gegenüberliegende Küste hingegen ist sehr fruchtbar und ernährt viele Menschen. Hier sind drei sidonische Niederlassungen, eine der Aradier, und vier tyrische. Die Namen der sidonischen Städte sind Machira (*Μαχείρα*), Supha, Zoara, die aradische Niederlassung heifst Sale,

Digitized by Google

die tyrischen Ozyne, Bethomalkrot, Masaba und Kasra.

Die Einwohner von Machira haben ein Heer von fünftausend Mann und zwanzig Schiffe, die von Supha stellen zweitausend Mann und zehn Schiffe, die von Zoara tausend Mann und zehn Schiffe.

Die Saläer haben funfzehnhundert Krieger und eine Flotte von acht Schiffen.

Die Bewohner von Ozyne stellen zweitausend Mann, die von Bethomalkrot zwölfhundert, die von Masaba fünfhundert, die von Kasra achthundert. Alle diese Städte besitzen zusammen funfzehn Schiffe.

Die Machiräer, Suphäer und Ozynäer aber segeln oft gegen Mitternacht, nach vielen Inseln und Meerengen, um mit den dortigen Barbaren zu kämpfen, welche Seeräuberei treiben und Schiffe haben, die den unsrigen ähnlich sind.

Das Eiland der Kerater ist von grofser Ausdehnung. Hier haben die Sidonier eine Stadt, Mapiza, gegründet, die Tyrier aber eine Niederlassung, Mapristor [71]) genannt, „weil die Tyrier dort einen Hafen haben.“ Mapiza stellt dreitausend Kämpfer, funfzehn Schiffe und aufserdem hundert Bogenschützen, Mapristor aber tausend und vierhundert Mann und sechs Schiffe. Im Gebirge wohnen die Kerater, jetzt zwar unterjocht, in früheren Zeiten aber, furchtbar zur See, legten sie in der Gegend von Gaza Niederlassungen an.

Eine Kolonie der Mapizäer ist Gadira (*Γάδειρα*), wohlhabend und volkreich. Hier befindet sich ein mit Mauern umgebener Tempel der Astarte, woher auch die Stadt den Namen hat [72]). Die Stadt hat siebentausend Kämpfer, aufser zweitausend Bogenschützen und

[71]) מִפְרַץ טר Hafen von Tyrus.

[72]) *Γάδειραν γὰρ τεῖχος λέγουσιν* setzt Philo hinzu; גְּדֵרָה.

Digitized by Google

eine Flotte von dreifsig Trieren. Auf der gegenüberliegenden Küste bewohnen die Gadiräer viele Dörfer und Burgen.

Wenn man von da westwärts fährt, gelangt man, bei günstigem Winde, in vier Tagen nach Mazaurisa, einer gleichfalls volkreichen Insel. Die Tyrier und Sidonier bewohnen daselbst die sechs Städte, Nasbos des Melikertes, Jamnia (*Ἰαμνείαν*), Jitron, Malkuba, Ophala und Moraba, sowie unzählige Dörfer. Diese Kolonien stellen eilftausend Mann, sowie eine Flotte von acht und dreifsig Schiffen.

Fährt man von Moraba ab, so erreicht man am folgenden Tage Mylite, auf welcher Insel keine Städte sind, sondern blofs Dörfer; die Insel stellt zweitausend streitbare Männer und funfzehn Schiffe, und ist voll von Altären der Astarte Mylite (*Ἀστάρτης τῆς Μυλίτης*).

Von hier aus kömmt man bald nach Maphyle, einer von Aradiern, Bybliern und Andern gemeinschaftlich bewohnten Kolonie. Es waren hier nämlich früherhin fünf Kolonien, welche aber von den wilden Eingebornen zerstört wurden; und die Einwohner derselben sammelten sich an diesem Orte und erbauten die Stadt. Ihre Macht besteht aus viertausend Streitern und sechs und dreifsig Schiffen. Diese Niederlassung liegt in Tenga, einem grofsen, aber wegen der wasserlosen Striche und der Sonnenhitze, von Menschen entblöfsten Lande.

Von Mazaurisa aus nordwärts gelangt man nach Ersiphonien, wo vier Kolonien sind, deren Heer sich auf zwölftausend Mann und fünf und zwanzig Schiffe beläuft. Diese stattliche Macht schreibt sich noch aus jenen Zeiten her, wo beim Ausbruche eines Krieges gegen die Tartessier die Sidonier Verstärkungen hinschickten. Von den Eingebornen ist nichts zu befürchten, da sie gering

Digitized by Google

an Zahl und sehr friedfertig sind. In diesem Lande ist der Berg Libnas, dem Melikertes heilig, dessen Fufsstapfen auch auf demselben zu sehen sind.

Nahe bei Ersiphonien liegen Kyton und Gadyla, zwei Inseln, getrennt durch eine Meerenge, an welcher ein Städtchen. Von hier aus fährt man in zehn Tagen nach Tartessus, bei der öden Insel der Leiathana und den Inseln des Obibakrus vorüber.

Rechnet man nun des Königs Joramus ganze Macht zur See und zu Lande zusammen, so wird man finden, dafs sein Heer besteht aus fünf und zwanzig Myriaden Kriegern von allen Waffengattungen, seine Flotte aus sechshundert und drei und vierzig Schiffen; aufserdem besitzt er hundert und achtzig Streitwagen und unermefsliche Schätze. Denn im Falle eines Krieges schicken die Städte ihre Hülfstruppen nach Tyrus, ist es Frieden, Tribut.

### §. 5. *Tartessus und die Imyrchakinen. Cap. 15.*

Bundesgenossen der Tyrier sind die Tartessier, welche von Melikertes herstammen und gegen Abend wohnen. Ihr Fürst ist Nausitanus, der Sohn des Charon, der sehr mächtig ist und viele Trieren und andere Schiffe besitzt. Dies Volk bewohnt fünf grofse und wohlhabende Städte und viele Dörfer. Die Gegenden an den Flüssen sind sehr fruchtbar, die Gebirge voll Silber und Gold, besonders in den Dörfern Ardiabe und Ophile.

Tartessus liegt an der Meerenge und dem Ocean. Der nördliche Ocean ist nicht schiffbar wegen der Wallung des Wassers, der südliche aber wegen der Entblöfsung der Küsten von Menschen. Hier ist das Vorgebirge Tiborsypha.

Digitized by Google

Am weitesten nach Abend liegen in diesem Ocean die Imyrchakinen, nämlich die Inseln Hyresa, Hyrizima, Mazaurisa und Igydula, welche früher stark bewohnt waren, jetzt aber in Folge einer Pest von Menschen gänzlich entblöfst sind. Sie liegen vom Vorgebirge Tiborsypha zehn Tagereisen weit.

§. 6. *Der Süden, Norden und Osten der Erde. Cap. 16.*

In der Nähe der Tyrier wohnen die Kerater, Judäer, Aegyptier, Araber, Damascener und Hamathäer, Jorams Verbündete.

In Aegypten ist der Nilfluſs. Befährt man denselben aufwärts, so erreicht man am siebzehnten Tage die Hauptstadt, wo viele äthiopische Sklaven aus den südlichen Ländern sind, schwarz von Farbe, in ihren Sitten und ihrer Haltung aber den Aegyptiern ähnlich. Die Äthiopen bewohnen die südlichsten Gegenden der Erde.

Nordwärts wohnen die Armenier, Phrygier und Lydier, im äuſsersten Norden aber die Gambrer, Amydoner und Titanen. Die Gambrer und Amydoner arbeiten in Erz. Die Titanen aber, sehr wild und halbnackend, holen sich weiſse Pferde aus Medien und halten sie für Götter. Sie umwohnen einen groſsen See und sind zwanzig Tagereisen von den Medern entfernt.

Gegen Morgen wohnen die Babylonier, Meder und Äthiopen. Die Stadt der Babylonier ist groſs und volkreich. Medien ernährt groſse Heerden weiſser Pferde. Das Land der Äthiopen ist am Gestade sandig und wasserlos, das Binnenland ist bergig.

Das äuſserste Land gegen Osten aber ist der Chersonesus des Rachius, wohin die Trieren Jorams schiffen.

Digitized by Google

# Neuntes Buch.

§. 1. *Sydyk verlegt das Paideuterion von Sidon nach Tyrus. Cap. 1 — 8.*

Nach Jorams Tode regirte Sydyk zwei und vierzig Jahre lang. Er befahl, dafs die Zöglinge der grofsen von Belirus errichteten Anstalt sich nach Tyrus begeben sollten, weil sie in Sidon zu wenig beaufsichtigt wurden und in jugendlichem Übermuthe sich bisweilen Dinge erlaubten, welche das ernstere Alter mifsbilligt. Um aber den Zustand der Anstalt genauer zu charakterisiren, legt uns der Verfasser Auszüge aus der sidonischen Geschichte des Barmirchabas vor, aus welchen denn freilich zu ersehen ist, dafs eine genauere Beaufsichtigung der Schüler nur wünschenswerth sein konnte.

Sydyk umgab das neue zu Tyrus erbaute Paideuterion mit einer acht Klafter hohen Mauer, um die Schüler am Entweichen zu verhindern. »Dies Gebäude steht hinter dem Kronustempel zu Tyrus«.

§. 2. *Fortsetzung der Geschichte von Byblus. Cap. 9 — 10.*

Zu jener Zeit sah Asdruilus sich genöthigt, wegen verschiedener Gräuelthaten aus Byblus zu fliehen. Darauf baute er sich am Gestade einen Thurm, von wo aus er die Byblier, welche des Weges zogen, überfiel und plünderte, ohne dafs die Stadt es hindern konnte.

Es lebte aber im Gebirge ein alter Mann, welcher auch die gefährlichsten Wunden zu heilen verstand, weshalb die Kranken weither zu ihm gebracht wurden. Diesen Mann nun nahm Asdruilus gleichfalls gefangen und behielt ihn bei sich im Thurme, wo er seine Heilungen fortsetzen mufste; der Räuber aber, obgleich er die reichen Geschenke der Geheilten zu sich nahm, behan-

Digitized by Google

delte den Alten sehr hart. Als solches dem Sohne des letztern, dem Adonilibnas zu Ohren kam, beschlofs er Alles aufzubieten, um seinen Vater zu befreien. Er versammelte zu diesem Zwecke eine Schaar von Jünglingen um sich, unter welche er Waffen vertheilte. Dann gingen sie alle einzeln, die Waffen verbergend, in die Burg, als wollten sie sich heilen lassen, übermannten die Wachen, brachten den Räuber und seine Genossen um, und erbeuteten grofse Schätze, mit denen sie nach Byblus gingen. Bei ihrem Einzuge waren gerade die Ältesten (ἡ γερουσία) versammelt, um, nach dem Ableben Simaron's, einen neuen König zu wählen, und kein Wunder, dafs ihre Wahl auf Adonilibnas, den Helden des Tages, fiel, welcher der Stammvater der Dynastie wurde, welche noch zu Sanchuniathons Zeiten in Byblus blühte.

Zum Schlusse führt der Verfasser noch die Werke an, in welchen sein Geschichtswerk bis auf seine Zeit fortgesetzt wurde.

Digitized by Google

# Druckfehler.

S. 10. Anm. 6. ist Noma für Nama S. 16, 5. נְעֲמָה, wie
- 14 gegen Ende Bordates für Bardates (S. Fac-simile), und
- 15 - - Bethatoba für Bethataba oder Bethobarkas S. 88 u. 53, Anm. 55. gedruckt.
- 20. Anm. 21. ist מוֹט für מוֹט, Anm. 22. צָבוֹךְ, wie S. 33, Anm. 39. צָפוֹו, für צָפוֹן gedruckt.
- 21. Z. 9. von unten Cryphor für Chrysor.
- 24. Z. 11. von oben Ityma und Dolbe für Itynna und Delibas (vergl. S. 88 u. 89).
- 24. Z. 7. von unten Demarcon für Demaroon.
- 33. Anm. 39. u. 40. zweimal ו für ן.
- 45. Z. 2 von oben Kronus Dieners für Kronusdieners.
- 46. Anm. 46. עַבַד אֵל für עַבְדְ אֵל.
- 47. Z. 2 von oben *βώμους* für *βωμούς*, wie
- 53. Z. 2 von unten *αἱματοέντα* für *αἱματόεντα*.
- 55. Anm. 56. חרים für הָרִים.

Anderes ist kaum einer Bemerkung werth.

Digitized by Google

Digitized by Google

Αδονιλιβ
ροπατωρ ε
δονιλιβνα
δ πεπρατ
λαβοτ γεγρα
γραψενο ст
γραφεγε · Τ
μον το
λιορκιαη Κ
Ετελεσθη τ

*Die letzte Seite d*

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

daß beim Ausgange der letzten Sitzung die Unord
lich gewesen seyen, daß ein Mitglied der Cam
dores im Tumult getödtet worden wäre.

**Türkei.** — * Von der Serbischen G
Mai. Nach einer Anzeige des Veziers von Bos
sten Milosch sind die Unruhen in Bosnien als be
ten; demzufolge ist eine Einschreitung von Seite
mehr nöthig. Der Vezier meldet, daß er mit s
die gänzliche Pacification dieser Provinz, so wie
stehe. Diese Nachrichten erregen in Pojarevatz u
bien große Freude, da man einen Kampf mit
fürchten schien. — Vorgestern begab sich der seit
Gegend bereisende K. K. commandirende General
Peterwardein, welcher mehrere Manöver mit dem
taillon ausführen ließ, mit einem großen Gefolg
um dem Pascha und dem Bruder des Fürsten M
einen Besuch abzustatten. Der Pascha ließ ihn ü
ner empfangen, und erweis't der ganzen Gesellscha
Aufmerksamkeit.

**Rußland.** — St. Petersburg, den
Erzbischof von Astrachan, Vitalius, und der Bi
und Belgrad, Heliodor, haben den Annen-Orden
halten.

Der vor zwei Jahren zur Erinnerung an die
Erklärung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten
stiftete Verein zur Unterstützung verarmter Kaufleut
das Börsen-Comité den ersten Bericht abgestattet
hervorgeht, daß das zu diesem Zwecke begründete
246,100 Rubel beläuft, deren ungefähr 8000 R
Zinsen im vorigen Jahre, der Stiftung gemäß,
sind. Außerdem wurden zum Andenken an jene
der hiesigen Börse sechs Söhne Petersburgischer
Pensionaire verschiedener Schulen und Institute un

**Belgien.** — Brüssel, den 26. Mai.
Herzog von Braunschweig kam gestern unter der
Grafen von Eberstein mit seinen Adjutanten und e
Gefolge hier an und stieg im Hotel de Belle Vue
er sich einige Augenblicke ausgeruht, nahm er die
Augenschein und reis'te dann unverzüglich nach L
— Der Minister der auswärtigen Angelegenheite
lenaere, hat von Sr. Maj. dem Könige die Erla
die ihm von Sr. Heil. dem Papste verliehene Gro
zunehmen und zu führen.

Man giebt nach einer ungefähren Schätzung die
sonen, die am 23. und 24. d. auf der Eisenbahn
reis'ten, auf 17,000 an, was, wenn man eine glei
wegung annimmt, einen Transport von 34,000 P
Tagen macht. Im vorigen Jahre nach der Eröffn
tion von Mecheln überstieg die Gesammt-Circulat
Personen. Der Transport von 17,000 Personen a
Straßen würde die Anwendung von ungefähr 1
nöthig machen, und da zwischen Brüssel und Antw
einer Diligence wenigstens 15 Pferde erfordert, so
die Locomotiv-Maschinen in einem Tage die L
welche 15,000 Pferde hervorgebracht haben wür
theile hieraus die unermeßlichen Resultate der
angewendeten Dampfes.

ungen so ernst-
r der Procura-

nze, den 20.
n an den Für-
det zu betrach-
Serbiens nicht
em Kopfe für
r Herzogowine
in ganz Ser-
osnien sehr zu
) Tagen unsere
n Czollich aus
Czaikisten Ba-
nach Belgrad,
losch, Jeffrem,
Kanonendon-
alle erdenkliche

. Mai. Der
)of von Kursk
rster Classe er-

Volljährigkeits-
)ronfolgers ge-
hat jetzt durch
aus welchem
apital sich auf
bel betragende
rtheilt worden
Ereigniß von
Kaufleute als
rgebracht.

er regierende
Namen eines
em zahlreichen
b. Nachdem
Eisenbahn in
don weiter.
, Hr. v. Meu-
niß erhalten,
n-Würde an-

Zahl der Per-
n Brüssel ab-
e Retour-Be-
sonen in zwei
ng der Sec-
n nicht 6000
gewöhnlichen
)0 Diligencen
pen der Dienst
haben mithin
irkung ersetzt.
Man beur-
aporte

nahmen ganz unerwartet eine Prüfung mehrerer Zöglinge vor. Die Fragen Sr. Maj. wurden alle genügend und mit größter Präcision gelöst; die jungen Leute überraschten ihrerseits den Monarchen in der Reitschule mit einem schönen Carousel. Mit den Zeichen der höchsten Zufriedenheit und den Aeußerungen der freudigsten Theilnahme verließen Se. Maj. diese Anstalt, in welche seit Kaiser Joseph kein Monarch auf eine solche überraschende Weise eingetreten war. — Es ist jetzt entschieden, daß die Erz-Herzogin Hermine, Tochter des Erzherzogs Palatinus, die Stelle einer Abtissin des adligen Fräuleinstiftes angenommen hat, mit welcher Stelle die Pflicht verbunden ist, der jedesmaligen Königin von Böhmen bei ihrer Krönung die Krone auf das Haupt zu setzen. Man will wissen, die Erzherzogin Therese, Tochter des Erzherzogs Karl, habe diese Stelle abgelehnt. — Der Fürst Metternich hat seine Landwohnung noch nicht bezogen, sondern scheint die Ankunft der Französischen Prinzen abzuwarten.

Dem Vernehmen nach wird Se. Heiligkeit der Papst im Laufe dieses Sommers eine Reise nach Carlsbad unternehmen, um eine Cur zu gebrauchen. Es verbreitet sich hierauf bereits das Gerücht, daß der heilige Vater der Krönung Sr. Maj. des Kaisers in Prag beiwohnen, und auf der Rückreise eine Zeitlang in Wien verweilen werde.

**Preußen.** — Berlin, den 29. Mai. Nachdem die Herzoge von Orleans und von Nemours auf ihrer Reise von hier nach Wien die Nacht vom 24. auf den 25. in Crossen zugebracht, trafen Höchstdieselben am 25. Mittags gegen 12 Uhr in Neusalz ein, wo Sie von dem Herrn Fürsten zu Carolath und dem Kreis-Landrathe empfangen wurden. Nach aufgehobener Tafel um 1½ Uhr setzten Ihre Königlichen Hoheiten die Reise nach Liegnitz fort, wo sie übernachteten.

— Der Prinz Karl zu Solms-Braunfels, ist nach London, und der Prinz Karl zu Salm-Reifferscheid-Krautheim nach Ober-Schlesien von hier abgereist.

**Sachsen.** — Dresden, den 23. Mai. (A. Z.) Man hat hier die Hoffnung, daß unser allgemein verehrter Staatminister v. Lindenau das Portefeuille des Cultusministeriums — wenigstens auf längere Zeit, übernehmen werde, nachdem der Hr. Geheimerath Schweitzer auf deßhalb an ihn ergangene Anfrage ablehnend geantwortet haben soll.

**Baiern.** — München, den 26. Mai. Die nahe Ankunft Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland versetzt seit 14 Tagen alle Gemüther in freudige Bewegung. Die Bewohner der Hauptstadt, wie jene der Route, wetteiferten bereits in freudigen Vorbereitungen zu einem höchst prunkreichen Empfange. Diese Vorbereitungen sind zum allgemeinen Bedauern durch die Nachricht unterbrochen worden, daß der erhabene königliche Gast bis zu seiner Ankunft in der Residenz das strenge Incognito eines Grafen von Missolunghi beibehalten wird. Sind aber auch in Folge der erwähnten Nachricht festliche Anstalten, Ehrenpforten u. s. w. eingestellt, so vermag denn doch auch das strengste Incognito nicht, der Stimme des Herzens Stillschweigen zu gebieten. So sollen die Stätten bei Perlach und bei Aibling, an welchen der ersehnte Fürst vor vier Jahren von seinen königlicher Eltern Abschied nahm, dann jene nächst Kiefersfelden, wohin E. von Kufstein aus zurückkehrte, um nochmal den vaterländisch Boden zu begrüßen, höchst geschmackvoll verziert seyn, und E

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google